1 | 2017

mittendrin

Magazin der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg

26 Wölflinge: Europa

34 Jungpfadfinder: Fehler

42 Pfadfinder: Vorurteile

50 rover: Junge Delegierte

8

16

34

36

44

56

58

68

72

Fotos: Christian Schnaubelt/dpsg, Fabian Welsch/dpsg, BDKJ
Zeichnungen: Teresa Diehm

Berichte

4 **Notizen**
Berufungen, Kindsein heute, Einladungen, Gesucht

8 Umbau Westernohe

10 Brücken bauen

12 Neu im Bundeszentrum

14 Europäischer Freiwilligendienst

16 We are the World! Internationale Begegnungen

18 Asylrecht - ein Versprechen

20 Integration durch Umweltbildung

22 Jordanienreise

24 Barrierefreies Reisen

Stufen

Wölflinge

26 **Thema**
Freundschaften

28 **Spannendes Wissen**
Mit den Händen sprechen

30 **Wölfi unterwegs**
Europa

32 **Wölfi schaut dahinter**
Französische Wölflinge

Jungpfadfinder

34 **Thema**
Fehler machen

36 **Abenteuer**
Wer hat das falsche Zelt eingepackt?

38 **Wissen**
Prominente Fehler der Geschichte

40 **Frage und Antwort**
Ist Grammatik überflüssig?

Editorial

Schon 1926 wies Lord Baden Powell darauf hin: „Patriotismus für das eigene Land ist nicht nur engstirnig, sondern schädlich, wenn man nicht über den eigenen Horizont hinausblickt und das Gute in anderen Nationen anerkennt und würdigt.“ Diesen Grundgedanken tragen wir auch heute, im Jahr 2017, weiter.

Wir als DPSG setzen uns gegen „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ ein. Auf den Seiten 58 - 59 erfahrt ihr mehr über dieses Thema. Jede und jeder kann einen Beitrag leisten, um unsere Gesellschaft mitzugestalten. Deshalb findet ihr in dieser Ausgabe überall Interviews, Anregungen, Hinweise und Texte, wie wir eine bunte Gesellschaft voller Toleranz und Akzeptanz gestalten können. Also hinterlasst einen bunten Händeabdruck und kämpft gegen die Drachen unserer Zeit! Und, um es mit den Worten der Band „Die Ärzte“ zu sagen: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist, es wär` nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.“

Pfadfinder

42 **Thema**
Wie werde ich Vorurteile los?

44 **Kult**
Wagt es - gemeinsam die Welt kennenzulernen

46 **Hautnah**
Typisch Deutsch

48 **Aktion**
Diskussionsanstöße

rover

50 **Zur Sache**
Junge Delegierte

52 **Zur Sache**
Pfingsten in Westernohe

54 **Kurz und Knackig**
Roverway 2018, Termine

56 **Zur Sache**
Hate Speech

Themen

58 Wir sind bunt - Gegen die Drachen unserer Zeit!

60 Aktion Zukunftszeit, Projekte aus der DPSG

62 Geflüchtete Pfadfindende

64 Gruppenstunden mit Geflüchteten

66 Interview BMPPD, Missio Fluchttruck

Meinung, Tipps, Termine

68 Geht das christliche Abendland verloren?

70 Tipps, Impressum

72 Termine

Nadine Pohlkamp-Preuth
Redakteurin mittendrin

Einladung zum Bundeslager des BdP

Der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) e.V. veranstaltet vom 26.07. bis 05.08.2017 sein elftes Bundeslager und lädt dazu internationale Stämme sowie Gruppen aus den Ringverbänden DPSG, VCP, PSG, dem DPV und dem BMPPD herzlich ein. An der mecklenburgischen Seenplatte werden 5.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus aller Welt erwartet. Für die Zeit des Lagers soll eine bunte, nachhaltige und lebendige Stadt aus Schwarzzelten erbaut werden... Alle sind eingeladen, vorbeizukommen und das Lagerfeeling mitzuerleben. Weitere Informationen erhalten Interessierte unter **www.bundeslager.pfadfinden.de**. Fragen werden direkt, unter folgender E-Mail-Adresse beantwortet: **bundeslager@pfadfinden.de**.

Die Vielfalt-Mediathek

Die Vielfalt-Mediathek sammelt Materialien, die im Rahmen der Bundesprogramme „Demokratie leben!“ und ihrer Vorläufer entstanden sind. Sie wird regelmäßig um neue Materialien erweitert. Alle Publikationen, darunter Bildungsmaterialien, Trainingsordner, Kurz- und Dokumentarfilme sowie Musik-CDs, können über die Website **www.vielfalt-mediathek.de** recherchiert, heruntergeladen oder direkt online bestellt und für zwei Wochen ausgeliehen werden.

» DO IT YOURSELF (DIY)!

Holz, Hammer und Nagel reichen euch aus, um daraus etwas Tolles zu bauen? Ihr habt euren Gruppenraum neu gestaltet und die Möbel selbst gebaut? Ihr seid wahre Virtuosen im Umgang mit Hammer, Säge und Schraubenzieher und habt schon tolle Projekte umgesetzt?

Dann meldet euch jetzt! In der **Ausgabe 2/2017** stellen wir eure handwerklichen Meisterstücke vor. Schickt uns eine kurze Beschreibung und ein Foto eures Projektes, bis zum **12. Mai 2017** an: **mittendrin@dpsg.de**.

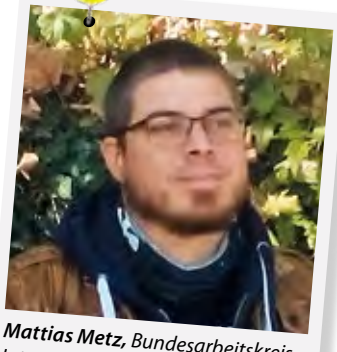
Anzeige

Stiftung dpsg

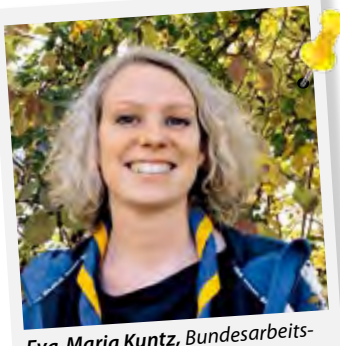
Mehr als 80 Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung sind mittlerweile Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Der Mitgliedsbeitrag wird durch die Stiftung DPSG übernommen. Dies ist auch möglich, weil ihr „JA“ zum Stiftungseuro sagt. Mehr unter www.pfadfinder-stiftung.de

Berufungen

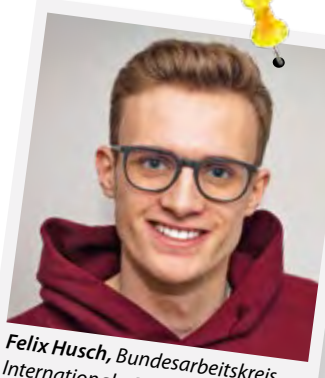
Wir stellen vor: die neuen Mitglieder der Bundesarbeitskreise. Der Bundesvorstand hieß sie offiziell willkommen und wünscht ihnen viel Erfolg bei der Arbeit!



Mattias Metz, *Bundesarbeitskreis Internationale Gerechtigkeit, vom Stamm Bison in Puchheim (DV München-Freising)*



Eva-Maria Kuntz, *Bundesarbeitskreis Internationale Gerechtigkeit, vom Stamm Amundsen in Herxheim (DV Speyer)*



Felix Husch, *Bundesarbeitskreis Internationale Gerechtigkeit, vom Stamm St. Bonifatius und Barbarossa (DV Essen)*

Katharina Messerer, *Bundesarbeitskreis Ökologie, vom Stamm Sinzing (DV Regensburg)*

Copyright: Daniel Seiler/dpsg

Eure Gesichter für die DPSG

An Pfingsten in Westernohe habt ihr wieder die Chance, zum Gesicht der DPSG zu werden. Stellt euch für einen halben Tag unseren Fotografen zur Verfügung und werdet so unsere Topmodels für die „mittendrin“, unsere Homepage und andere Publikationen. Wir brauchen euch, um ein lebendiges und vielfältiges Bild unseres Verbandes zeigen zu können. Mitmachen können Gruppen und Einzelpersonen aller Altersstufen. Schickt eure Kontaktdaten und Infos über euch oder eure Gruppe an: mittendrin@dpsg.de.

Illustrationen: Julia Kutsch

Neugründungen

Siedlung St. Jakobus in Breckerfeld (06/07/09 Diözesanverband Essen)

und

der Stamm Velbert (10/07/07 Diözesanverband Köln).

Georgspin

Barbara Meiser (Hannover), Alfred Laustroer (Wülfrath), Frank Reufer (Coesfeld), Fritz Jungen (Düsseldorf), Alexander Thyroff (Lüdinghausen), Daniel Dobert (Hamburg), Arne Simmig (Hamburg), Markus Conrad (München), Jens Eberwein (Plankstadt), Florian Gremme (Münster), Klaus Meiser (Rehburg-Loccum), Schwester Sylvia-Maria Schäfer (Stuttgart), Claudia Tenten (Langenfeld)

Georgsmedaille

Britta Linzerich (Hürtgenwald), Dr. Udo Oerding (Geldern), Claudia Armborst (Uder), Siegfried Arand (Uder)

EINE ERFOLGSGESCHICHTE
1907 fand das erste Zeltlager unter der Leitung von Robert Baden Powell statt – der Start zur weltweiten Pfadfinderbewegung. 1929 wurde die DPSG in Altenberg gegründet. Die Nationalsozialistische Partei verbot sie 1938 schon wieder. Im Untergrund und in den Herzen vieler lebte sie weiter, bis sie 1945 wieder begründet werden konnte. Seither hat sie ihr kritisches Bewußtsein gegenüber autoritären Obrigkeiten nie verloren.

BUNDESZENTRUM WESTERNOHE
Seit 1956 sollten ausgegrenzte Mitmenschen explizit in die Pfadfinderbewegung miteinbezogen werden. Dies startete mit der Errichtung des Bundeszentrums Westernohe, das explizit behinderte Menschen in die Bewegung integrierte. Danach kam in der Kooperation mit Pfadfinderverbänden in Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten eine entwicklungspolitische Komponente hinzu.

ZWEI DATEN – EIN ZUSAMMENHANG
2017 erinnern wir uns an 110 Jahre Pfadfinderbewegung und 61 Jahre Bundeszentrum Westernohe. Unsere Bewegung basiert auf den Prämissen der Erlebnispädagogik, des sozialen Engagements, des Erlernens von Verantwortung und der Internationalität. Dies manifestierte sich auf Brownsea Island und prägt heute das pfadfinderische Leben. Damals wurde ein Lagerfeuer entzündet, das in den Herzen von jungen Menschen noch heute brennt.

TREFFPUNKT WESTERNOHE: 09. 09.17
Das alles zu bedenken und auch zu feiern, laden die Freunde und Förderer der DPSG – Bundesverband – zum Treffpunkt Westernohe ein. Das ausführliche Programm findet ihr auf der Homepage **www.fuf-dpsg.de**, wo es auch das Anmeldungsformular gibt.

WAS KÖNNEN WIR MITNEHMEN?
Wir werden uns der Zusammengehörigkeit in einer internationalen und interreligiösen Gemeinschaft versichern. Wir werden über alle Altersgruppen hinweg unsere Freundschaft betonen. Wir werden dem Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit eine Absage erteilen. Wir werden für eine Zukunft in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einstehen. Der Vorstand und Bei-rat der Freunde und Förderer der DPSG–Bundesverband lädt euch herzlich dazu ein!

Kindsein heute

Tamara Schullenberg, Referentin der Bundesleitung

Jugend ermöglichen! – 15. Kinder- und Jugendbericht

Jugendliche müssen, egal woher sie kommen, Verantwortung für ihr eigenes Leben und ihr Leben innerhalb der Gesellschaft übernehmen. Die Herausforderungen und Möglichkeiten der Heranwachsenden unterscheiden sich dabei wesentlich. Um die Jugendphase zu ermöglich, muss gewährleistet sein, dass alle gleichermaßen am sozialen Leben teilhaben können.
Die Expertenkommission der Bundesregierung hinterfragt mit ihrem 15. Kinder- und Jugendbericht den aktuellen Jugendbegriff kritisch. Der Bericht behandelt soziale Bedingungen, Chancen und Zumutungen, mit denen Jugendliche heute konfrontiert werden.
In der Dokumentation wird die Frage behandelt, wie Jugend ermöglicht wird. Der Fokus liegt dabei auf Individualisierung sowie den drei Kernherausforderungen des Jugendalters: Jugendliche müssen sich qualifizieren, selbstständig werden und positionieren.

Qualifizierung:

Eine Vielzahl von Kompetenzen wird im Jugendalter erworben. Diese brauchen die jungen Menschen, um ihre Zukunft zu bestreiten. Die Verfasserinnen und Verfasser des Berichtes zählen zu diesen Kompetenzen allgemeinbildende, soziale und berufliche Handlungsfähigkeiten. Durch die zunehmende zeitliche Belastung in Schule und Ausbildung bleibt kaum noch Gelegenheit für andere Aktivitäten und Qualifizierungen in der Freizeit.

Verselbstständigung:

Im Jugendalter kommt es zu einer Ablösung vom Elternhaus. Die Verselbständigung wird durch soziale, politische und wirtschaftliche Prozesse vorangetrieben.

Selbstpositionierung:

In diesem Lebensabschnitt suchen Jugendliche ihren Platz in der Gesellschaft. Die Heranwachsenden knüpfen Beziehungen und mischen sich in das politische Geschehen ein. Auch die sexuelle Orientierung spielt eine große Rolle in dieser Zeit. Zusätzlich werden ehrenamtliches Engagement und politische Teilhabe in dieser Phase thematisiert.
Das Leitmotiv des Berichtes ist das persönliche Recht auf Jugend. Politik und Gesellschaft werden dazu aufgefordert, die notwendigen Bedingungen zu schaffen, um den Anforderungen Jugendlicher und junger Erwachsener in ihrer Lebensphase gerecht werden zu können. Weiter Infos findet ihr unter: **s.dpsg.de/kuj15**.

Illus: blueringmedia, schab; fotolia.de

Anzeige

rüsthaus.de
Nachhaltige Outdoor-Ausrüstung

www.ruesthaus.de

Wir sind dein Ausrüster

Rüsthaus-TIPP:
Buche jetzt einen Zeltplatz in Westernohe. Nur hier bist du im Herzen des Verbandes!
www.bundeszentrum.dpsg.de

Fragen zum Packen?
Deine Leiterinnen und Leiter helfen dir bestimmt!

Euroscout Pro 60 + 10, nur 169,90 €

Vaude Sioux 800S und 800, nur 89,90 € und 94,90 €

Packliste Zeltlager

1) Transport
- ☐ Trekking-Rucksack (ggf. mit Regenschutz)
- ☐ Daypack
- ☐ Wäschesack

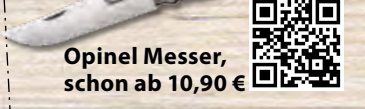
2) Schlafen
- ☐ Schlafsack
- ☐ Isomatte
- ☐ Kissenbezug
- ☐ Taschenlampe

Rüsthaus-TIPP:
Stecke hier deine Juja oder eine weiche Jacke rein und du hast ein Kissen!

Vaude Hidalgo 42 + 8, nur 119,90 €

Therm-a-Rest Trail Scout M und L, nur 64,90 € und 74,90 €

Hier findest du auch günstige Set-Angebote!



Opinel Messer, schon ab 10,90 €

3) Küche
- ☐ Besteck
- ☐ Teller/Schale
- ☐ Tasse
- ☐ Trinkflasche 1 l
- ☐ Taschenmesser
- ☐ Baumwollbeutel zum Packen

Rüsthaus-TIPP:
Ein Geschirrtuch ist unterwegs immer praktisch!

Stahl-Essbesteck, nur 11,90 €

4) Bad
- ☐ Handtücher
- ☐ Zahnbürste
- ☐ Waschzeug
- ☐ Erste-Hilfe-Set bzw. Medikamente
- ☐ Sonnen- und Insektencreme
- ☐ Badesachen

DPSG Thermo-Becher, nur 8,90 €

Klufthemd der DPSG, ab 36,90 €

5) Wäsche
- ☐ Unterwäsche
- ☐ Socken
- ☐ T-Shirts – Stufenshirt nicht vergessen ;-)
- ☐ Lange und kurze Hose
- ☐ Feste und dichte Wanderschuhe
- ☐ Gummistiefel (oder Wechselschuhe)
- ☐ Regenbekleidung
- ☐ Kappe
- ☐ Kluft und Halstuch
- ☐ Fleecejacke
- ☐ (Warme) Überjacke
- ☐ Ggf. Schlafanzug
- ☐ Ggf. Waschmittel

DPSG Logo Trinkflasche, nur 15,90 €

Teller tief, nur 4,50 €

6) Sonstiges
- ☐ Taschengeld
- ☐ Spiel, Buch, Instrument
- ☐ Schreibsachen
- ☐ Klebeband und Faden
- ☐ Ausweis, Krankenkassenkarte, Kopie vom Impfausweis

Das kann zu Hause bleiben:
- wertvolle Sachen
- Handy und Elektrokram

Folge uns auf Facebook:

Viele schöne Aktionen und immer aktuelle Angebote.

SAVE THE DATE!

Bauarbeiten im

Für die **Bauwoche vom 12.-20. August 2017** suchen wir 60 Hände, mit handwerklichem Geschick. Wer helfen will oder mehr Details erfahren möchte, kann sich per E-Mail an **westernohe@dpsg.de** wenden. Sei dabei und hilf, die Arena wieder sicher und attraktiv zu gestalten! Wir freuen uns über eure Unterstützung!

Seit den 1950er-Jahren ist das Bundeszentrum ein zentraler Ort, um Zeltlager, Lagerfeuer, Abenteuer, um das Pfadfinden zu erleben. Von Anfang an haben Jugendliche aus dem Verband Westernohe mitgestaltet und selbst in zahlreichen Baucamps im Wohnzimmer des Verbandes Hand angelegt. In vielen freiwilligen Arbeitsstunden wurde der Westerwälder Landschaft das eigentliche Lagergelände „abgetrotzt“. Tausende Bäume und Sträucher wurden angepflanzt.

Durch die intensive Nutzung sind die Sitzgelegenheiten der Arena stark sanierungsbedürftig.

Die Arena soll zukünftig mit diesen Gabionen ausgestattet weden. Der Probeaufbau hat sehr gut funktioniert.

Wohnzimmer des Verbandes

1981 errichteten Roverinnen und Rover das „Theater am Gallpüsch", unsere heutige Arena. Zur gemeinsamen Eröffnung, zum bunten Abend als Höhepunkt und zum gemeinsamen Abschluss eines Lagers kommen hier nun seit mehr als 25 Jahren Pfadfinderinnen und Pfadfinder zusammen. Es ist der zentrale Versammlungs- und Begegnungsort auf dem Gelände des Bundeszentrums.

Nun, nach intensiver Nutzung für Versammlungen, Konzerte und Gottesdienste an Pfingsten, Silvester-Campfire und immer wieder kleineren und größeren Nachbesserungen ist die Arena in die Jahre gekommen. Deshalb steht für dieses Jahr nun die längst fällige Sanierung an: Die alten Sitzbänke aus ehemaligen Bahnschwellen werden ersetzt durch so genannte Gabionen, die mit Steinen gefüllt und mit robusten Sitzflächen ausgestattet werden.

Dafür freuen wir uns wieder über tatkräftige Unterstützung von Pfadfindertrupps, Rover- oder Leiterrunden, Freundeskreisen oder einzelnen Menschen aus dem Verband, die gerne mithelfen wollen, die Arena wieder zu einem guten Ort zum gemeinsamen Feiern umzubauen.

Kerstin Fuchs
Bundesvorsitzende

Fotos: Bundeszentrum Westernohe/dpsg, Oliver Stopinski/dpsg, Christian Schnaubelt/dpsg

Methoden zum Brückenbauen

Manchmal gibt es Gräben und Kluften – in der Landschaft, Dann werden Brücken gebaut, um diese zu überwinden und

Die Papierbrücke

Art:	Geschicklichkeitsspiel, gruppendynamisches Spiel
Dauer:	10 bis 20 Minuten
Ort:	drinnen oder draußen
Material:	ein Stapel (benutztes) DIN A4 Papier, ein Gewicht (wie ein dickes Buch), ein Spielzeugauto

Aufgabe: Baut eine Brücke aus Papier!

Beschreibung: Baut mithilfe des Papiers eine Brücke, die ein Gewicht, wie etwa ein dickes Buch, aushält und unter der ein Spielzeugauto durchfahren kann! Weitere Hilfsmittel wie Klebstoff oder ähnliche verbindende Materialien sind nicht gestattet. Die Gruppe arbeitet selbstständig. Nur bei Bedarf kann die Leiterin oder der Leiter zeigen, wie ein Blatt durch Falten stabiler wird.

Die Mauer

Art:	gruppendynamisches Spiel
Dauer:	10 bis 15 Minuten
Ort:	drinnen oder draußen
Material:	ein oder mehrere Seil(e)

Aufgabe: Überquert alle die Mauer (das Seil), ohne sie zu berühren!

Beschreibung: Ein Seil wird quer durch den Raum oder etwa zwischen zwei Bäumen gespannt. Alle Gruppenmitglieder müssen nun über das Seil gelangen, ohne es zu berühren oder nach unten zu drücken. Fremde Hilfsmittel dürfen nicht benutzt werden.
Um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen oder zu erleichtern, spannt ihr das Seil höher oder tiefer. Für den Anfang ist Bauchhöhe optimal. Besonders schwierig wird es, wenn die Gruppenmitglieder durch mehrere Seile gelangen müssen.

Lasst uns gemeinsam Brücken bauen!

Neben Gräben und Kluften gibt es oftmals viele Mauern, die uns im Weg stehen. Und wenn wir es geschafft haben, Brücken zu bauen, können uns auch Mauern nicht aufhalten.

Claudia Gebele
Referentin der Bundesleitung

und Mauernüberwinden

in Gruppen, zwischen Menschen und auch Ländern.
miteinander einen neuen Weg zueinander zu finden.

Die Holzbrücke

Art:	Geschicklichkeitsspiel, gruppendynamisches Spiel
Dauer:	etwa 20 Minuten
Ort:	drinnen (in klein) als auch draußen (Lagerbauten) möglich
Material:	viele möglichst gleichförmige Stäbe, zum Beispiel große Streichhölzer ohne Köpfe

Aufgabe: Baut eine Brücke aus Holz!

Hintergrund:
Diese Art des Brückenbaus ist auch als „Leonardo-Brücke" bekannt. Sie wurde von Leonardo da Vinci entwickelt. Die Brücke des Künstlers und Wissenschaftlers besteht ausschließlich aus Holzbrettern/ -balken/ -stäben. Die einzelnen Hölzer werden nur durch Druck zusammengehalten. Seile, Nägel, Klebstoff und andere Hilfsmittel dürfen nicht verwendet werden.

Beschreibung:
1. Schritt: Legt zwei Stäbe, mit kleinem Abstand längs vor euch. Dann legt ihr zwei Stäbe parallel, ebenfalls mit kleinem Abstand, quer darüber. Nun platziert ihr auf den Querstäben einen Stab in der Mitte längs darüber (parallel zu den anderen Längsstäben). Eure Stäbe bilden nun ein kleines Gitter mit zwei Stäben quer und drei Stäben längs (davon zwei unter und einer über den Querstäben in der Mitte).

Nun wird es kniffeliger im **2. Schritt:** Beginnt mit der rechten oberen Seite. Baut zwei weitere Stäbe quer an. Dazu hebt ihr den äußersten rechten Längsstab an. Schiebt einen Stab unter dem Längsstab durch und führt ihn nach oben, bis das Ende eures Stabes auf dem mittleren Längsstab aufliegt. Wiederholt den Vorgang auf der rechten Seite unten.

3. Schritt: Den zweiten Schritt wiederholt ihr nun auf der linken Seite und schon habt ihr die kleinste Brücke, die mit dieser Technik gebaut werden kann.

Um die Brücke zu vergrößern, könnt ihr rechts und links anbauen. Dazu legt ihr einen Stab längs unter die letzten Querverstrebungen und wiederholt dann wieder Schritt zwei.

Auf der linken Seite macht ihr dann das Gleiche. So könnt ihr immer größere Brücken bauen.

Variationen im Schwierigkeitsgrad:
- Gebt euren Gruppenmitgliedern ein Bild, an dem sie sich orientieren können.
- Ihr könnt vorgeben, dass die Brücke in möglichst kurzer Zeit gebaut werden soll.
- Verbietet den Gruppenmitgliedern das Sprechen. Das erhöht den Schwierigkeitsgrad.
- Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe wird auch von Dicke, Länge, Material und Rutschfestigkeit der Stäbe bestimmt.

Fotos: Sebastian Sehr/dpsg, Christian Schnaubelt/dpsg, Nadine Pohlkamp-Preuth/dpsg, Claudia Gebele/dpsg, Fotolia Seamartini Graphics

Zum neuen Jahr hin hat sich einiges im Bundeszentrum getan. Bei der Personalstruktur und den Stellenzuschnitten ist vieles verändert worden. Die Umstrukturierung begann im vergangen Jahr und wird auch im neuen Jahr fortgesetzt. Zeit also, euch auf dem Laufenden zu halten.

„Neue und alte Gesichter im Bundeszentrum“

Bisher gab es ***eine*** Zentrumsleitung im Bundeszentrum, die hauptverantwortlich für alles im „Wohnzimmer des Verbandes“ war. Unter dieser Leitung waren auch die einzelnen Fachbereiche angegliedert.

Die drei Bereiche: Pädagogik, Technik und Verwaltung

Die pädagogische Leitung sowie die Verantwortung über das Marketing des Bundeszentrums hat Tobias Schmidt inne. Er entwickelt unsere Bildungsangebote, zum Beispiel die Programme für Schulklassen. Dafür werden die zuständigen Teamerinnen und Teamer zweimal jährlich geschult. Auch alles rund ums Marketing, wie etwa die Gestaltung unseres Internet- und Facebookauftritts, liegt in seiner Verantwortung. Außerdem ist Tobias für die Mitarbeitenden im Freiwilligendienst zuständig.

Wann immer technische Arbeiten anfallen, ist Stefan Vogelsang zur Stelle. Sowohl die Pflege der Zeltplätze und Häuser als auch alle Arten von Reparaturen und Ausbesserungsarbeiten sind Stefans Aufgaben. Das ganze Jahr über gibt es einiges zu tun, sodass Stefan praktisch pausenlos im Einsatz ist und für alles eine Lösung parat haben muss.

Aktuelle Situation

Die Aufgaben der Verwaltungs- und Hausleitung sind ebenso vielfältig: zum Beispiel müssen die Reini-

Fotos: Bundeszentrum Westernohe / dpsg, Sebastian Humbeck / dspg, Franz-Georg Wand / dpsg

gungskräfte eingeteilt und der Einkauf für Küche und Hauswirtschaft organisiert werden.

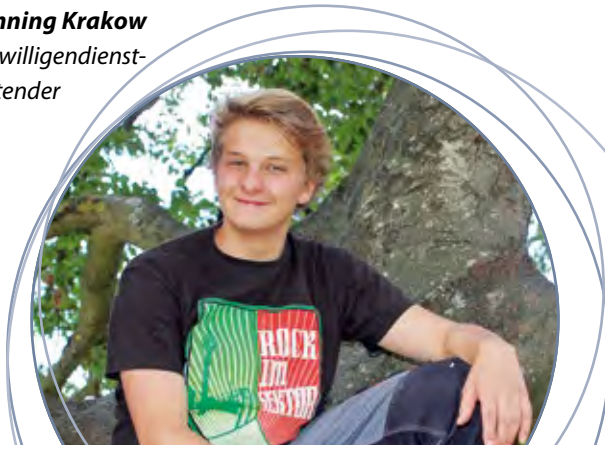
Im Rahmen der laufenden Umstrukturierung hat sich herausgestellt, dass die Position einer Zentrumsleitung für alle Bereiche zu umfangreich ist. Bisher wurden beispielsweise alle finanziellen Fragen ebenfalls von der Zentrumsleitung bearbeitet. Das fällt nun in den Aufgabenbereich der Geschäftsführerin Anne Borucki, die die Gesamtverantwortung hat. Die Arbeit einer Leitung wird dadurch längst nicht überflüssig. Es stellte sich nur die Frage, wie diese in Zukunft bewältigt werden soll. Die Antwort darauf gibt Julia Speicher. Als weiteres Mitglied im „Team Westernohe" ist sie für die Verwaltungs- und Hausleitung hauptverantwortlich: Sie unterstützt uns seit Dezember. Julia ist Hauswirtschaftsmeisterin und Hotelbetriebswirtin. Sie bringt eine Menge Wissen aus dem Bereich der Haus- und Küchenverwaltung mit, ebenso wie Berufserfahrung in verschiedenen Tagungshäusern. Zuletzt war sie lange Zeit im Hildegardishof, in der Nähe von Westernohe, tätig. Dort hat sie vor allem mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet und das Haus geleitet.

Zu ihren Hauptaufgaben im Bundeszentrum zählen das Bearbeiten von Buchungsanfragen der Gäste, die Organisation und Planung der Hauswirtschaft und Küche und vor allem die Betreuung unserer vielen Gäste. Somit ergänzt sie das gut eingespielte Team aus Stefan und Tobias perfekt. Schaut bei eurem nächsten Besuch doch einfach mal in der Anmeldung vorbei und lernt Julia und ihre offene und verständnisvolle Art kennen!

Wer sich nun fragt, wer das Bundeszentrum leitet, bekommt die einfache Antwort: Alle drei! Jede und jeder führt ihren oder seinen Bereich. Wir haben also keine Leitung verloren, im Gegenteil: Wir haben sogar zwei Leitungen dazu gewonnen.

Ein kleiner Überblick auf den Zeltplatz am Altenberg und die Kapelle an Pfingsten: eine komplexe Koordinierungsaufgabe.

Henning Krakow
Freiwilligendienstleistender



Anzeige

dpsg - bundeszentrum
westernohe

Wir freuen uns auf euren Besuch an Pfingsten und auf die kommende Zeltplatzsaison mit vielen Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus allen Stufen, Bezirken und Diözesen.

Jetzt einen Zeltplatz buchen: bundeszentrum.dpsg.de

Freiwillig und freizügig in Europa

Es gibt ein wunderbares Recht in der Europäischen Union und das nennt sich „Freizügigkeit“. Es gibt dir die Möglichkeit, in einem europäischen Land zu arbeiten. Das kann ein richtiger Job sein, ein Praktikum oder auch ein Freiwilligendienst. Wenn du überlegst, einen Freiwilligendienst zu machen, kannst du dies auch in einem anderen, europäischen Land machen. Die Einsatzmöglichkeiten sind zahlreich!

Die Einsatzstellen findet ihr im Internet auf Seite: www.rovernet.eu/site/esvp-map

Ein Jahr lang ein Projekt im europäischen Ausland unterstützen: Das kann eine praktische Erfahrung sein, beispielsweise die Unterstützung eines musikalischen oder sozialen Projektes. Es liegt nahe, dass auch die Pfadfinderzentren in ganz Europa sich an einem solchen Projekt beteiligen. Mit der DPSG kannst du aktuell (über „weltwärts“ finanziert) als Freiwillige oder Freiwilliger Projekte im globalen Süden unterstützen. Ein Einsatz in einem europäischen Pfadfinderzentrum bedarf allerdings etwas mehr Eigeninitiative, da die DPSG keine eingetragene Entsendeorganisation ist. Deshalb suchst du dir eine eigene Entsendeorganisation aus der EFD-Datenbank. Finanziell solltest du dir aber keine Sorgen machen, denn beim Europäischen Freiwilligendienst wird der Großteil deiner Kosten vom EFD-Programm übernommen – zum Beispiel für einen Sprachkurs. Und auch wenn du einen Dienst bei einem Zentrum ohne EFD-Platz anstrebst, gibt es Möglichkeiten. Hier findest du Infos darüber, wie du dich konkret engagieren und bewerben kannst:

European Scout Voluntary Programm (ESVP)

von WOSM-bezuschusster Freiwilligendienst

Voraussetzungen:
Mitglied eines WOSM-Verbandes sein

Was wird übernommen?
– Verpflegung und Unterkunft vom Zentrum
– 100 € Zuschuss für Reisekosten von WOSM European Scout Region

Bewerbung:
Bei einem Zentrum anfragen und eine Kurzbewerbung schicken.

Staff beim „Kandersteg International Scout Center“ (KISC)

Voraussetzungen:
– mind. 18 Jahre alt
– Mitglied eines WOSM- oder WAGGGS-Verbandes sein
– Bestätigung durch den Beauftragten für Internationales deines Verbandes
– gute Englischkenntnisse

Was wird übernommen?
Verpflegung und Unterkunft vom Zentrum

Bewerbung:
Bewerbung nach den Richtlinien von: KISC. Die Deadlines für Kurz- oder Langzeitdienste findet ihr auf der Website: **www.kisc.ch/de/staff/.**

Selbstfinanzierter Freiwilligendienst

Voraussetzungen:
Pfadfinderin oder Pfadfinder sein

Was wird übernommen?
Oft wird Verpflegung und Unterkunft vom Zentrum gestellt.

Bewerbung:
Bei einem Zentrum deiner Wahl anfragen und eine Kurzbewerbung schicken.

Einsatzstellen:
Bei Scenes-Zentren ist ein Freiwilligendienst üblich. Du kannst aber auch bei anderen Zentren anfragen.

Was der EFD bezahlt

Infos zur Kostenübernahme und Bewerbung unter:
s.dpsg.de/mehrzuefd

Logo, Sterne: blickpunkt x Köln | Fotos Fotolia: buki77, kartoxjm, martialred, NikolaiTitov, RockYourWeb, marcelgo | Freepik Ibrandify

Ein Jahr in Rumänien

Carl ist 22, Wölflingsleiter in einem Bochumer Stamm und hat im vergangenen Jahr seinen europäischen Freiwilligendienst (EFD) absolviert. Im Interview berichtet er uns von seinen Erfahrungen.

Beschreibe kurz deine Einsatzstelle.
Das Pfadfinderzentrum Nocrich mitten im transsilvanischen Rumänien war für acht Monate mein Zuhause. Das Zentrum ist im alten Pfarrhaus des Dorfes Nocrich (zu Deutsch Leschkirch) untergebracht. Dazu gehört auch ein großes Grundstück, auf dem bis zu 200 Menschen Platz zum Zelten finden.

Wie sieht die Arbeit in einem rumänischen Pfadfinderzentrum aus? Und was waren deine Aufgaben?
Unsere Aufgaben reichten vom einfachen Instandhalten bis zum Betreiben des Zentrums. Wir haben auch Gruppenstunden mit den Kindern der Wölflings- und Jungpfadfinderstufe im Dorf organisiert. Außerdem haben wir die Pfadfinder- und Roverstufen der 30 km entfernten Stadt Sibiu unterstützt und sieben Sommerlager und Hikes geplant und unterstützt, die auf unserem Grundstück stattfanden.

Gruppenstunde mit der Pfadfindergruppe von Nocrich. Das Thema der Stunde: Team-Building und die Pfadfinder-Gesetze.

Wie siehst du Europa nach deinem Aufenthalt? Hat sich dein Blick geändert?
Ich habe ungeheuer viel aus meinem EFD mitnehmen können. Zum einen habe ich ein ganz neues Verlangen, neue Kulturen und Sprachen kennenzulernen. Zum anderen scheint ein Land, das in meinem Kopf immer als „irgendwo im Osten" abgestempelt war, einfach viel näher gerückt zu sein. Ganz Europa wirkt nun viel greifbarer für mich, seit ich Menschen aus Island, Frankreich, Portugal, den Niederlanden, Spanien, Italien, Ungarn, Estland und natürlich Rumänien kennen- und schätzen lernen durfte. Das ist alles nicht weit weg, adventure time!

> *„Ganz Europa wirkt nun viel greifbarer für mich."*

Inwiefern hat der Aufenthalt dich selbst und deine Pfadfinderarbeit in Deutschland beeinflusst?
Für mein persönliches Leben hat mein Europäischer Freiwilligendienst wie ein Befreiungsschlag gewirkt. Endlich mal raus! Sowohl mein Blick für Dinge, die in Deutschland als selbstverständlich angesehen werden, als auch die Selbstsicherheit und natürlich mein Wissen über andere (und die eigene) Pfadfinderkulturen konnten sich in Rumänien weiterentwickeln.

Da werden sich meine Wölflinge warm anziehen müssen: vom Flechten, über spanische Gesänge bis zum Kochen auf Feuer (rumänische Kinder in der Wölflings- und Jungpfadfinderstufe konnten das!) das ist jetzt alles im Programm.

Was war ein besonders schöner Moment für dich?
Mein erstes selbst gewerktes Stück zum Aufhängen von Geräten im Werkzeugraum, das überraschende Leiten eines Tanzworkshops im Nocrich-Camp, der Spaziergang durch das Dorf, nachdem der erste Schnee im November gefallen war und die Abendessen mit meiner „Familie" in Nocrich.

Blogbeitrag

Kathalena Essers schreibt in einem Blogbeitrag über ihre Zeit im Kandersteg International Scout Center:
s.dpsg.de/kandersteg

Carl feiert mit seinen Mitfreiwilligen aus aller Welt das 20-jährige Bestehen des Europäischen Freiwilligendienstes.

Maja Pollmann
Bundesarbeitskreis Internationales

We are the World!

Internationale Begegnungen erleben

Pfadfinden ist international! Die grenzüberschreitende Freundschaft verbindet Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf der ganzen Welt. Durch Begegnungen und Austausch treffen wir weltweit auf Menschen mit gemeinsamen Zielen und gemeinsamen Ideen. Es ist Pfadfinderinnen und Pfadfindern möglich, unterschiedliche Länder und Kulturen kennenzulernen und ein weltweites Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Das Erleben von internationaler Freundschaft und Begegnung prägt die persönliche Entwicklung und den Alltag. Solche Kameradschaften wirken oft motivierend, auch um sich weiter zu engagieren. Ein schöner Nebeneffekt: Pfadfinderinnen und Pfadfinder setzen sich so für die Verständigung unter den Menschen und für Frieden ein.

Fotos dpsg: Fabian Welsch, Sebastian Sehr, Ralf Adloff

Die Leitung einer internationalen Begegnung ist etwas Besonderes. Man kann miterleben wie (in jeder Altersstufe) global Freundschaften entstehen. Zudem erlebt man andere Länder, Kulturen und Sprachen und erweitert so seine eigenen Erfahrungen. Das ist aber nicht nur ein wundervolles Erlebnis, das motiviert, es ist auch eine Herausforderung. Im Blog (s.dpsg.de/international) erfahrt ihr mehr darüber, wie ihr Leiterinnen und Leiter bei der Planung einer internationalen Begegnung unterstützen könnt oder was ihr innerhalb des Leitungsteams selbst machen könnt und wo euch das Bundesamt unterstützen kann.

„Wenn wir mit unseren Nachbarn in fremden Ländern und Übersee Freundschaft schließen und wenn sie unsere Freundschaft erwidern, so werden wir nicht das Verlangen haben, gegen sie zu kämpfen. Das ist bei weitem die beste Methode, um künftige Kriege zu verhindern und einen dauerhaften Frieden zu sichern“
(Lord Baden-Powell).

Internationale Begegnungen in der DPSG

Wir möchten euch motivieren, an einer internationalen Begegnung teilzunehmen. Wir wollen euch hier die ersten Schritte zeigen, um eine internationale Begegnung zu organisieren.

1 Planen, planen, planen

Ihr solltet eure Planungen bereits im vorherigen Jahr beginnen. Bestimmt gemeinsam Partnerland, Termin, Ort und Gruppengröße. Holt euch Infos ein und informiert die Eltern vorab.

Alle Infos sind wichtig, um das Lager konkret zu organisieren. Dabei können folgende Fragen hilfreich sein: Was wollen wir machen? Wie können wir eine Partnergruppe finden? Wie können wir das Lager finanzieren?

2 Erste Vorbereitungen vor dem Lager

- Stellt ein Planungsteam auf und verteilt Aufgaben, wie Partnergruppensuche, Finanzen und Programm. Vergesst nicht, dass auch Fortbildungen dazu gehören. Wenn ihr euch für Ort und Zeit entschieden habt, könnt ihr loslegen.
- Wir bieten euch Unterstützung und Beratungen beim Beantragen von Fördermitteln, bei der Vermittlung von Partnergruppen und der Organisation von Begegnungen an. Die Planungsanmeldung für Förderanträge sollte bis zum 15. Dezember des Vorjahres an das Bundesamt geschickt werden. Den Antrag solltet ihr im Februar einreichen.
- Wenn ihr keine Partnergruppe habt, könnt ihr eine Kontaktanfrage unter ***http://dpsg.de/de/themen/international/begegnungen*** aufgeben. Wir unterstützen euch dann gerne bei der Suche.

3 Sich gegenseitig kennenlernen

Wenn ihr eine Partnergruppe gefunden und die Finanzierung geklärt habt, könnt ihr die gemeinsame Planung beginnen. Zusammen mit der Partnergruppe könnt ihr das Programm aufstellen. Lernt euch auch gegenseitig vorab kennen – durch Austauschbriefe, Facebook-Gruppen oder andere Methoden.

- Die Detailabsprachen solltet ihr mit der Partnergruppe treffen: Finanzierung vor Ort, Ablauf, Unterkunft, gemeinsames Programm, Kommunikationssprache – beziehungsweise Dolmetschen.
- Schließt Versicherungen (Auslands, Haftpflicht, Unfall) ab, lasst euch Einverständniserklärungen geben und organisiert Flugtickets oder Fahrkarten.
- Bereitet die Gruppe methodisch auf Land, Landschaft, Kultur und Sprache vor.

4 Fortbildung

Ihr möchtet euch informieren und vorbereiten, um eine internationale Begegnung zu organisieren? Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich fortzubilden. Nicht nur auf internationaler Ebene werden Seminare angeboten. Auch der Bundesverband unterstützt solche Begegnungen bei internationalen und bundesweiten Veranstaltungen sowie in der Diözese, im Stamm und in der Gruppe. Auf Bundesebene bieten wir etwa das Kompaktseminar „Wie Scouts…“ an. Weitere Seminare werden auch im Ring und auf der Diözesanebene angeboten.

Illustarion Erde: Designed by Freepik

„Der primäre Zweck der Begegnung ist es zu lernen, das heißt: sich zu verändern, zu entwickeln und zu wachsen in der Pfadfinderei.“
(Aus dem Ratgeber für Leitungsteams von Alfons Scholten).

Lena Weber
Referentin der Bundesleitung

Asylrecht – ein Versprechen

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder legen wir im Laufe unseres Lebens immer wieder Versprechen gegenüber einer Gruppe und gegenüber uns selber ab. Das ist einer der grundlegenden Bestandteile unserer Bewegung. Mit diesen Gelöbnissen bekennen wir uns zum Verband und zu unserer Gruppe. Wir möchten uns eigene Ziele und Herausforderungen setzen.

Staaten und ihre Regierungen machen das auch. Klar, dass läuft anders als bei uns. Da steht dann nicht ein Mädchen oder Junge vor seiner Gruppe und den Leiterinnen und Leitern, um ein Versprechen abzulegen. Ein Versprechen, dass sie oder er sich gut überlegt hat und mit dem sie oder er sich wohlfühlt. Nein, gerade wenn viele Nationen mit unterschiedlichen Interessen aufeinandertreffen, ist es häufig ein langer Weg bis zum Ver-sprechen. Dazu kommt, dass dieses meistens nicht eine kleine Zahl von Personen betrifft, sondern ganze Völker. So wird wochenlang verhandelt und am Ende treffen sich die Politikerin und Politiker, um das finale Resultat der Welt zu präsentieren. Das ist dann das Ergebnis, auf das sich alle einigen konnten und mit dem sich jede Partei wohlfühlt.

Die Versprechen der Bundesrepublik

Im Zusammenhang mit dem Recht auf Asyl gibt es zwei sehr wichtige Versprechen, die wir als Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland gegeben haben. Das sind zum einen die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen“, zum anderen unser Grundgesetz.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

1948 trafen sich in New York Abgesandte aller Mitgliedsländer der Vereinten Nationen, um der Welt eines der größten Versprechen der Geschichte zu geben. Am 10. Dezember verkündeten sie die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Sie besteht aus 30 Artikeln, in denen niedergeschrieben ist, welche Rechte jedem Menschen zustehen sollten. Diese gelten nach Artikel 2 für jede und jeden „ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt

oder sonstigem Stand." In Artikel 14 steht, dass alle das „Recht haben, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen." Deutschland hat diese Erklärung mit seinem Beitritt zu den Vereinten Nationen im Jahr 1973 anerkannt.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Am 8. Mai 1949 beschloss der Parlamentarische Rat unser Grundgesetz. Es gilt für jede Bürgerin und jeden Bürger der Bundesrepublik Deutschland und ist die Basis aller unserer Gesetze. Es regelt unsere staatlichen Ordnungen und Werte. In den ersten 19 Artikeln sind die Grundrechte geregelt, die für jedes Mitglied unserer Gesellschaft gelten. In Artikel 16a ist das Recht auf Asyl festgelegt. Es besagt, dass jeder politisch Verfolgte das Recht hat, Asyl in Deutschland zu bekommen.

Doch was bedeutet es, „politisch verfolgt" zu sein?

In der Genfer Flüchtlingskonvention wurde festgelegt, dass Menschen, die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder aufgrund ihrer politischen Überzeugung verfolgt werden, einen Anspruch auf Asyl haben. Das bedeutet zunächst, dass Menschen, die zum Beispiel vor einem Bürgerkrieg, vor Hunger oder Naturkatastrophen fliehen, keinen Anspruch auf Asyl haben. Allerdings hat jeder Asylsuchende das Recht, angehört zu werden und dass über seinen Einzelfall entschieden wird. Hierbei spielen dann die ganz persönlichen Gründe der Flucht eine Rolle. Und so können auch Menschen, die aus Not fliehen, Asyl gewährt bekommen. Not, die durch das Konsumverhalten in den Industrieländern bedingt oder gefördert wird. Entsteht dadurch nicht eine gewisse Verantwortung?

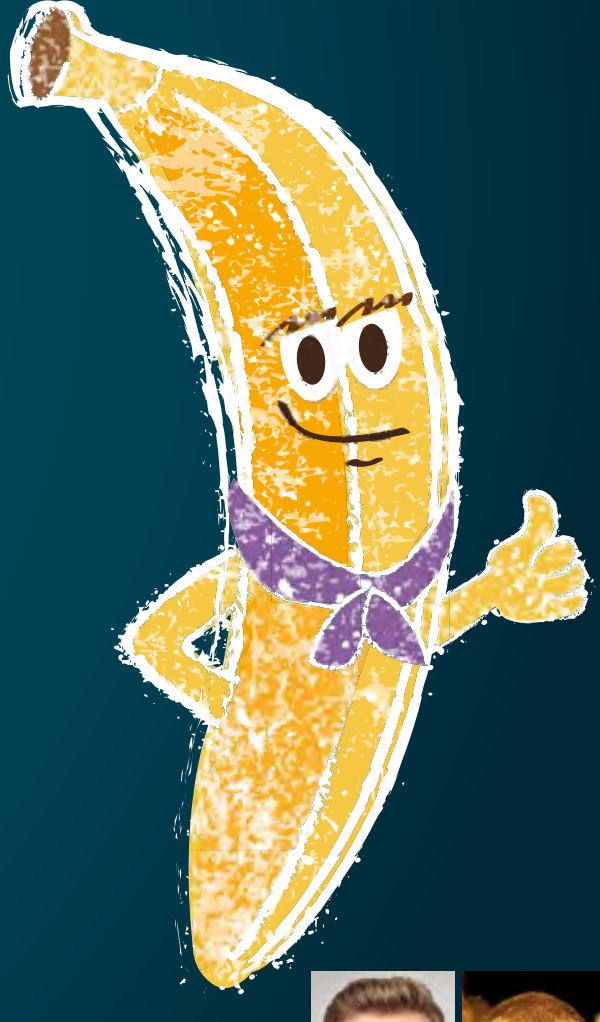
Zurück zu uns als Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Nachdem wir unser Versprechen abgelegt haben, ist das Thema für uns ja nicht abgehakt. Wir gucken immer wieder, ob wir unser Versprechen halten können oder ob wir es vielleicht etwas anpassen müssen. Das kann aus unterschiedlichen Gründen passieren, zum Beispiel, wenn wir die Stufe wechseln oder in eine andere Stadt ziehen.

Aber nicht nur wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder sollten unsere Versprechen reflektieren. Seitdem die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen und das Grundgesetz der Bundesrepublik beschlossen wurden, sind einige Jahre vergangen. Für viele Menschen hat sich die Lebenssituation geändert. Seit 1949 haben sich bei uns die Lebensumstände für die meisten Menschen verbessert. An anderen Orten dieser Welt haben sie sich allerdings verschlechtert, und es sind neue Fluchtgründe entstanden. So stellt sich die Frage, ob die Versprechen, die Deutschland gegenüber Asylsuchenden einmal gemacht hat, eingehalten worden sind und ob sie in Zukunft eingehalten werden können. Genauso stellt sich die Frage, ob die Versprechen noch sinnvoll sind oder ob sie angepasst werden müssen. Im Wesentlichen geht es bei allen diesen Abkommen nämlich darum, Menschen in Not zu helfen – und das unabhängig von Schwierigkeiten bei der Umsetzung, finanziellen Bedingungen oder „besorgten Bürgerinnen und Bürgern".

Hi, ich bin's, Boris!

Vielleicht fragt ihr euch, warum wir vom Bundesarbeitskreis Internationale Gerechtigkeit auch zum Thema gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit schreiben. Nun, die Sache ist ganz einfach: Wir sind für Gerechtigkeit. Und es ist einfach nicht fair, wenn Leute, nur weil sie irgendwo anders herkommen, einer anderen Religion angehören, das vermeintlich falsche Geschlecht lieben oder eine Behinderung haben, anders behandelt werden. Außerdem sind wir international. Deshalb interessiert uns auch, warum Menschen fliehen. Das liegt nicht immer nur an Krieg oder Umweltkatastrophen.

Oft geht es auch darum, dass Flüchtlinge für sich und ihre Kinder ein anderes Leben wünschen. Hier sind wir wieder bei unserem Thema: Fairer Handel und kritischer Konsum können helfen, das Leben von Menschen im globalen Süden ein bisschen besser zu gestalten. Ihr könnt etwas tun bei eurem nächsten Einkauf, egal ob es um Kleidung, Smartphones oder Bananen geht! Kauft fair gehandelte Produkte!



Felix Husch, Mattias Metz
Bundesarbeitskreis Internationale Gerechtigkeit

Illustration Boris: Adrienne Rusch – DieProjektoren.de, Illustration Hände: Designed by Freepik.com
Illustration Boot: fotolia: angkritth

„Die Menschen sollen und es soll

Egal, ob Gärtnern, Kochen oder Naturkosmetik erstellen – Integration von Geflüchteten und Umweltbildung können Hand in Hand gehen. Kinder- und Jugendverbände beweisen dabei in vielen Projekten, dass sie einen wichtigen Beitrag leisten können.

Wir, die DPSG, als Kinder- und Jugendverband, können auf jeden Fall auch unseren Beitrag dazu leisten und erfreulicherweise geschieht dies bereits in vielerlei kleineren und größeren Projekten. Die im Folgenden vorgestellten Projekte können uns als positive Beispiele dienen, um die Hürde der Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Fluchterfahrung in unsere Gesellschaft zumindest ein wenig leichter zu machen.

Ressourcen & Energie

„Hand in Hand für eine saubere Umwelt“

Die Müllsammlerinnen und Müllsammler vom Projekt „Hand in Hand“ in Würzburg: Eine 10. Klasse zusammen mit einer InGym-Klasse.

In diesem Projekt, initiiert von der Ortsgruppe Würzburg des BUND Naturschutz in Bayern e.V., trafen Schülerinnen und Schüler einer zehnten Klasse auf eine Integration-ins-Gymnasium-Klasse (InGym-Klasse). Jugendliche mit Fluchterfahrung werden in dieser Klasse ein Jahr intensiv auf die Integration ins Gymnasium vorbereitet. Die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler haben zuerst selbst zu regionalen und globalen Umweltthemen etwas gelernt und dieses Wissen dann in Form von Vorträgen und Spielen an die InGym-Klasse weitergegeben. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den Themen Müllvermeidung, Mülltrennung sowie Ressourcenschonung und wurde in einer gemeinsamen Müllsammel- und -Mülltrennaktion auch praktisch umgesetzt. Bei Plätzchen und Punsch wurden anschließend auch noch Geldbörsen aus Getränkekartons gebastelt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Naturzufluchten“

Die Jugendorganisation BUND Naturschutz hat mit „Naturzufluchten“ ein gelungenes Konzept zur Umsetzung von Umweltbildung in der Kinder- und Jugendarbeit erarbeitet. Eine Idee dabei ist, dass gemeinsam erlebte Naturerfahrungen ankommenden Menschen eine Perspektive auf eine neue Heimat geben sollen. Aber auch der relativ hohe Stellenwert, den Umweltschutz und Umweltbewusstsein in unserer Gesellschaft einnehmen, soll so an neue Mitbürgerinnen und Mitbürger weitergegeben werden. Die Ortsgruppe des BUND in Nürnberg ist einer der Projektpartner vor Ort.

Landkarte des Engagements

Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU) hat im Rahmen des Projekts „Bayern ist bunt“ eine Landkarte des Engagements erstellt. Unter **s.dpsg.de/kartedesengagements** könnt ihr euch gelungene Praxisbeispiele unterschiedlicher Träger zur Integration von Geflüchteten durch Umweltbildung anschauen.

etwas lernen Nachhaltiges entstehen!“ [1]

[1] **Sigrun Zobel**
BUND-Naturerlebnisgarten Herten

Fotos: NABU, ANU, BUND, NABU

Gärtnern & Genießen

„Gärtnern mit Geflüchteten“

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V. hat zwei Gartenbau- und Naturprojekte mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen ins Leben gerufen. Neben der Vermittlung von Inhalten, wie das gemeinsame Bewirtschaften von Gemüsebeeten und Gartenparzellen, stehen bei beiden Projekten die Entwicklung der Sprachkompetenz und der kulturelle Austausch im Mittelpunkt. Auch das Kennenlernen heimischer Tierarten und ein Abschlussfest vor dem Winter fördern die Integration.

Beim gemeinsamen Gärtnern kann auch die heimische Tier- und Pflanzenwelt vermittelt werden, wie hier im NABU Projekt „Gemeinsam Gärtnern“ im Münsterland.

„Kartoffel trifft Kurkuma und Koriander“

Das Projekt „Kartoffel trifft auf Kurkuma und Koriander“ vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland bietet die Möglichkeit, im BUND-Naturerlebnisgarten Herten eigenes Gemüse und Würzkräuter anzubauen und über das gemeinsame Gärtnern eine gemeinsame Sprache zu finden, die Menschen unterschiedlicher Herkunft sprechen und verstehen. Es bietet die Chance, eigene Samen auszusäen, sich in der neuen Heimat zu verwurzeln, anzukommen und sich einzubringen. Gleichzeitig soll das gemeinsame Arbeiten helfen, die deutsche Sprachkompetenz auszubauen.

Im Naturerlebnisgarten Herten stärkt man sich gemeinsam. Die Zutaten stammen meist aus den im Projekt „Kartoffel trifft Kurkuma und Koriander “ angebauten Kräutern und Gemüsesorten.

Pfadfinder-Initiativen

„PS: Gemeinsam die Welt fairändern“

Dieses Projekt der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Regensburg hat bestehende Gruppen mit geflüchteten Mädchen und jungen Frauen zusammengebracht. Es wurden gemeinsam leckere Gerichte aus fremden Ländern gekocht, Naturkosmetikprodukte hergestellt, Kräuter gesammelt und verarbeitet, orientalische Tänze erlernt und ein weltpolitisches Planspiel erprobt. Auch ein Folgeprojekt, „Die Weltfairändern 2 – Stadt, Land, Flucht“, steht bereits in den Startlöchern. Der Aufbau von Gruppen mit Flüchtlingsmädchen soll hier im Mittelpunkt stehen und natürlich wird auch die Umweltbildung nicht zu kurz kommen!

Ein positives Beispiel

Ich bin fast sicher, dies ist nicht das einzige Projekt. Solche gibt es auch in der DPSG. Der Diözesanverband Aachen stellt etwa das Projekt „Statt Flucht – Ankommen in der Natur“ im Thementeil auf Seite 61 vor.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, geflüchtete Menschen zu integrieren und ihnen ein neues Stück Heimat zu schaffen, gibt es viele unterschiedliche Ansätze. Dass wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder uns für Geflüchtete einsetzen, ergibt sich ganz klar aus unserem Versprechen „Duty to others – Verantwortung gegenüber anderen“. Doch auch wenn das Wort „geflüchtet“ derzeit überall viel Aufmerksamkeit erregt, so ist dieses Thema nicht das einzige, auf das sich unser Versprechen bezieht. „Die Anderen“ stehen in diesem Versprechen nicht nur für andere Menschen, sondern allgemein für alle anderen Lebewesen, für unsere gesamte Umwelt. Warum also nicht verschiedene Aspekte unseres Versprechens kombinieren? Integration durch Umweltbildung! Ob gemeinsam gärtnern, kochen oder Müll sammeln: Es gibt also unzählige Möglichkeiten, die Integration von Geflüchteten durch Umweltbildung zu fördern. Gerade in Bereichen, in denen wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder bereits aktiv sind, können wir uns ein Beispiel an diesen Projekten nehmen und zum Gelingen von Integration beitragen. Und vielleicht können wir ja irgendwann auch unsere eigene Landkarte des Engagements mit Pfadfinderprojekten vorstellen!

Katharina Messerer
Bundesarbeitskreis Ökologie

Mit den Pfadfinderinnen und Pfadfindern gemeinsam hiken und in der Natur kochen.

Begegnung, Abenteuer und viel Raum für neue Freundschaft!

Ihr habt eine Vorstellung von arabischer Gastfreundschaft, von Tee mit Pfefferminzblättern oder Kaffee mit Kardamom und Zucker? Vielleicht denkt ihr bei Jordanien auch an Krise, Flucht und Verfolgung. Ihr möchtet selber einmal nach Jordanien reisen, sprecht aber kein Arabisch? So erging es 30 Pfadfinderleiterinnen und -leitern, mit denen wir im Herbst 2016 nach Jordanien gereist sind. Die Reise wurde von der Satellitengruppe (SG) Nahost des Internationalen Arbeitskreises der DPSG organisiert.

Spiele verbinden und überwinden Sprachbarrieren – auch bei den Pfadfindenden in Amman.

Einmal abgesehen von einer Begegnung an einem Wochenende im Frühjahr 2016 kannten wir Reisenden uns nicht. Das war das erste Abenteuer. Einzeln oder in kleinen Gruppen reisten wir nach Jordanien. Die meisten kamen nachts beim Treffpunkt an: dem Pfadfinderhaus in Amman. Die Tour vom Flughafen zum Haus meisterten sie in Taxis, die sie mehr oder minder direkt zum gewünschten Ziel brachten. Die Verständigung mit den Taxifahrern war schon schwierig, es half nur ein handgeschriebener Zettel, auf dem stand: Pfadfinderhaus am Hügel Al Weibdeh, zwischen katholischer Kirche und Caritas-Gebäude. Den Zettel hatte ein jordanischer Pfadfinder auf Arabisch geschrieben – wir konnten ihn nicht lesen. Die Taxifahrer konnten den Zettel zwar lesen, aber kannten in der Regel weder den Hügel noch das Pfadfinderhaus. Trotz dieser kleinen sprachlichen Schwierigkeit schafften es doch alle, den Startpunkt zu erreichen.

Fremd und doch vertraut

Die katholischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder des Al-Weibdeh

Stammes begrüßten uns herzlich. Es ist wie überall: erst Händeschütteln, lächeln, freudiges Begrüßen – dann geht jede und jeder wieder zu seiner Gruppe. Man ist sich noch fremd. Um dies schnell zu überwinden, hatten die jordanischen Pfadfindenden ein tolles Spiel vorbereitet (zur Nachahmung empfohlen): Wir Deutschen wurden in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt eine jordanische Begleitung. Die Spielregeln sind einfach: Wir sollten uns mit Händen und Füßen mit den Leuten auf den Straßen Ammans verständigen. Einfach einmal nach dem Weg fragen zum Beispiel. Es wurden Fotos eines Gebäudes ausgeteilt, das es zu finden galt. Es ging um Kommunikation und Spurenlese. Während unsere jordanischen Begleitungen den Auftrag hatten, auf uns aufzupassen und uns nicht zu helfen, erkundeten wir Amman. Kreuz und quer ging es durch die Stadt. An jeder gefundenen Station trafen wir andere Pfadfinderinnen und Pfadfinder und erhielten neue Fotos. Während des Herumirrens brachten sich unsere Begleitungen mehr und mehr ein. Wir lachten viel zusammen und erzählten uns voneinander. Keiner sprach perfekt Englisch, man half sich gegenseitig aus. Am frühen Abend waren wir mehr als glücklich zurück.

Wir erhielten eine Einladung zu ihrem Gottesdienst. Ihr Pfarrer begrüßte uns herzlich auf Englisch. Dann wechselte er wieder ins Arabische. Zwar verstanden wir die Worte nicht, aber das Procedere war uns vertraut. Die Gemeinde freute sich, dass wir da waren. Eingeladen, eigene Lieder beizusteuern, packten wir die Gitarre aus und sangen begeistert. Wir erkannten, dass wir angekommen waren – bei Freundinnen und Freunden.

Jenseits von Amman

Von Amman aus reisten wir nach Housn und Shattana in den Norden Jordaniens. Beide Orte liegen nur wenige Kilometer von Syrien entfernt. Was erwartete uns dort? Würden wir Zeichen von Krise und Verfolgung sehen oder Grenzziehung und Absicherungen, fragten wir uns.

Unser Bus schaukelte uns über Landstraßen, durch kleine Straßen, und brachte uns schließlich im Dunkeln nach Housn. Einige Pfadfindende begrüßten uns am Bus und führten uns leise durch ein Tor auf den Hof ihrer Schule. Dann wurde es plötzlich laut. Wir liefen geradewegs in eine hufeisenförmige Menschenansammlung hinein. Ringsum standen viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit ihren Familien. Ihre Band mit Pauke, Dudelsäcken, Trommeln und Trompeten gab alles. Angesteckt und ausgelassen lachten und klatschten wir zur Musik. Es tat gut, so herzlich begrüßt zu werden!

Raus in die Natur

Das Gelände liegt auf einem Hügel inmitten der Natur. Es hat eine schöne Feuerstelle. Schnell loderte ein Feuer darin. Wir kochten leckere Nudeln und luden zum Mitessen ein. Das erste Kennenlernen ging für uns auf diese Weise schnell. Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, wurden wir uns erst bewusst, wie schön die Hügellandschaft ist, in der wir übernachtet hatten. Dann ging es auch schon wieder los. Aus dem Ort kamen Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf den Hügel. Zusammen waren wir mehr als 50 Personen. Der Stammesvorsitzende lud uns ein, mit ihnen zu wandern und die jordanische Natur kennenzulernen. Es ging raus an die frische Luft, über Stock und Stein. Wir vermischten uns und tauschten uns über Gott und die Welt aus. Es war ein schöner Tag und Konflikte gab es keine.

> *„Wir erkannten, dass wir angekommen waren – bei Freundinnen und Freunden.“*

Feuer unter Steineichen

Angekommen auf einem anderen Hügel, sammelten wir Holz von Steineichen. Die Housner bauten rasch fünf Feuerstellen, packten Pfannen(!), tütenweise Tomaten, Zwiebeln und scharfe Paprika aus. Sie zückten Messer und leiteten uns an, das Mittagessen zuzubereiten. Schon nach einer guten Dreiviertel Stunde saßen wir gemütlich in Kleingruppen um duftende Pfannen, erhielten Fladenbrot und tunkten es in den heißen Tomatensud ein. Köstlich! Glücklich, satt und müde saßen wir beieinander. Wir Deutschen waren begeistert, dass ein so einfaches Essen uns so gut zusammenbringen konnte.

Deutsch-jordanische Pfadfinderfreundschaft: Auf ein Wiedersehen bei Pfingsten in Westernohe 2018?

In Amman und Housn ist uns noch einmal mehr klar geworden: Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind sich ähnlich, egal wo sie leben oder woher sie stammen. Uns eint unser Interesse füreinander, an Neuem, an der Natur, an Zelten, an Lagerfeuern, Musik und Gesang, an Spielen, an Spiritualität und gutem Essen.

Es gibt viele interessante Geschichten zu erzählen. Gerne erzählen wir sie euch persönlich. Die SG Nahost ist auch dieses Jahr wieder im Internationalen Dorf an Pfingsten in Westernohe dabei. Kommt uns dort einfach besuchen!

Wir freuen uns auf euch!

Für die SG Nahost
Karl Goldstein

Jordanien hautnah
Ihr möchtet noch mehr über die Reise erfahren? Dann schaut euch auch den Blogbeitrag an: s.dpsg.de/jordanien2016

Fotos: Christian Schnaubelt/dpsg

Wer eine Reise macht,

Eine Reise mit dem Zug oder dem Bus, dem Fahrrad oder auch einmal mit dem Boot: Wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder lieben es, zu reisen und die Welt und ihre verschiedenen Sprachen, Kulturen und Landschaften zu erleben. Doch Menschen mit einer körperlichen Behinderung oder Beeinträchtigung haben noch ganz andere Hindernisse zu bewältigen.

Vom Wölfling bis zur Roverstufe – Pfadfinderinnen und Pfadfinder freuen sich darauf, einen Hike zu bestreiten oder eine spannende Fahrt ins Ausland zu organisieren. Und jede oder jeder, die oder der das schon einmal gemacht hat, weiß, es gibt kleinere und größere Herausforderungen, die gemeistert werden müssen. Zum Beispiel: Wie kommt das Zeltmaterial mit? Wer hat noch einmal den Erste-Hilfe-Koffer dabei? Es gibt viele kleine und große Herausforderungen. Menschen mit einer körperlichen Behinderung oder Beeinträchtigung haben jedoch noch ganz andere Hindernisse zu bewältigen.

Selbst ausprobieren

Stellt euch vor, ihr wollt mit eurem Trupp oder eurem Stamm einen Ausflug machen. Wie wäre es, wenn ihr einen Rollstuhlfahrer dabei hättet? Oft gibt es Probleme für Rollstuhlfahrer, die man als „Laufender" gar nicht so wahrnimmt. Wir zeigen euch eine Methode, die es begreifbarer macht und für die Lebenssituation von Rollstuhlfahrern sensibilisieren soll:

Leiht euch ein paar Rollstühle aus und versucht es einmal selbst. Notiert zuerst, was ihr so macht, wenn es aufs Lager geht, zum Beispiel Süßigkeiten, Sonnencreme und Zahnpasta einkaufen und Geld abheben. Fahrt los und achtet auf Rampen, um in Geschäfte oder Gebäude zu kommen. Schafft ihr es, eigenständig die Rampe hochzufahren? Oder ist sie zu steil, um sie alleine zu bewältigen?

Gerade auf Reisen braucht man Geld für die Reisekasse. Als gehbehinderte Person, die im Rollstuhl sitzt, ist das Geldabheben am Automaten manchmal eine große Hürde, da die Automaten viel zu hoch angesetzt sind. Schaut euch einmal bei einer Bank in eurer Nähe um und testet, wie hoch der Geldautomat ist. Gibt es Treppenstufen davor? Und auch wenn alles auf den ersten Blick rollstuhlfreundlich erscheint, könnt ihr, ohne dass euch jemand beim Geheimnummereintippen über die Schulter schaut, beruhigt Geld abheben? Testet eure Umgebung und notiert alles, was ihr herausfinden könnt: gute und weniger gute Dinge.

der hat etwas zu erzählen...

Fotos: Christian Schnaubelt / dpsg, Kipargeter / Freepik, VRD/Fotolia.com, VRD

WELT OHNE LICHT

Hier noch eine Idee, wie ihr das Blindsein simulieren könnt. Probiert es aus und reflektiert über eure Erfahrungen:

„Hörst du das Gras wachsen?"

Hierbei handelt es sich um ein Konzentrationsspiel. Es können 6-20 Spielerinnen und Spieler teilnehmen.

DIE REGELN:

Die Spielerinnen und Spieler bekommen die Augen verbunden. Die Spielleiterin oder der Spielleiter macht akustisch wahrnehmbare Tätigkeiten, zum Beispiel Wasser in ein Glas füllen, Geschirr abtrocknen, mit Filzstift etwas auf einen Zettel malen, Schuhe ausziehen, auf dem Handy tippen. Aufgabe jeder Spielerin und jedes Spielers ist es, die Tätigkeiten zu erraten. Gewinnerin oder Gewinner ist die Spielerin oder der Spieler, die oder der die meisten Tätigkeiten erkannt hat.

Gerade auf Reisen sind Menschen mit Behinderungen oft in ungewohnten Situationen, die es ihnen besonders schwierig machen. Durch das eigene Erleben dieser Situationen, zum Beispiel durch die Methode „Hörst du das Gras wachsen" (siehe Kasten oben), erfährt man Grenzen und Einschränkungen einer blinden Person. Wir merken schnell, wie sehr wir auf unsere Augen angewiesen sind. Solche Erfahrungen können uns dabei helfen, **im Alltag besser Hilfestellung zu leisten.** Es ist nun einfacher nachzuempfinden, was es beispielsweise bedeutet, nicht sehen zu können.

Aber es gibt auch Vorteile. Das klingt erst einmal komisch, aber stellt euch Folgendes vor: Ihr seid mit ein paar Freunden unterwegs, beispielsweise an einem Bahnhof oder auf einem Konzert. Um euch herum ist es sehr laut. Wenn ihr jetzt die Gebärdensprache sprechen würdet, wäre das überhaupt kein Problem. Ihr könntet euch also ganz normal unterhalten, weil ihr nicht auf die Lautsprache, die durch den Lärm nicht zu hören ist, angewiesen seid.

NIX BESONDERES?

Vielleicht kennt euer Stamm dies alles schon und ihr sagt: Ist doch „nix besonderes". Es wäre toll, uns an diesen Erfahrung teilhaben zu lassen. Also schickt uns eure Erfahrungen und Eindrücke eines Lagers mit Menschen, die eine Behinderung haben. Meldet euch unter **behindertenarbeit@dpsg.de**

Markus Henninger
Bundesarbeitskreis Behindertenarbeit

Die folgenden Links führen zu interessanten Reiseberichten von Menschen, für die es ganz normal ist, trotz ihrer Behinderung die Welt für sich zu erkunden und zu erleben. Viel Spaß beim Lesen!

LINKTIPPS

www.spiegel.de/spiegel/print/d-30977824.html

www.behinderung.org/freizeit/urlaub.htm

Liebe Wölflinge,

eines der schönsten Erlebnisse beim Pfadfinden ist es, Freundinnen und Freunde zu finden und mit ihnen zu spielen. Doch manchmal ist das gar nicht so einfach. Heute möchte ich euch daher eine Geschichte von Marcel, Mareike und Peter erzählen. Sie handelt von einer Freundschaft, die erst keine war. Doch dann half die ganze Meute, sie zu verbinden.

Freundschaft, die zusammenhält

Marcel, der „Neue“

Mareike, die „Vermittlerin“

Peter, der „Zweifler“

Es ist ein Freitagnachmittag: Im Jugendheim hinter der Kirche treffen sich die Wölflinge der Meute „Kleine Drachen“ zur Gruppenstunde. Überall tollen Wölflinge herum und versuchen, andere Wölflinge zu fangen. Etwas abseits steht Marcel. Er ist noch neu bei den „Kleinen Drachen“. Marcel hat eine Sehschwäche und muss deshalb eine Brille mit dicken Gläsern tragen. Er möchte nicht mitspielen, weil er Angst hat, bei den schnellen Bewegungen hinzufallen. Die anderen Wölflinge in der Meute finden Marcel seltsam. Warum hat er keine Lust, Fangen zu spielen? Das mögen doch alle in der Meute! Nach einiger Zeit beachten die anderen Wölflinge ihn nicht weiter und spielen ohne ihn.

Jede und jeder hat andere Talente

Als das Fangspiel vorbei ist, überlegen die Wölflinge gemeinsam, was sie als Nächstes machen wollen. Es gibt viele Vorschläge. Schließlich einigt sich die Meute darauf, dass sie gerne eine Märchen-Geschichten-Erzählrunde machen möchte. Die ersten Wölflinge beginnen Geschichten zu erzählen. Doch irgendwie will keiner oder keinem ein wirklich spannendes Märchen einfallen. Als die ersten Wölflinge unruhig werden und ein anderes Spiel vorschlagen, meldet sich Mareike zu Wort. Sie geht in dieselbe Klasse wie Marcel. „Warum lassen wir nicht Marcel eine Geschichte erzählen? In der Schule ist Marcel unser bester Geschichtenerzähler!“ Die anderen Wölflinge schauen Marcel verwundert an. Bisher hat er ruhig im Kreis gesessen. Zögerlich und mit der Unterstützung von Mareike beginnt er, die Abenteuer von Mogli und Balu aus dem „Dschungelbuch“ zu erzählen. Die anderen Wölflinge lauschen gespannt seinen Erzählungen. Als er endet, klat-

Zeichnungen Teresa Diehm

schen alle begeistert. Besonders Peter, der zuvor noch gesagt hat, dass Marcel mit seiner dicken Brille doch wie ein Fisch aussehe.

Eine Woche später ist die nächste Gruppenstunde der Meute „Kleine Drachen“. Anfangs wird erneut Fangen gespielt. Marcel steht wieder allein am Rand. Doch dann rennt Peter zu Marcel und fragt ihn: „Warum spielst du nicht mit uns?“ Als Marcel ihm von seiner Sehschwäche und seiner Angst hinzufallen erzählt, sagt Peter: „Was wäre denn, wenn ich dich an die Hand nehme und wir gemeinsam versuchen, die anderen zu fangen? Dann kannst du nicht hinfallen, weil ich dich festhalte.“ Erst ist Marcel noch skeptisch. Doch dann stimmt er zu und gemeinsam fangen die Beiden alle Wölflinge. Seitdem spielt Marcel mit Peter immer gerne mit. Abseits steht er nun nicht mehr.

Freundschaft verbindet und überwindet Grenzen

Jede und jeder von uns kennt Grenzen: etwa Zäune, die zwischen zwei Grundstücken stehen, oder auch die Grenzen zwischen Ländern, die wir bei einer Reisen überqueren. Diese Grenzen sind gut zu erkennen. Doch es gibt auch Grenzen, die sich nur in unseren Köpfen befinden. Wie bei Peter, der Marcel aufgrund seiner starken Brille und seiner Unlust Fangen zu spielen erst komisch fand und deshalb schlecht über ihn redete. Doch in jeder und jedem von uns stecken auch Stärken – auch wenn sie manchmal nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind. Doch wenn wir genauer hinsehen, können wie bei Peter, Marcel und Mareike ganz neue Freundschaften entstehen. Davon profitieren alle in der Meute. Also habt den Mut, aus eurem Schneckenhaus zu kriechen und auch die unsichtbaren Grenzen zu überwinden!

– so verändern wir die Welt

Christian Schnaubelt
Redaktion mittendrin

Mit den Händen sprechen

Daumen hoch – diese Geste verstehen wir alle sofort. Sie bedeutet, dass alles in Ordnung ist oder wir etwas gut finden. Doch können wir mit den Händen auch ganze Sätze oder Geschichten erzählen?

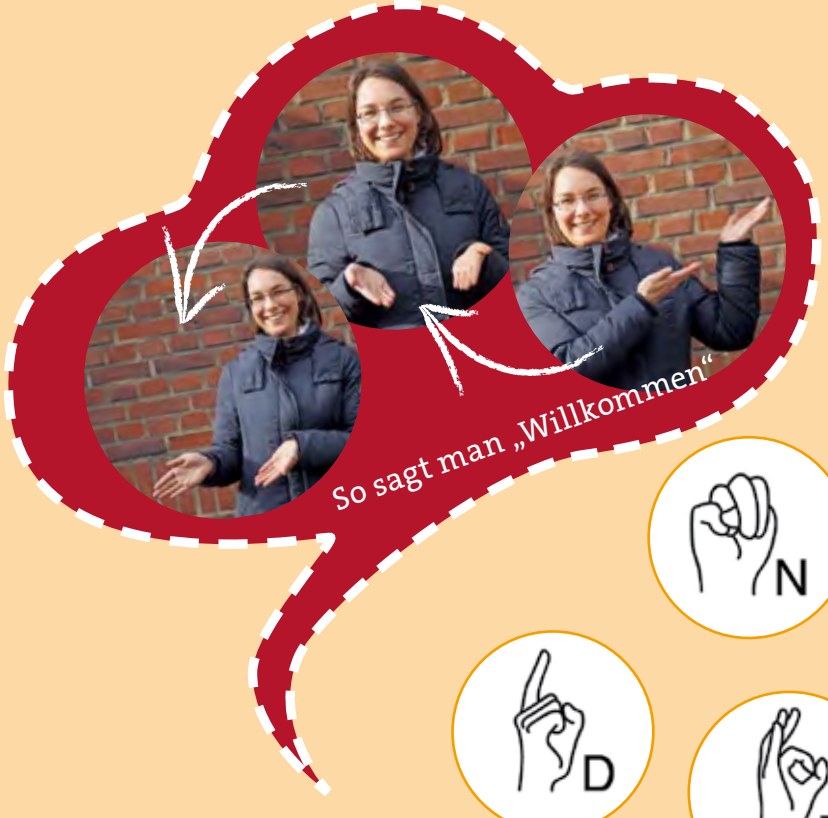
Stellt euch vor, ihr sprecht mit einem anderen Wölfling, ohne den Mund zu bewegen. Ihr tauscht eure Meinung aus, ohne, dass eure Eltern sie hören können. Alles, was ihr dafür braucht, sind eure Hände und euer Körper.
Eine solche Geheimsprache wäre genial, oder? Das Beste daran: Ihr müsst euch nicht die Mühe machen, diese Sprache neu zu erfinden. Es gibt sie schon: die Gebärdensprache.

Eine eigene Sprache

Die Gebärdensprache ist eigentlich für Gehörlose entwickelt worden. Schätzungen zufolge „sprechen" von den über 80 Millionen Deutschen gerade einmal 200.000 Menschen die Gebärdensprache. Das ist in etwa eine von 400 Personen. Kennst du jemanden, der diese Sprache beherrscht?
Mit Körper, Mimik (Gesicht) und Gestik (Hand) kann man ganze Sätze formulieren oder Geschichten erzählen. Doch das ist gar nicht so einfach. Für viele Begriffe gibt es eigene Gesten. Es besteht aber auch die Möglichkeit, Wörter zu buchstabieren. Dabei hilft euch das abgebildete Alphabet. Versucht doch einmal, „Wölflinge" mit den Fingern zu zeigen! Gar nicht so einfach, oder?

Macht mit und gewinnt!

Mirjam hat für euch einige Wörter buchstabiert, die wir in mehreren Videos festgehalten haben. Ihr könnt sie im Internet sehen, unter **s.dpsg.de/mirjamshaende**.



Erkennt ihr, welchen Satz sie euch sagen möchte? Dann schreibt (oder eure Eltern) eine E-Mail mit dem Betreff „Mirjam sagt", an **mittendrin@dpsg.de**. Unter allen richtigen Einsendungen, die bis zum **15. Mai 2017** eingegangen sind, verlosen wir drei Ausgaben der Waschbärensippe, Band 2.

Nadine Preuth
Redaktion mittendrin

Grafiken und Fotos: freepik.com, fbirr/Fotolia.com, Volker Lindauer/dpsg

Wusstest du schon?

Die erste Form einer Fingersprache wurde schon um 1550 entwickelt. Das ist also schon circa 467 Jahre her. Zu dieser Zeit war noch nicht einmal der Kontinent Amerika entdeckt. Der Spanier Pedro Ponce de León hat die erste Fingersprache für den Taubstummenunterricht eingeführt. Für jeden Buchstaben wurde eine Hand- beziehungsweise Fingerstellung festgelegt. Das System nennt man Einhandsystem.

Was steht denn hier? Könnt ihr es erkennen?

EUROPA

Ist euch das auch schon einmal aufgefallen? Wenn man von Europa spricht, denken nicht alle Zuhörer automatisch an das Gleiche, wie das etwa bei einem Schraubenzieher der Fall wäre. Das liegt daran, dass Europa mehrere Bedeutungen hat. Welche es gibt, lest ihr hier.

WAS IST EUROPA?

Europa ist der Kontinent, auf dem wir leben. Er grenzt an Asien und ist nur durch das Mittelmeer von Afrika getrennt. Wie viele Länder konkret zum europäischen Kontinent zählen, ist umstritten. Deutschland liegt ungefähr in der Mitte des Kontinents. Es ist mit einer Gesamtfläche von 357.022 Quadratkilometern eines der größeren Länder. Als kleinstes Land Europas zählt übrigens der Vatikan. Er misst nur 0,44 Quadratkilometer und ist somit nur etwas größer als 61 Fußballfelder.

Europa ist vielseitig. Es besteht zum Beispiel aus unterschiedlichen Klimazonen, die das Wetter in Europa beeinflussen. Darum ist es im Norden, in Skandinavien, viel kälter als in den südlichen Ländern am Mittelmeer. In Europa treffen viele verschiedene Kulturen aufeinander. Das heißt etwa, dass die Menschen viele verschiedene Sprachen sprechen, unterschiedlichen Religionen angehören und verschiedene Dinge mögen oder normal finden. Aber nur zusammen bilden sie Europa.

Europa ist kunterbunt: Sprachen und Kulturen.....

DIE GESCHICHTE EUROPAS

Europa ist eigentlich eine Gestalt aus der griechischen Mythologie. Der Sage nach verliebte sich der Gott Zeus in die Prinzessin Europa. Zeus verwandelte sich in einen Stier, um Europa auf die Insel Kreta zu entführen. Darum wird Europa auch heute noch oft auf einem Stier reitend dargestellt. Auf der Rückseite der griechischen Zwei-Euro-Münze könnt ihr ein Bild von der Sage sehen.

Göttervater Zeus entführt die schöne Europa

Der Kontinent Europa sah nicht immer so aus, wie heute. Über die Zeit hinweg haben sich die Flächen und Grenzen der Länder oft verschoben. Im Laufe der Jahrhunderte wurden diese territorialen (das heißt: gebietlichen) Veränderungen aber immer seltener und Europa hat sich zunehmend stabilisiert. Das ist wichtig, denn die meisten dieser Grenzveränderungen entstanden nicht friedlich. Solche Verschiebungen wurden in Kriegen erkämpft.

Eine Ausnahme bildet da das heutige Deutschland. 1989 fiel die Berliner Mauer, die die heutige Bundesrepublik in West- und Ostdeutschland geteilt hatte. Diese Grenzaufhebung verlief friedlich.

Fotos: Fotolia.com, Nadalina · iStockphotos.com, shlyonik

Hinter die Dinge schauen und mitgestalten!

Zum Rätseln und Mitmachen

Die Bewohnerinnen und Bewohner welches Landes tanzen Flamenco? Und wie lautet das Motto der Europäischen Union? Ihr habt Spaß am Thema Europa und möchtet noch mehr erfahren? Wer zusätzlich auch noch gerne Rätsel löst, für den ist die Ausgabe „Was ist was: Rätseln und Stickern Europa" genau richtig. Auf spielerische Art und Weise lernt ihr mehr über das geografische, kulturelle und politische Europa.

Anja Kunze | Was ist was: Rätseln und Stickern Europa | Tessloff Verlag | 24 Seiten | 4,95 €

DIE EUROPÄISCHE UNION

Bestimmt habt ihr schon von dem Begriff „EU" gehört. EU steht für „Europäische Union". Es ist ein Bündnis, zu dem viele Länder des europäischen Kontinents gehören. Gegründet wurde die EU nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals bestand sie nur aus sechs Mitgliedsstaaten.

Nach den Schrecken des Krieges sollte Europa zu einem sicheren und friedlichen Ort werden. Die EU-Mitgliedsstaaten sollen sich gegenseitig unterstützen. Sie überlegen zusammen, wie man Ländern helfen kann, denen es finanziell schlecht geht oder wie man gemeinsam in Europa die Umwelt schützen kann.

Mittlerweile hat die EU 28 Mitgliedsstaaten. Es ist gar nicht so einfach, die Interessen von so vielen Ländern gleichzeitig fair zu berücksichtigen. Einige Länder wünschen sich mehr Unterstützung. Andere wollen Grenzen für Unterstützung, die sie leisten müssen. Darum sind einige Menschen unzufrieden mit der EU. Die Bürgerinnen und Bürger in Großbritannien haben beispielsweise im vergangenen Jahr für einen Austritt aus der EU gestimmt. Demnächst wird Großbritannien kein Mitglied in der Europäischen Union sein.

PFADFINDENDE OHNE GRENZEN

Wie ihr bestimmt wisst, gibt es nicht nur in Deutschland Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Vielleicht habt ihr schon einmal Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus einem anderen Land kennengelernt? Alle Pfadfindenden Europas vereinen die gleichen Grundsätze und Werte. Trotzdem gibt es auch Unterschiede zwischen den einzelnen Verbänden und Kulturen.

Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Polen haben einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Die Abläufe wirken etwas „militärischer" als bei uns in Deutschland. Das erkennt man etwa daran, dass es keine Morgenrunde gibt wie bei uns. Stattdessen gibt es einen Morgenappell, mit feste Abläufe wie bei den Garden vor dem Palast der britischen Königin. So hissen die polnischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder etwa gemeinsam das Banner. In den Gruppen herrschen klare Hierarchien. Abzeichen gibt es als Belohnung für besondere Leistungen. Außerdem werden Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Gruppen unterteilt: es gibt zum Beispiel Marine-Pfadfindenden oder Rettungssanitäter-Pfadfindende. Die unterschiedlichen Gruppen erkennt ihr an der Kluftfarbe.

Wie ihr seht, gibt es ganz verschiedene Pfadfinder-Kulturen. Bei internationalen Pfadfindertreffen können wir also viel Neues lernen – und natürlich neue Freundschaften mit Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus der ganzen Welt schließen.

Magdalena Pollmann
Redaktion Wölflingsstufe

Neue Freunde finden

Ein Besuch bei französischen Wölflingen

„Liebe Wölflinge,
die diesjährige Jahresaktion „Be a star“ führen wir gemeinsam mit den französischen und polnischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern durch. Da dachte ich mir, wie wäre es, wenn ich einmal die französischen Wölflinge besuche? Vielleicht kann ich dort neue Freundinnen und Freunde finden? Also habe ich mich vom DPSG-Bundesamt in Neuss auf den Weg nach Frankreich gemacht.“

Der katholische Pfadfinderverband in Frankreich heißt „Scouts et Guides de France“. Es gibt seit vielen Jahren eine enge Freundschaft zwischen unseren beiden Pfadfinderverbänden.
Kinder zwischen acht und elf Jahren heißen bei den Scouts et Guides de France „louveteaux“ und „jeannettes“. Die französischen Wölflinge tragen orangefarbene Kluften. Das finde ich klasse, da Wölflinge bei uns orangefarbene Halstücher tragen. Jede Altersstufe bei den französischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern hat eine eigene Kluftfarbe. Das heißt, dass die französischen Wölflinge nach einem Stufenwechsel ein blaues Hemd tragen. Ähnlich wie bei uns die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, die dann ein blaues Halstuch bekommen. Später als Pfadfinderinnen und Pfadfinder haben sie eine rote und dann als Rover eine grüne Kluft. Die Leitenden haben keine eigene Kluftfarbe, sondern tragen die Farbe der jeweiligen Stufe, die sie leiten.
Bei meinem Besuch bei den französischen Wölflingen habe ich festgestellt, dass es viele weitere Gemeinsamkeiten gibt. So stehen Spiele und Abenteuer auch bei den jungen Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Frankreich hoch im Kurs. Es werden Ausflüge, Wanderungen und natürlich Zeltlager durchgeführt. Dabei gibt es eine Besonderheit in Frankreich: Die „louveteaux“ und „jeannettes“ bauen ihre Zelte gerne direkt im Wald auf und nutzen die Bäume, um daran Lagerbauten zu errichten. Die Wiesen vor dem Wald – auf der Wölflinge in Deutschland gerne ihre Zelte aufschlagen – nutzen die französischen Wölflinge zum Spielen.
Wenn ihr mit eurer Meute oder eurem Stamm an Pfingsten im DPSG-Bundeszentrum in Westernohe seid, dann schaut doch einmal im Internationalen Dorf gegenüber der Mehrzweckhalle vorbei! Dort könnt ihr unsere Freudinnen und Freunde von den Scouts et Guides de France treffen und sicherlich mehr über die Wölflinge in Frankreich erfahren.

Foto: LaToileScoute

Wenn ihr wollt, könnt ihr auch per Brief oder E-Mail Kontakt zu einer französischen Wölflingsmeute aufnehmen und wie ich neue Freundinnen und Freunde finden. Eure Leiterinnen und Leiter helfen euch sicherlich bei der Kontaktaufnahme und der Übersetzung des Briefes oder der E-Mail ins Französische.

Und wenn ihr neue Freundinnen und Freunde bei den französischen Wölflingen gefunden habt, schickt' uns doch einen Bericht von euren gemeinsamen Erlebnissen:

Ich freue mich auf Post von euch!
Euer Wölfi

Postkarte designed by freepik

DPSG, Martinstraße 2,

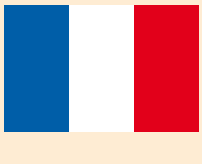
41472 Neuss

oder per E-Mail an

mittendrin@dpsg.de

SCOUTS GUIDES DE FRANCE

PS: Im Internet findet ihr ein Video, in dem ihr mehr über die Wölflinge in Frankreich erfahren könnt. Schaut doch einmal rein: s.dpsg.de/woesinfrankreich



Christian Schnaubelt
Redaktion mittendrin

Zeichnungen Teresa Diehm

Vielleicht...

... blättert ihr gerade hektisch durch die mittendrin und fragt euch, ob ihr auf der falschen Seite seid...
Warum verabschiede ich mich denn von Leiterinnen und Leitern, anstatt euch, liebe Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, zu begrüßen?

Sehr gut aufgepasst, euch mache ich so schnell nichts vor! Also keine Angst, ihr seid hier richtig.

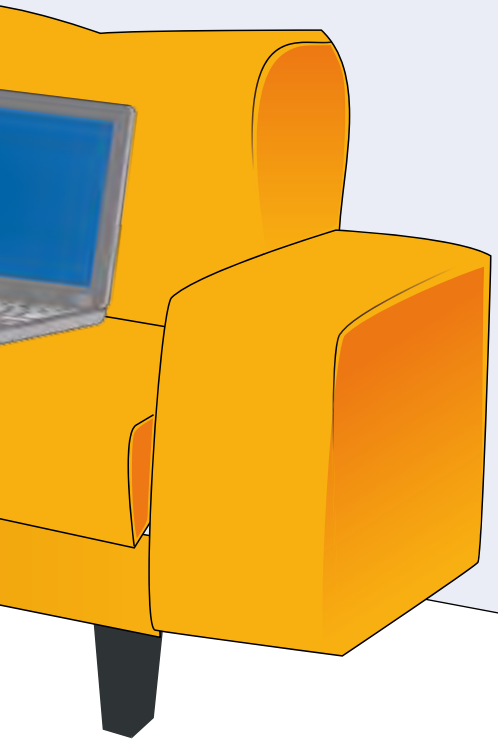
Aber auch mir als Kobold dürfen ja mal Fehler passieren – so wie jeder und jedem von euch auch. Und genau um das Thema soll es auf den nächsten Seiten gehen: **Fehler.** Weil sie uns allen passieren und dann meist unangenehm sind, sprechen wir oft nur ungern darüber. Deshalb mache ich hier einmal den Anfang: Ja, auch ich mache Fehler! Überlegt doch einmal, wann euch der letzte Fehler passiert ist!
Bis dahin wünsche ich euch ganz viel Spaß beim Lesen!

Bis zum nächsten Mal,
euer **Kobold!**

FEHLER passieren – und das darf auch sein!

Niemand macht gerne Fehler, oder?
Wer verschreibt oder verrechnet sich schon gerne?
Wer verläuft sich und findet es auch noch gut?
Vermutlich die wenigsten.

Immer wieder passieren uns Fehler. Und dafür gibt es viele unterschiedliche Gründe. Manchmal sind wir einfach nicht richtig bei der Sache, uns fehlt die Konzentration. Dann passieren gerne einmal so genannte Flüchtigkeitsfehler, zum Beispiel bei Matheaufgaben. Einmal nicht konzentriert, prompt verrechnet. Zugegeben, bei den Hausaufgaben ist ein Fehler vielleicht ärgerlich, aber nicht weiter schlimm.



Kleiner Fehler, große Folgen?

Deutlich schwieriger wird es, wenn jemand unkonzentriert ist, der eine sehr wichtige Aufgabe wahrnimmt, beispielsweise eine Ärztin oder ein Pilot. Machen diese Personen Fehler, kann das schlimme Auswirkungen haben. Dann wird in Zeitungen und Nachrichten oft von „menschlichem Versagen" gesprochen. Dafür kann es zwar viele Gründe geben, aber oft steckt fehlende Konzentration dahinter.

Manche Fehler passieren auch, weil man etwas nicht besser weiß – es fehlen entscheidende Informationen. Plötzlich haben deine Eltern dein Zimmer in gelb gestrichen, dabei wolltest du es gerne in blau haben – nur fehlte ihnen leider diese Info, weil sie dich nicht noch einmal gefragt haben.

Wissen hilft!

Je wichtiger die Entscheidung ist, die getroffen werden muss, desto mehr muss darauf geachtet werden, dass man auch alle Informationen hat. Ein prominentes Beispiel, bei dem das scheinbar nicht so gut funktioniert hat, war die Abstimmung Großbritanniens zum Verbleib in der EU. Das Ergebnis: Eine Mehrheit entschied, aus der EU auszutreten. Erst nach der Abstimmung haben deutlich mehr Briten im Internet recherchiert, was ein Ausstieg aus der EU eigentlich bedeutet, als vor der Abstimmung. Der Verdacht liegt nahe, dass sich viele im Vorfeld nicht genau informiert haben. Vielleicht gibt es auch hier Leute, die sich ärgern, dass sie einen Fehler gemacht und falsch abgestimmt haben.

Die Möglichkeiten, Fehler zu machen, scheinen unendlich – überall können sie geschehen und oft genug passieren sie auch. Und darüber können wir uns ärgern. Oder aber wir akzeptieren, dass uns immer wieder ein Fehler unterlaufen wird und dass das zum Leben dazu gehört. Das macht die Situation, in der der Fehler passiert, nicht unbedingt leichter, aber es hilft sicherlich, den Fehler zu akzeptieren und es beim nächsten Mal besser zu machen. Denn wie heißt es so schön: Aus Fehlern lernt man.

Magnus Tappert
Redaktion
Jungpfadfinderstufe

Wer hat das falsche Zelt

Drei Wochen nach dem Sommerlager geht der Trupp „Die Einhörner“ noch einmal auf Hike – das Lager war schon toll, aber jetzt will der Trupp noch ein bisschen Zeit für sich haben.

Marc hat die Planung in die Hand genommen und in Eigenregie ein gemeinsames Wochenende organisiert. Am Abend sind alle erschöpft und freuen sich darauf, nur noch das Zelt aufbauen zu müssen und dann in den gemütlichen Teil des Tages einzusteigen.

Doch da fängt der Erste auch schon an zu meckern: „Warum haben wir denn DAS Zelt??!! Das war doch im Lager schon zu klein – boah, wie blöd bist du denn?“

Das weiß man doch!

Marc versteht die Welt nicht mehr; er fand es sehr gemütlich in diesem Zelt und er findet es schön, wenn alle zusammen schlafen können. Jetzt beim Hike ist es auch einfacher ein Zelt statt zwei zu tragen. Daran hat er nicht gedacht.

Als Marc das Abendessen auspackt, lässt der nächste fiese Kommentar nicht lange auf sich warten: „Spaghetti?! – Das klappt doch nie mit dem Gaskocher. Spiralnudeln gehen besser. Das weiß man doch! Und dann auch noch Käsesauce. Du bist der einzige Mensch, der Käsesauce mag; warum hast du keine Tomatensauce gekauft?“

Wiederholungen vermeiden

Einige der anderen ärgern sich über die Dinge, die Marc organisiert hat.

eingepackt?

Marc war sich jedoch gar nicht darüber bewusst, dass den anderen in der Vergangenheit einiges nicht gefallen hat, was er gut fand.
Das ist der Grund, weswegen wir nach Gruppenstunden oder Lagern reflektieren. Jede und jeder kann sagen, was sie oder er gut oder nicht so gut fand. Aus diesen Ergebnissen können wir für die Zukunft lernen.
Viele aus der Gruppe sind der Meinung, dass das Essen mies und viel zu wenig war? Jetzt, wo es euch bewusst ist, könnt ihr es euch für das nächste Wochenende auf die Kappe schreiben und besser auf Einkauf und Rezepte achten.
Hätten die Einhörner nach dem Sommerlager reflektiert und festgestellt, dass es einige von ihnen zu eng im Zelt fanden, hätte Marc das gewusst und mit den anderen noch einmal Rücksprache gehalten, um Vor- und Nachteile von einem oder zwei Zelten abzuwägen.
Bei den Pfadfindern legen wir Wert darauf, über das zu sprechen, was wir tun, und jede Meinung zu hören.
Natürlich kann nicht jede und jeder Einzelne immer alles toll finden. Aber wir kommen näher dran, wenn wir über Vergangenes sprechen und Konsequenzen für die Zukunft daraus ziehen.

WAS IST EIGENTLICH EINE REFLEXION?

Bei der Reflexion verarbeiten wir mit etwas Abstand ein vergangenes Erlebnis. Wir schauen kritisch auf unser eigenes Verhalten und das Verhalten der Gruppe. Es wird geprüft, ob das Ergebnis so ist, wie vorher erwartet.
Aus der Reflexion ziehen wir Konsequenzen für die Zukunft. Was ist gut gelungen? Was sollte verbessert werden?

REGELN SIND WICHTIG

- Bei der Reflexion spricht jede und jeder für sich selbst.
- Andere Beiträge werden nicht kommentiert; eine Reflexion ist keine Diskussion.
- Auch positive Gefühle sollen hier erwähnt werden.
- Seid konkret, bezieht euch auf eine bestimmte Situation!
- Persönliche Rückmeldungen an andere gehören nicht in eine Gruppenreflexion.

REFLEXIONS-METHODEN

Zielscheibenreflexion: Zu einer bestimmten Fragestellung werden Pfeile in eine Dartscheibe gesteckt. Je weiter in die Mitte der Pfeil gesteckt wird, desto positiver die Antwort.
Blitzlicht: Jeder und jede sagt kurz etwas zu einer Frage. Die Sprechzeit kann z. B. auf die Dauer des Brennens eines Streichholzes begrenzt werden.
Saftreflexion: Süßer Orangensaft für positive Dinge und bitterer Grapefruitsaft für Dinge, die nicht so gut gelaufen sind: Jede und jeder mischt sich, während sie oder er erklärt, warum so gemischt wird, ihren oder seinen persönlichen Reflexionscocktail.

Katrin Upietz
Redaktion
Jungpfadfinderstufe

Zeichnung: Teresa Diehm; Hintergrund Designed by Freepik

Fe

die die verändert

Fehler passieren jedem einmal. Wich machen und manchmal kann auch prominenten Fehler haben in der verändert und vielleicht

PENICILLIN

Unordnung auf dem Arbeitsplatz – Entdeckung von Penicillin

Der Schotte Alexander Fleming experimentierte 1928 mit Krankheitserregern. Dann passierte ihm ein Fehler, der weltweit bekannt wurde. Kurz bevor er in die Sommerferien ging, hatte er seinen Arbeitsplatz nicht richtig aufgeräumt. Er ließ eine Probe mit Bakterien in seinem Labor liegen. Als Alexander Fleming nach den Ferien wieder zurück zur Arbeit kam, fand er die vergessene Probe. Mittlerweile war sie verschimmelt und er wollte sie zuerst wegschmeißen. Doch dann schaute er sie sich genauer an und entdeckte etwas Eigenartiges: Dort wo sich der Schimmelpilz ausgebreitet hatte, konnte er keine Bakterien mehr finden. Der Schimmel hatte die Bakterien vertrieben. Diesen neu entdeckten Stoff nannte er Penicillin – der Beginn eines Antibiotikums, das noch heute viele Menschenleben rettet.

SPINAT

Kommafehler – der besonders gesunde Spinat

Lange Zeit wurde behauptet, dass Spinat besonders gesund sei, weil er viel Eisen enthalte, das für unseren Körper sehr wichtig ist. Diese Annahme hat sich dank eines Kommafehlers verbreitet und dem Spinat somit geholfen, überall auf den Tellern zu landen. Eine Mitarbeiterin hatte im Jahr 1930 in einem wissenschaftlichen Bericht vergessen ein Komma zu setzen und so wurden aus 2,9 mg Eisen pro 100 g Spinat mächtige 29 mg. Vor allem Kinder mussten da durch und viel von dem angeblich besonders gesunden Gemüse essen. Gesund ist Spinat – wie andere Gemüsesorten – natürlich trotzdem, aber eben nicht so sehr, wie es lange gesagt wurde. Ob die Welt durch diesen Fehler nun besser oder schlechter wurde, kann jede/jeder für sich entscheiden.

Fotos: Fotolia.com, snyGGG / Klaus Eppele / jarun011 · pixabay

Kleber, der nicht hält – Entdeckung der Post-its

1970 wollte Spencer Silver besonders starken Kleber herstellen. Doch bei seinen Experimenten stellte sich heraus, dass die Papierstücke, die er aneinander kleben wollte, nicht aneinander hafteten. Es war weiterhin möglich, sie auseinander zu ziehen, da der Kleber immer nur an einem der beiden Zettel kleben blieb. Für den Chemiker war somit alles schief gelaufen. Mit dieser Entdeckung konnte er überhaupt nichts anfangen. Einige Jahre später wurde seine Erfindung dann doch noch zu einem großen Erfolg: Sein Kollege hatte die Idee, den Klebstoff dazu zu verwenden, einen Zettel als Lesezeichen in einem Buch zu befestigen. Eine perfekte Lösung: Das Lesezeichen konnte nun nicht mehr herausfallen und man konnte es immer auf die Seite kleben, auf der man es gerade brauchte, ohne dass das Buch kaputt ging. Draus entstanden dann später die Klebezettel, die sehr praktisch sind und sicherlich jeder schon einmal benutzt hat.

hler, Welt haben...

tig ist dann, daraus das Beste zu etwas Großartiges entstehen. Welche Vergangenheit die Welt ein bisschen sogar verbessert?

POST-IT

FREIHEIT

Änderung zu früh verkündet – der Mauerfall am 9. November 1989

Bis 1989 wurde Deutschland durch eine Mauer in zwei Teile geteilt, die Deutsche Demokratische Republik (DDR) und die Bundesrepublik Deutschland (BRD). Für die Bürgerinnen und Bürger der DDR gab es viele Einschränkungen. Sie durften beispielsweise nicht frei entscheiden, wohin sie reisen wollten. Im Herbst 1989 gab es deswegen bereits viele Proteste. Auf einer Pressekonferenz am 9. November 1989 verkündete der Sprecher Günter Schabowski eine neue Reiseregelung. Laut dieser sollte jede Bürgerin und jeder Bürger der DDR künftig frei ausreisen dürfen. Auf Nachfragen von Journalisten sagte der Sprecher, dass die Regelung „sofort, unverzüglich" gelte. Und darin lag sein Fehler. Er hatte vergessen, dass es am nächsten Tag noch eine weitere Rücksprache zu diesem Thema geben sollte. Durch die Live-Übertragung bekamen das alle Bewohnerinnen und Bewohner schnell mit und zehntausende Menschen versammelten sich an der Berliner Mauer, um nach Westberlin zu kommen. In dieser Nacht wurden dann die Grenzen geöffnet und die Mauer fiel schlussendlich. Für viele Menschen hat sich dadurch die Welt verändert und Deutschland ist wieder zusammengewachsen.

Ann-Kathrin Leide
Bundesarbeitskreis
Jungpfadfinderstufe

KOBOLDS wunderliches Wissen

- Fake-News sind bewusst fehlerhafte Meldungen, die verbreitet werden, um den Menschen falsche Informationen zu geben.

- Fat-Finger-Fehler (deutsch: Dicker-Finger-Fehler) bezeichnet einen Tippfehler bei Geldüberweisungen. Dabei werden wesentlich höhere Beträge überwiesen als beabsichtigt.

- Einer neuen Untersuchung nach haben Fehler nichts mit Dummheit zu tun. Intelligentere Menschen machen mehr Fehler, weil sie mehr ausprobieren.

- Eine deutsche Universität hat herausgefunden, dass jeder Mensch zwei bis fünf Fehler pro Stunde macht. Die meisten Fehler sind aber Versprecher oder Rechtschreibfehler und bleiben ohne Konsequenzen.

- Zeitungsenten sind bewusste Fehlmeldungen, aber auch Irrtümer in Zeitungen. Manche Zeitungen bringen besonders gerne am 1. April falsche Meldungen.

- Ein Freud'scher Versprecher ist ein Fehler, bei dem aus Versehen ein eigentlicher Gedanke ausgedrückt wird: Ein Mann erzählt von irgendwelchen Vorgängen, die er als Schweinereien wertet und sagt: „Dann aber sind Tatsachen zum Vorschwein gekommen."

Frage & Antwort

Fehlerlesen

In der Schule schlagen wir uns alle immer wieder mit der deutschen Rechtschreibung herum. Dabei können wir doch trotz falscher Schreibung die Wörter lesen.

Ähnlichkeiten und Sichtwortschatz

Unser Gehirn ist in der Lage, Ähnlichkeiten zu erkennen und so Strukturen zu sehen, die so gar nicht da sind. Das beste Beispiel dafür sind Wolkenbilder: Wenn ihr an einem Sommertag in den Himmel schaut, könnt ihr in den Formen Bilder, Figuren und Gesichter erkennen. Eigentlich sind die da aber gar nicht. Das macht euer Gehirn. Es ist in der Lage, vertraute Dinge in zufällig Angeordnetem zu erkennen. Im Beispieltext funktioniert das aber nur, weil die Sätze im Text typische Strukturen, Satzzeichen und eine Grammatik aufweisen. Dazu kommt, dass im Text Wörter stehen, die häufig vorkommen und die ihr fast täglich

Probiert es einmal aus, ob ihr diesen Text recht schnell lesen könnt:

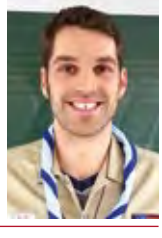
„Gmäeß eneir Sutide eneir elgnihcesn Uvinisterät ist es nchit witihcg, in wlecehr Rneflogheie die Bstachuebn in eneim Wrot snid, das ezniige was wcthiig ist, ist, dass der estre und der leztte Bstabchue an der ritihcegn Pstoiion snid.

Illustration Buchstaben, fotolia: Hanna

lest. Diese Wörter landen im so genannten Sichtwortschatz: Viele Wörter lest ihr nicht mehr Buchstabe für Buchstabe, sondern erkennt die Form und die Ähnlichkeit. Dadurch könnt ihr schneller lesen.

Ohne richtiges Schreiben geht es nicht

Ganz auf Rechtschreibung verzichten könnt ihr aber doch nicht. Neue Wörter oder auch längere Wörter und Sätze, sind schwerer zu lesen und müssen deshalb richtig geschrieben sein. Das Aetsbeomneumraleerghrkern (richtig heißt es: Abenteuersommerlagerhiken) kann man so nicht lesen. Daher müsst ihr euch doch durch das Lernen der Rechtschreibung kämpfen.



Stefan Nieber
Redaktion
Jungpfadfinderstufe

Der Rset knan ein ttoaelr Bsinöldn sien, tedztorm knan man ihn onhe Pemoblre lseen. Das ist so, wiel wir nciht jeedn Bstachuebn enzelin leesn, snderon das Wrot als gseatems."

Vielleicht dauert es ein wenig länger als sonst, aber trotz aller Fehler könnt ihr den Text lesen. Ist also das Einhalten der Rechtschreibung überflüssig?

Tipps

App-Tipp:

„Find it 2 – finde die Unterschiede" ist eine App mit Bildersuchrätseln. Dabei werden der Betrachterin oder dem Betrachter zwei scheinbar identische Tierbilder angezeigt. Doch es haben sich vier Fehler eingeschlichen und diese gilt es zu entdecken. Wer einen gefunden hat, berührt die Stelle auf dem Touchscreen. Doch Vorsicht: das Spiel geht auf Zeit. Wer Hilfe braucht, kann einen Joker nutzen und sich bis zu dreimal pro Spielrunde helfen lassen. Das Spiel ist intuitiv zu bedienen.

Google Play Store | Kostenlos | Direktlink: s.dpsg.de/findit2

Lesetipp:

War es ein Fehler, an diesem Nachmittag angeln zu gehen? Die Geschichte um die „Mississippi-Bande" spielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Bayou, in Louisiana. Dort leben die Freunde Peter, Eddie, Julie und der kleine Tit. Sie stammen aus ärmlichen Verhältnissen und fischen an diesem speziellen Nachmittag eine Dose aus dem Fluss. Darin befinden sich 3 Dollar. Das kommt für die Kinder einem Lottogewinn gleich. Sie überlegen, was sie von dem Geld kaufen sollen. Ihre Wahl fällt auf einen Polizeirevolver, den sie in einem Katalog bestellen – schließlich ist es nachts in den Sümpfen gruselig und gefährlich. Nach langem Warten erhalten sie endlich das Paket. Doch darin ist eine kaputte Taschenuhr enthalten. Was das alles mit dem Mord an Mr. Darsley zu tun hat und wie die Kinder dann doch zu Geld kommen, wird im Laufe des Buches geklärt.

Die Mississippi-Bande. Wie wir mit drei Dollar reich wurden | Davide Morosinotto | Thienemann Verlag | 14,99 Euro

Hörtipp:

Erinnert sich Micahs Großvater Ephraim falsch? Oder warum schreibt er Briefe aus unmöglichen Wörtern an einen magischen Zirkus? Micahs Großvater Ephraim hat ihm immer wundervolle Geschichten über den „Zirkus Mirandus" erzählt – einen magischen Zirkus, den er als Kind besucht hat. Aber jetzt liegt sein Großvater im Sterben und die griesgrämige Großtante Gertrudis ist bei ihnen eingezogen, um sich um Micah zu kümmern. Alle Magie aus Micahs Kindheit scheint verschwunden zu sein, bis sein Großvater ein Geheimnis mit ihm teilt: der „Zirkus Mirandus" existiert wirklich und der Lichtkrümmer schuldet ihm ein Wunder. Mit seiner Freundin Jenny Mendoza im Schlepptau macht sich Micah auf die Suche nach dem Zirkus und dem Mann, von dem er glaubt, dass er seinen Großvater retten kann.

Zirkus Mirandus | Julian Greis | Hörcompany | 300 Minuten | 16,95 Euro

PFADFINDER

Vorurteile und wie

Was sind eigentlich Vorurteile? Und warum können wir uns nicht gänzlich von ihnen befreien? Was ihr dazu wissen solltet, erfahrt ihr hier.

Vorurteile sind ständige Begleiter unseres Lebens. Wir wachsen mit ihnen auf. Sie beeinflussen unser Denken und strukturieren es. Kein Mensch ist frei von Vorurteilen, egal ob positiver oder negativer Art und in einer gewissen Weise sind sie für uns „lebenswichtig". Vorurteile dienen der Orientierung und helfen uns bei der Beurteilung von Situationen. Mit der Angst vor Neuem oder Ungewohntem können wir dadurch besser umgehen.

Vorurteile lernen wir schon als kleine Kinder. Wir übernehmen als Erstes die Einschätzung von unseren Eltern, später auch die des Freundeskreises und schließlich auch das Bild, dass euch die Medien vermitteln. Vor allem in Filmen und Büchern wird viel mit Vorurteilen gespielt. Oder warum sonst ist der Bösewicht meist ein Ausländer?

Warum sind Vorurteile gefährlich?

Vorurteile sind dann gefährlich, wenn wir uns ihrer nicht bewusst sind. Ihr habt zu einer bestimmten Gruppe Menschen eine klare Meinung, aber keine Ahnung, woher diese kommt? Ihr selbst habt noch nie Erfahrungen mit diesen Menschen gesammelt? Dann ist das ein Vorurteil.

Wie könnt ihr euch von euren Vorurteilen lösen?

Sobald ihr erkannt habt, dass es ein Vorurteil ist, habt ihr den wichtigsten Schritt schon hinter euch. Als Nächstes solltet ihr versuchen, euch eine eigene Meinung zu bilden und selbst Erfahrungen zu sammeln. Wie sollt ihr sonst wissen, ob Medien, eure Freundinnen und Freunde oder eure Eltern Recht haben mit ihrer Einstellung?

Ihr glaubt, Frauen können nicht einparken? Dann stellt euch einmal ein

du dich von ihnen befreien kannst!

Frauen können Multitasking!

Illustration: Alexandra Völker

paar Stunden auf einen Parkplatz und überprüft eure Behauptung!
Ihr könnt euch auch gemeinsam im Trupp Gedanken machen. Sammelt alle Vorurteile, die euch einfallen und versucht, sie zu überprüfen. Blondinen sind dumm? Veranstaltet in der Gruppenstunde ein Quiz und teilt die Gruppen nach Haarfarben ein – mal schauen wer gewinnt.

Überprüft euch selbst und macht neue Erfahrungen

Franzosen sind total unfreundlich? Organisiert für den Sommer einen Hike nach Frankreich und schaut selbst, wie gastfreundlich ihr empfangen werdet!
Flüchtlinge wollen sich gar nicht integrieren? Ladet welche zu euch ein und lernt sie kennen! Dann wisst ihr, ob sie eure Kultur kennen lernen wollen und ihr lernt selbst viel Neues.
Männer sind das starke Geschlecht und Frauen handwerklich unbegabt? Veranstaltet einen Wettkampf im Holzhacken in einer Gruppenstunde – mal schauen welches Geschlecht dann gewinnt!

Sara Mehl
Redaktion
Pfadfinderstufe

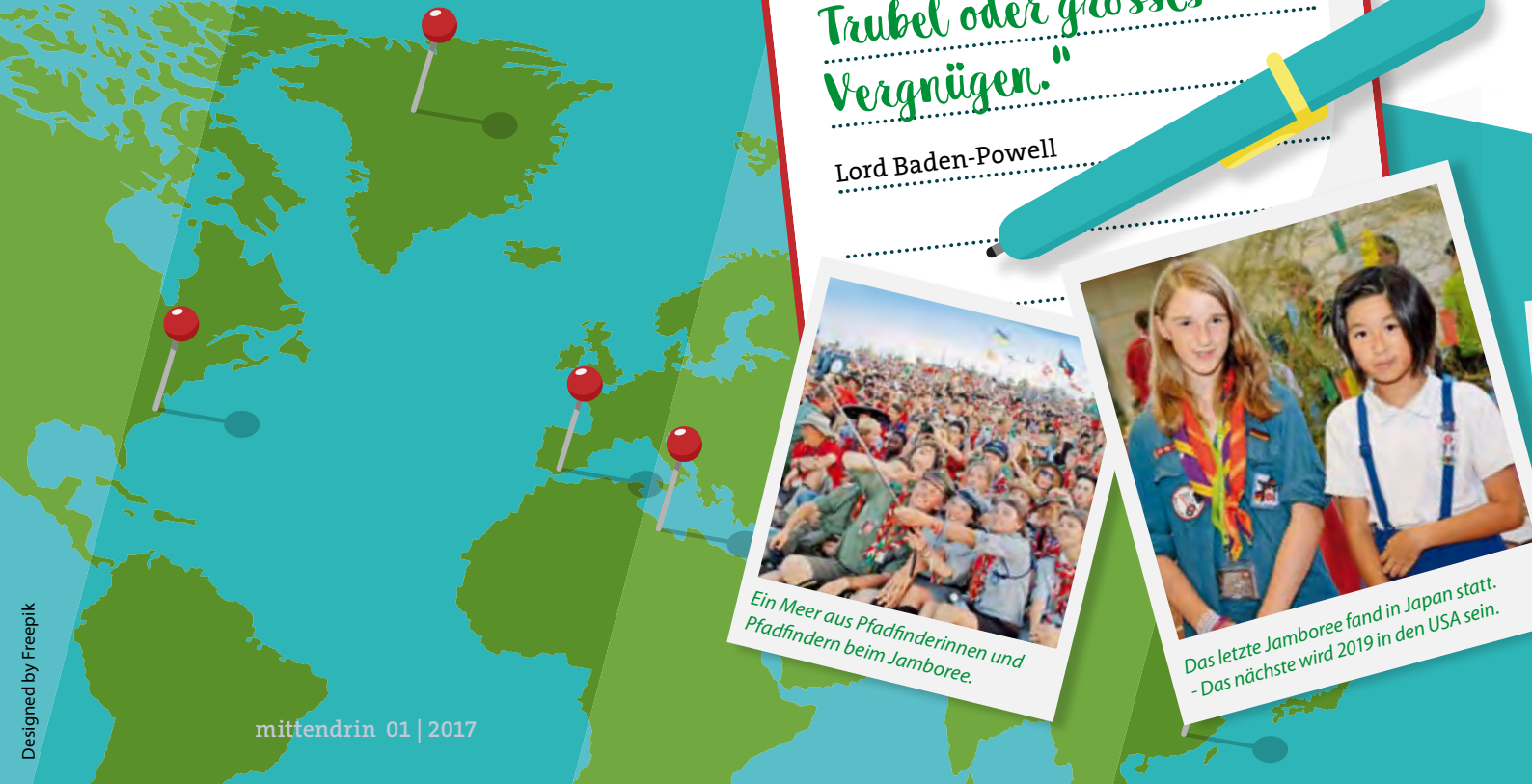
Wagt es, gemeinsam die Welt kennenzulernen

Wir trinken Kaffee, essen Schokolade, tragen Jeans, gehen in die Sauna und zum Yoga. Die meisten Deutschen tun das (fast) jeden Tag, ganz selbstverständlich und ohne sich davor zu fürchten. Doch das war nicht immer so. Denn alle diese Produkte und Gebräuche stammen ursprünglich gar nicht aus unserem Kulturkreis. Es dauerte lange, bis sich die Menschen hier in Europa an sie gewöhnt und in ihren Alltag integriert hatten.

Marie Schwinning
Redaktion mittendrin

"Jamboree: stammt aus dem englischen Slang und bedeutet so viel wie Mordsspass. Trubel oder grosses Vergnügen."

Lord Baden-Powell



Ein Meer aus Pfadfinderinnen und Pfadfindern beim Jamboree.

Das letzte Jamboree fand in Japan statt. - Das nächste wird 2019 in den USA sein.

Designed by Freepik

Die Angst vor fremden Dingen, Gebräuchen, Ritualen – oder eben auch Menschen – ist ein Reflex, um uns selbst zu schützen. Gleichzeitig wissen wir, dass Fremdenangst keinen natürlichen Ursprung hat, sondern sozial konstruiert ist. Das bedeutet, dass wir sie auch wieder ablegen können. Je mehr Kontakt wir zu Menschen aus anderen Kulturkreisen haben und je besser wir deren Gepflogenheiten verstehen, desto vertrauter werden sie uns. Das bedeutet nicht, dass wir sie gutheißen müssen. Aber wir lernen, sie als Teil unserer Gesellschaft zu akzeptieren.

Ein erster Schritt auf dem Weg dorthin ist die „Internationale Begegnung". Hierfür bietet unsere internationale Pfadfinderbewegung optimale Voraussetzungen. Überall in der Welt treffen wir auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die eine ähnliche Lebenseinstellung verbindet und mit denen wir über unser Hobby in Kontakt kommen können. In internationalen Begegnungen lernen wir voneinander, miteinander und übereinander. Wir bauen Verständnis auf und Vorurteile ab.

Sommerlager international

Wenn ihr mit dem Stamm, dem Bezirk oder der Diözese ins Ausland fahrt, könnt ihr euch mit Pfadfindergruppen vor Ort treffen. Bei einer Internationalen Begegnung steht der kulturelle Austausch im Vordergrund: Ihr lernt gemeinsame und unterschiedliche Sicht-, Denk- und Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Ausdrucksformen, Vorlieben usw. der anderen Jugendlichen kennen. Und das nicht aus der distanzierten Sicht einer Touristin oder eines Touristen, sondern beim unmittelbaren Umgang miteinander. Vielleicht ladet ihr die Gruppen dann anschließend auch nach Deutschland ein. Beides kann sehr spannend sein, denn so übernehmt ihr einmal die Gastgeber- und einmal die Gast-Rolle. Beides eröffnet unterschiedliche Perspektiven.

Das Intercamp

Einmal im Jahr – über Pfingsten – treffen sich 2.000 bis 3.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus zehn Nationen im Intercamp. Durch gemeinsame Aktivitäten sollen dort internationale Freundschaften entstehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind zwischen elf und 16 Jahre alt und stammen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Kanada, den Niederlanden, Polen, der Schweiz, Tschechien, den USA und Großbritannien. Jedes Jahr ist eine andere Nation verantwortlich dafür, das Lager auszurichten und zu organisieren. In diesem Jahr findet das Camp in Warendorf, im Münsterland statt.

Auch bei Internationalen Treffen dürfen Hikes nicht fehlen.

Egal ob im Ort nebenan oder international: Die Kohten gehören zu jedem Lager.

Auf den Jamborees könnt ihr Freundinnen und Freunde weltweit finden.

Das World Scout Jamboree

Das Wort Jamboree bedeutet bei uns „Pfadfindergroßlager". Das erste World Scout Jamboree fand 1920 in London mit 8.000 Pfadfindern aus 27 Ländern unter der Leitung von Robert Baden-Powell statt. Sein Anliegen war es, dass der Geist der weltweiten Gemeinschaft helfen solle, Frieden und Fröhlichkeit überall zu entwickeln. Seitdem richtet der Weltpfadfinderverband WOSM alle vier Jahre ein Jamboree aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen zwischen 14 und 17 Jahren alt sein. Das letzte Jamboree fand 2015 in Japan statt und das nächste folgt 2019 in West Virginia, USA.

Bei JOTA tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Funk aus.

JOTA, JOTI und JOTT

Wer nicht so lange warten oder nicht so weit reisen möchte, kann Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus anderen Ländern auch ganz leicht von zu Hause aus kennenlernen. Einmal im Jahr finden – zeitgleich immer am ersten Oktoberwochenende – das World Scout Jamboree On The Air (JOTA) und das World Scout Jamboree On The Internet (JOTI) statt. Bei JOTA handelt es sich um ein weltweites Treffen von Pfadfindenden mithilfe von Amateurfunk-Stationen. Beim JOTI treffen sich weltweit Pfadfindende im Internet, um miteinander zu chatten. 1998 wurde in Nordamerika das Jamboree On The Trail (JOTT) als internationaler Pfadfinder-Wandertag ins Leben gerufen.

World Scout Moot & European Jamboree

Ein vergleichbares Großereignis ist das World Scout Moot, das sich an 18- bis 26-jährige Roverinnen und Rover richtet. Es findet alle vier Jahre statt. Hauptsächlich für die europäischen Pfadfindenden wird unregelmäßig das European Scout Jamboree veranstaltet.

TYPISCH DEUTSCH!?

Deutsche sind humorlos, ernst, gründlich, pünktlich und organisiert. Sie schlurfen in Socken und Sandalen über den Strand und reservieren sich die besten Plätze mit einem Handtuch. Am Morgen essen sie Schweinswürste, mittags Schweinebraten, abends Schweinssülze. Dazu gibt's Sauerkraut, Kartoffeln und Bier.

Kannst du dich damit identifizieren? Na hoffentlich nicht! Denn das sind Vorurteile, also Urteile, die erst einmal nichts mit einer Person zu tun haben, sondern mit der Gruppe oder dem Land, zu dem diese Person gehört. In diesem Fall sind es Vorurteile über Deutsche – Eigenschaften, die uns Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen zuschreiben. Doch ist da was dran? Gibt es diese typisch deutschen Eigenschaften wirklich?

Ist da etwas dran?

Schwer zu sagen. Vorurteile wie das der Humorlosigkeit beruhen nicht auf Daten und Fakten. Es gibt niemanden, der die Witzrate pro Kopf ermittelt oder mit einem Lachometer misst, wie oft und wie lange sich der durchschnittliche Deutsche am Tag amüsiert. Was man dagegen weiß, ist, dass für die Deutschen Comedy zu den beliebtesten Genres im TV oder Internet gehört. Ein Indiz dafür, dass es um die deutsche Humorfähigkeit nicht gar so schlecht bestellt ist.

Doch wie ist es mit den anderen Vorurteilen, zum Beispiel der Ordentlichkeit, der Pünktlichkeit, der Rationalität oder dem Bierkonsum? Dazu gibt es Daten. Christoph Drösser befragte für sein Buch „Wie wir Deutschen ticken" in den Jahren 2014 und 2015 mehrere Tausend Menschen nach ihren Sichtweisen, Vorlieben, Abneigungen oder Ängsten. Das Ergebnis zeigt: Typische Vorurteile treffen nicht oder nur zum Teil zu.

Befragungen

So glauben rund 46 Prozent der angeblich rationalen und vernünftigen Deutschen, dass Menschen hellsehen können. 30 Prozent schreiben Steinen eine heilende Wirkung zu und immerhin 20 Prozent halten es für möglich, mit Verstorbenen Kontakt aufzunehmen. Die Deutschen schätzen zwar Ordnung und Pünktlichkeit. Doch die Studie zeigt auch, dass sie nicht immer ganz korrekt und diszipliniert sind: 71 Prozent haben schon einmal die Straße bei roter Ampel überquert und 39 Prozent sind schwarzgefahren. Auch das Vorurteil mit dem hohen Bierkonsum wird durch die Befragung über den Haufen geworfen: 57 Prozent der Deutschen ziehen Wein dem Bier vor, rund 30 Prozent trinken überhaupt keinen Alkohol.

Stefanie Kellner
Bundesarbeitskreis
Pfadfinderstufe

ERSTE-HILFE-KASTEN GEGEN VORURTEILE

Kein Deutscher ist typisch deutsch – das zeigt Christoph Drösser mit seiner Studie. Die Deutschen sind vielfältig und unterschiedlich, sie lassen sich nicht einfach etikettieren und in Schubladen einsortieren. Das gilt auch für alle anderen Menschen und Nationen auf der Welt. Also Vorsicht mit den Vorurteilen! Denn manchmal, so Albert Einstein, ist es ***„schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom."*** Aber es geht mit diesem Erste-Hilfe-Kasten gegen Vorurteile.

1) Sei offen und neugierig!

Wenn wir einen fremden Menschen sehen, ordnen wir ihn schnell einer bestimmten Gruppe zu, zum Beispiel anhand der Kleidung, des Aussehens, des Alters oder der Hautfarbe. Falls wir aber offen und neugierig auf den Menschen zugehen, erhalten wir mehr Informationen – und stellen fest: Die- oder derjenige ist ja ganz anders, als wir erwartet haben. So wird aus dem Vorurteil ein faires Urteil!

2) Gesunder Menschenverstand

Wir haben am Anfang den typischen Deutschen beschrieben, der besockt und in Sandalen mit Bier und Bratwurst in den Keller stiefelt, um dort einmal ausgiebig zu lachen. Aber Hand aufs Herz: Kann es so einen Typen überhaupt geben? Außer in Komödien oder Comics? Nein! Das sagen dir dein gesunder Menschenverstand und dein Erfahrungsschatz. Also: Vorurteile einfach einmal hinterfragen und überprüfen!

3) Sachlich bleiben

Oft werden Vorurteile mit viel Hass und Wut im Bauch vorgetragen. Doch wer kann schon ein vernünftiges Urteil fällen, wenn er sich ärgert, aufregt oder Angst hat? Also durchatmen und abwarten bis die ersten Emotionen verfliegen! Dann kannst du wieder sachlich und objektiv denken.

Und jetzt könnt ihr einmal diesen Erste-Hilfe-Kasten zur Hand nehmen und fragen, was wir Deutschen über andere Nationen denken. Vielleicht quatscht ihr auch einmal im Trupp darüber? Bestimmt könnt ihr das ein oder andere Vorurteil widerlegen.

Illustrationen Fotolia: Quarta, Jan Engel, Mara Zemgaliete | pixabay

Habt ihr auch Vorurteile?

Auf den vorangegangenen Seiten habt ihr viel über Vorurteile lesen können. Hier werden euch nun ein paar Fragen gestellt, die euch zum **Nachdenken und zum Überdenken eurer Vorurteile** anregen sollen.

Vielleicht geht ihr die Fragen auch einmal gemeinsam in eurer Gruppenstunde durch? Gemeinsam mit den anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern und gemeinsam mit eurer Leiterin oder eurem Leiter ergeben sich sicherlich spannende Diskussionen und **neue Blickwinkel!**

Sind eure Ansichten zu bestimmten Bevölkerungsgruppen vielleicht auch durch unzutreffende Vorurteile beeinflusst worden?

Wie oft habt ihr in euren Freundeskreisen oder in der Schule persönlichen Kontakt zu Menschen aus anderen Ländern oder Menschen mit Migrationshintergrund?

Seid ihr der Meinung, dass Deutschland ein rassistisches Land ist?

Ist es sinnlos, sich Gedanken darüber zu machen, ob man sich gerade irgendwem gegenüber falsch verhält?

Habt ihr Lust, einmal an einer Internationalen Pfadfinderbegegnung teilzunehmen, um andere Kulturen und Sichtweisen kennenzulernen?

Was könnt ihr tun, um Vorurteile gegen bestimmte Gruppen bei euch und anderen abzubauen?

Fotos: fotolia.com: flas100

Denkt ihr, dass verschiedene kulturelle Gruppen unsere Gesellschaft bereichern?

Stört es euch, wenn Menschen aus anderen Ländern in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache sprechen?

Ist es besser für ein Land, wenn es eine Vielfalt unterschiedlicher Kulturen gibt?

Gibt es eurer Meinung nach Gruppen in der Bevölkerung, die weniger wert sind als andere?

Alex Sauer
Bundesarbeitskreis Pfadfinderstufe

HÖRTIPP

Wie gefährlich (Vor-) Urteile werden können, zeigt die Geschichte von Willi Fährmann. Sie spielt Anfang des 19. Jahrhunderts zur Zeit eines aufkeimenden Antisemitismus und handelt von der Ermordung eines kleinen Jungen. Weil der Täter nicht sofort gefunden wird, fällt der Verdacht auf eine jüdische Familie. Es beginnt eine Hetzjagd, die die Familie an den Rand der Existenz bringt. Doch ein kleiner Junge stellt sich dem ganzen entgegen und hält zu seinem Freund, dem Sohn der beschuldigten Familie.
Willi Fährmann | Es geschah im Nachbarhaus | Argon Hörbuch | ca. 230 Minuten | 19,95 Euro

BESTELLTIPP

Ihr möchtet noch mehr über Vorurteile und ihre Gefahren erfahren? Etwa wie sich aus Pauschalurteilen Feindbilder entwickeln? Die Bundeszentrale für politische Bildung hat dem Thema ein eigenes Heft in der Reihe „Informationen zur politischen Bildung“ gewidmet. Um Vorurteile zu entkräften ist ein Bündel von Maßnahmen erforderlich und es sind zahlreiche Akteure gefragt. Sinnvoll sind Bestrebungen, die eine Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins zum Ziel haben. In dem Heft werden gängige Vorurteile analysiert und Gegenmaßnahmen aufgezeigt.
Informationen zur politischen Bildung (Heft 271): Vorurteile | 75 Seiten | Der Direktlink zur Bestellung: s.dpsg.de/vorurteile

LESETIPP

Ist es ein Vorurteil, dass du über deine Handy-Apps ausspioniert wirst? Ist es ein Vorurteil, dass auf Elite-Internaten merkwürdige Dinge passieren? Rory ist überglücklich als sie auf der Eden Academy angenommen wird. Für sie geht damit ein Traum in Erfüllung. Doch schon bald beginnt sie, an ihrem Glück zu zweifeln. Sie erhält mysteriöse Nachrichten und wundert sich, woher der Absender so viel über sie weiß. Ist an den Gerüchten über einen Geheimbund an der Schule etwas dran? Und was hat das mit der App zu tun, die alle benutzen?

Lauren Miller | Eden Academy. Du kannst dich nicht verstecken| Ravensburger Verlag | 512 Seiten | 16,99 Euro

Als „junge Delegierte“ zur World Scout Conference

Das Interview führte
Jan Hendrik Buchmann
Bundesarbeitskreis Rover-Stufe

Diesen Sommer finden die World Scout Conference (WOSM) sowie das World Scout Youth Forum in Aserbaidschan statt. Fünf junge Delegierte aus den Ringeverbänden unterstützen die Delegation des Rings deutscher Pfadfinderverbände RdP auf der World Scout Conference und werden zuvor am World Scout Youth Forum teilnehmen. Für die DPSG sind Vera Kiesel (23, aus Erlangen) und Hannah Brand (23, aus Berlin) als junge Delegierte dabei.

Was war eure Motivation, euch für die Aufgabe als junge Delegierte zu bewerben?

Die vorherigen Erfahrungen auf internationalen Pfadfinderlagern haben unser Interesse geweckt und wir wollten einfach noch mehr darüber erfahren, wie Pfadfinden auf internationaler Ebene funktioniert. Wir haben Spaß daran, neue Menschen zu treffen und uns aktiv einzubringen: Was können Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf der WOSM-Konferenz bewirken?

Der Weltverband ist für die meisten Mitglieder relativ weit weg. Was bedeutet es für euch, Mitglied in dieser weltweiten Bewegung zu sein? Hattet ihr bereits Berührungspunkte mit dem Weltverband?

Wir hatten beide noch keine Berührungspunkte mit der WOSM als politische Instanz und wollen gerne in internationale Pfadfinderarbeit reinschnuppern. Uns inspiriert vor allem das große Netzwerk, wodurch Pfadfinderinnen und Pfadfinder verschiedenster Kulturen zusammentreffen. Es ist toll, Teil dieser vielfältigen Gemeinschaft zu sein und sie mitzugestalten!

Auch wenn ihr zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht so richtig wisst was euch erwartet, worauf freut ihr euch am meisten?

Am meisten freuen wir uns darauf, unseren eigenen Verband und durch den Kontakt mit dem RdP auch die Strukturen anderer deutscher Pfadfinderverbände besser kennen zu lernen. Besonders interessant wird es natürlich auch, wenn wir dann im Sommer Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus der ganzen Welt treffen und mit ihnen ins Gespräch kommen können – wir sind schon sehr gespannt, ob „Pfadfindersein“ für alle das Gleiche bedeutet!

Vera, 23 Jahre

Was findet ihr bisher besonders herausfordernd?

Wir entschlüsseln noch regelmäßig die vielen Abkürzungen, die in der DPSG verwendet werden, zum Beispiel DSK (Deutschsprachige Konferenz). Das kann manchmal ganz schön knifflig sein. Ansonsten erwarten wir die größeren Herausforderungen in den nächsten Monaten, sobald die ersten Treffen und Diskussionen beginnen.

Gibt es jetzt schon Themen, die ihr unbedingt mit nach Aserbaidschan nehmen wollt?

Wir würden uns gerne erst einmal umhören, was junge Pfadfinderinnen und Pfadfinder in der DPSG beschäftigt und was ihnen wichtig ist. Uns persönlich liegen zum Beispiel Nachhaltigkeit und eine Stärkung internationaler Begegnungen am Herzen.

Hintergrund: fotofabrika/fotolia.de

Vorbereitungen

Über das nächste halbe Jahr werden sich die jungen Delegierten gemeinsam und intensiv auf Ringeebene auf ihre Aufgabe vorbereiten. Dabei stehen beispielsweise ein Redetraining, ein Verhandlungstraining und der Austausch mit Jugenddelegierten aus ganz Europa auf dem Programm. Die Delegierten sollen besonders auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen achten und diese bei den Konferenzen einbringen. Sie werden ein vollwertiger Teil der Delegation sein und im Vorfeld bei verschiedenen Anlässen, wie Pfingsten in Westernohe, der Bundesversammlung und anderen Veranstaltungen, Mitgliedern und Funktionsträgern begegnen. Die beiden freuen sich, mit euch in Kontakt zu treten!

Hannah, 23 Jahre

Über diese Themen würden wir uns gerne weiter mit der deutschen Delegation austauschen und herausfinden, was es international bei der WOSM für Möglichkeiten gibt.

Nun werdet ihr auf beiden Veranstaltungen insbesondere die Stimme der Kinder und Jugendlichen unseres Verbandes wahrnehmen. Wie können die Mitglieder der DPSG mit euch in Kontakt kommen?

Wir sind offen für alle noch so verrückten (oder auch weniger verrückten) Ideen und Wünsche aus der DPSG-Jugend. Fühlt euch frei, uns jederzeit anzusprechen; wir werden zum Beispiel an Pfingsten in Westernohe dabei sein. Ihr könnt uns auch gerne einfach eine E-Mail schreiben an **junge-delegierte@dpsg.de**. Wir wollen eure Meinung bestmöglich vertreten deshalb: Je mehr Input, desto besser! :)

Die Welt entdecken und dabei viel Spaß haben

Pfingsten in Westernohe 2017

#PIW17 WESTERNOHE

Save the date!
02.-05.06.2017

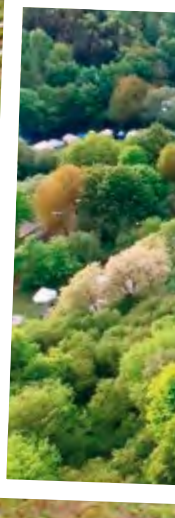
Rovercafé

Wir haben für euch einen etwas vergessenen Ort in Westernohe wiederentdeckt: Mitten auf dem Platz, aber trotzdem etwas versteckt, werden wir **das Wespennest** zu neuem Leben erwecken. Ein Fleck nur für die Roverstufe, mit allem was man für ein entspanntes Pfingstwochenende benötigt: Kaffee, Waffeln und Liegestühle.

In unserem Rovercafé wird es Getränkespecials und natürlich auch Programm geben. Unter dem Titel **„mitmischen!“**, wollen wir euch am Samstag und Sonntag den ganzen Tag die Möglichkeit bieten, etwas Neues auszuprobieren und euch einzumischen. Das Rovercafé soll eine Plattform sein, um über die Dinge zu sprechen, die unsere Welt gerade extrem verändern. Sprechen alleine genügt uns aber nicht, wir wollen auch kreativ und aktiv werden – frei nach dem Motto: **„Machen ist wie wollen, nur krasser“.** Dafür haben wir uns ein sensationelles Programm ausgedacht, das für alle etwas zu bieten hat.

mit mischen

rover café #PiW17



Workshops

- Impro-Theater-Workshop: Spontan sein kann man üben – **nie wieder sprachlos** sein.
- Auch wenn Jan Böhmermann über **Poetry Slamer** rantet, uns macht es trotzdem Spaß.
- **Lobbyismus** ist Demokratie pur. Die perfekte Anleitung, wie man sich erfolgreich einmischt: Tricks und Tipps eines erfahrenen Politikberaters.
- **Politische Aktionskunst** klingt spannend und bei uns gibt es einen Blick hinter die Kulissen des Künstlerkollektivs.
- Powerpoint-Karaoke: Mal wieder keine Ahnung? Kein Problem. **Überzeugend Auftreten** bei völliger Ahnungslosigkeit.
- Alle Welt spricht über **Filterblasen:** wir versuchen die Mechanismen, die dahinter stecken zu verstehen.
- Dass **Gaslightening** nichts mit Gaslampen zu tun hat, habt ihr euch sicher schon gedacht. Bei uns erfahrt ihr, worum es dabei geht.
- Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind auch **in der EU aktiv!** Wir stellen euch vor, was dort gemacht wird.
- Fake News, alternative Fakten, ... Wie steht es um die **Faktenqualität im Internet?**

Und und und…

Termine

02.06. – 05.06.2017
mitmischen – das Rovercafé zu PiW

27.07. – 09.08.2017 (inkl. Nachtour)
Rovermoot (Island)

30.09. – 02.10.2017
Ironscout (Hohnsensee in Hildesheim)

12.10. – 15.10.2017
Scouting for Europe (Brüssel)

28.10. – 5.11.2017
Rover-WBK Region West
(Jugendstätte Rursee)

23.07. – 02.08. 2018
Roverway (Niederlande)

Save the date! "Rover summer 2018"

Im Sommer 2018, vom 23. Juli bis 2. August, laden wir europäische Roverinnen und Rover und Leiterinnen und Leiter im Alter von 16 bis 22 Jahren zum Roverway in die Niederlande ein.
Segelt mit uns auf niederländischen Gewässern, zeltet auf Meeresboden und besucht unsere einzigartigen historischen Städte.

Unser Motto ist „Opposites Attract". In unserer sich ständig verändernden Gesellschaft gibt es immer zwei Seiten der Medaille. Wir fordern Roverinnen und Rover heraus, auf unbekannten Weg und in unbekannten Gewässern verschiedene Kulturen zu entdecken und Erfahrungen, Wissen und Ideen auszutauschen.

Follow us!

https://www.facebook.com/Roverstufe/
https://twitter.com/Roverstufe
https://www.instagram.com/roverstufe/
https://vimeo.com/roverstufe

Foto Notizblock, Media, Pin: pn_photo, Rawpixel.com, ampcool; fotolia.de

Nach einer atemberaubenden Eröffnungszeremonie in Den Haag wählen die Roverinnen und Rover ihren Weg durch die Niederlande.
Paths werden von lokalen und regionalen Rovergruppen organisiert, die eine einzigartige und authentische Erfahrung der Niederlande ermöglichen. Wir bieten Strände, Kultur, eine gute Infrastruktur, spannende Städte und viele Chancen, internationale Freundschaften zu schmieden.

Alle Wege führen zur Camp-Phase, die am Internationalen Pfadfinderzentrum Zeewolde stattfindet.
Das Roverway 2018 konzentriert sich auf die persönliche Entwicklung der teilnehmenden Roverinnen und Rover, durch unsere drei pädagogischen Ziele: Charakter, Neugier und berufliche Entwicklung. Eine Reihe von gemeinsamen Erfahrungen ermöglicht interkulturelles Lernen.
Roverinnen und Rover und Leiterinnen und Leiter werden herausgefordert, eine konstruktive und kritische Denkweise über ihre Rolle in der Gesellschaft zu entwickeln und diese in einer offenen und ehrlichen Debatte zu hinterfragen.

Denn: ‚Gegensätze ziehen sich an!'

HATE SPEECH!

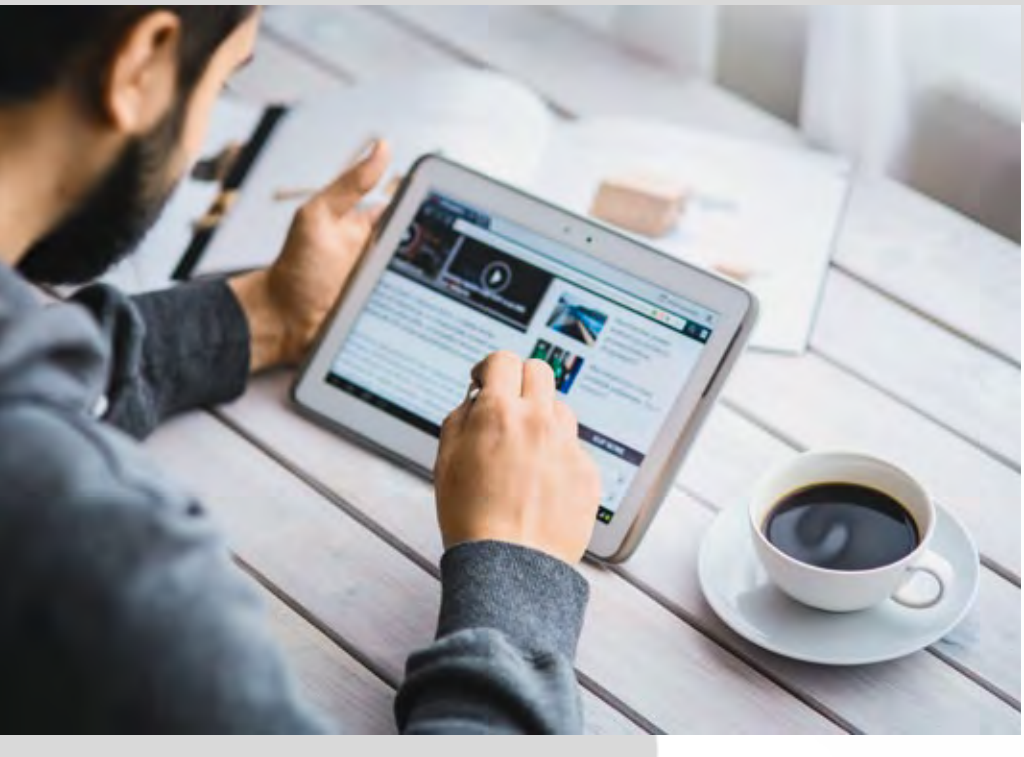
Hassrede begegnet uns online in Diskussionen und Kommentarspalten. Doch was genau ist Hate Speech? Was können wir dem Hass entgegensetzen und welche Strategien beim Umgang damit sind sinnvoll?

Hate Speech (auf Deutsch: Hassrede) bezeichnet die sprachliche Abwertung gesellschaftlicher Gruppen aufgrund ihres Aussehens, ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung. Uns begegnet Hate Speech häufig in Sozialen Netzwerken wie Facebook, in den Kommentarspalten und in tausendfach geteilten Beiträgen. Auch wenn Hassrede überwiegend im digitalen Raum stattfindet, darf sie als Wegbereitung für reale Gewalttaten nicht unterschätzt werden. Schon immer ging Gewalttaten eine Verrohung der Sprache voraus. Diese erzeugt feindselige Stimmungen gegen bestimmte Menschengruppen und ermöglicht erst so grausame Verbrechen. Wenn menschenfeindliche Parolen oft genug öffentlich wiederholt werden, bleiben sie in den Köpfen der Menschen hängen, auch wenn sie jeglicher Fakten entbehren. Hinzu kommt, dass Beleidigungen und Verunglimpfungen zwar keine physische Gewalt darstellen, sie einen Menschen jedoch seelisch eben so schwer verletzen können. Oft wird Hate Speech gezielt von Rechtspopulisten genutzt, um ihre menschenfeindlichen Positionen unter die Leute zu bringen. Indem wir uns Hate Speech aktiv entgegenstellen, helfen wir, den gesellschaftlichen Frieden zu wahren und Gewalttaten vorzubeugen.

> *„Meinungsfreiheit ist ein sehr hohes Gut in der Demokratie.“*

Gibt es Gesetze gegen Hate Speech?

Alle wissen, dass man andere Menschen nicht einfach beschimpfen darf. Es gibt in Deutschland Gesetze, die es verbieten, einzelne Personen zu beleidigen oder zum Hass gegen Bevölkerungsgruppen aufzurufen. Wer es dennoch macht, muss damit rechnen, bestraft zu werden. Trotzdem kann der Staat nicht sämtliche Hassreden unter Strafe stellen, weil sie oft so verpackt sind, dass sie von der gesetzlich gewährleisteten Meinungsfreiheit gedeckt werden. Meinungsfreiheit ist ein sehr hohes Gut in der Demokratie, weshalb der Staat sie nicht mehr als nötig einschränkt. Ein weiteres Problem bei der Bestrafung von Hassrede ist, dass diese oft verdeckt erfolgt.



Hate Speech kann indirekt sein

Nicht immer ist Hassrede auf den ersten Blick zu erkennen, denn sie kann auch indirekt stattfinden. Den Satz: „Alle Flüchtlinge sind kriminell!“, erkennen wir sehr einfach als Hate Speech. Doch auch die Aussage: „Ich habe nichts gegen Flüchtlinge, solange sie nicht kriminell sind!“ kann als Hate Speech aufgefasst werden. Jede und jeder von uns würde sofort zustimmen, dass Geflüchtete nicht automatisch kriminell sind. Jedoch verbirgt sich hinter der Aussage die stumme Unterstellung, dass Geflüchtete normalerweise kriminell sind, ansonsten müsste man den Satz gar nicht äußern. Auch verdeckte Hassrede hat das Ziel, das gesellschaftliche Klima zu vergiften, was können wir also dagegen tun?

Fotos: pixabay

Was können wir tun, wenn wir Hate Speech begegnen?

Trifft man im Internet auf Beiträge mit Hate Speech, dann gibt es einige Möglichkeiten, dagegen vorzugehen.

Strafgesetzbuch (StGB) § 185: »Beleidigung«

Die Beleidigung wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und, wenn die Beleidigung mittels einer Tätlichkeit begangen wird, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Den Beitrag melden

Auf Facebook und Co. ist es immer möglich, Beiträge zu melden. Die Inhalte werden daraufhin vom Anbietenden überprüft und gelöscht, wenn sie gegen die Gemeinschaftsstandards der Plattform verstoßen. Leider entfernen die Anbietenden nicht alle menschenfeindlichen Kommentare konsequent. Aber einen Versuch ist es trotzdem Wert, denn oft ist ausschlaggebend, wie viele Userinnen und User einen Beitrag melden. Das Melden eines Inhalts erfolgt immer anonym.

Die Verfasserin oder den Verfasser bei der Polizei anzeigen

Verstößt der Beitrag in euren Augen klar gegen das Gesetz, dann könnt ihr die Verfasserin oder den Verfasser bei der Polizei anzeigen. Dies geht einfach über die Internetwachen der Polizei oder in jeder Polizeidienststelle. Macht dafür am besten Screenshots von dem Beitrag und achtet darauf, dass auch die URL im Browserfenster zu sehen ist. Es ist ratsam, der Anzeige einen Link zur Profilseite der Täterin oder des Täters beizufügen. Auch Anzeigen können anonym erstattet werden.

Gegenrede (englisch: Counter Speech)

Nicht immer verstoßen menschenfeindliche Kommentare so klar gegen die Gemeinschaftsstandards oder das Gesetz, dass sie gelöscht werden oder es sinnvoll erscheint, Anzeige zu erstatten. Die Verfasserinnen und Verfasser von Hate Speech zielen darauf ab, mit ihren Beiträgen die öffentliche Debatte zu dominieren. Deshalb kann es sinnvoll sein, sich Hate Speech argumentativ entgegenzustellen. Mehr Meinungsvielfalt in der Debatte sorgt dafür, dass die Diskussion nicht einseitig verläuft und die stillen Mitleserinnen und -leser merken, dass die menschenverachtenden Aussagen umstritten sind. Gute Argumente, die euch bei eurer Gegenrede helfen können, findet ihr zum Beispiel in der Broschüre „pro menschenrechte – contra vorurteile“ (siehe Infobox). Wichtig ist, dass ihr rassistische Aussagen als solche benennt, beispielsweise indem ihr schreibt: „Ist Ihnen klar, dass das rassistisch war?“ Seid euch jedoch bewusst, dass ihr nie als „Siegerin oder Sieger“ aus einer solchen Diskussion herausgehen werdet, weil Rechtspopulisten sowie Hetzerinnen und Hetzer sich in der Regel auch nicht von guten Argumenten und Fakten überzeugen lassen. Solche Diskussionen können sehr emotional verlaufen. Versucht trotzdem einen respektvollen Ton zu wahren und nicht beleidigend zu werden. Gegenrede kann anstrengend und mitunter auch belastend sein. Sollte es euch irgendwann zu viel werden, ist es völlig in Ordnung, wenn ihr euch aus der Diskussion einfach zurückzieht.

Marc Michalsky
AG fremdenfreundlich

Hier gibt es mehr Infos:

Ihr wollt mehr zu dem Thema erfahren? Die beiden folgenden Broschüren vertiefen das Thema.

„pro menschenrechte – contra vorurteile“
www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_pro_contra_internet.pdf

„Hetze gegen Flüchtlinge in Sozialen Medien“
www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hetze-gegen-fluechtlinge.pdf

Wir sind bunt – Gegen

Unsere offene Gesellschaft wird durch Rechtspopulismus und die Zunahme menschenfeindlicher Gesinnungen hart auf die Probe gestellt. Was können wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder diesem Trend entgegensetzen?

Foto: Robert Kneschke /Fotolia, Illustration: Designed by Freepik

Als sich die Jahresaktion 2015 Gast»Freundschaft dem Ende zuneigte, haben sich viele gewünscht, dass dieses Thema in der DPSG weiter behandelt wird. Auch die 82. Bundesversammlung hat sich mit dem Beschluss des Antrags »Wir sind bunt – Gegen die Drachen unserer Zeit« deutlich für eine Willkommenskultur in der DPSG und gegen Rechtspopulismus ausgesprochen. Um diesen Anliegen gerecht zu werden, wurde die „AG fremdenfreundlich" gegründet. Sie setzt sich weiterhin mit den Themen Geflüchtete, Menschenfeindlichkeit und Rechtspopulismus auseinander.

Angesichts der bevorstehenden Wahlen im Herbst 2017 und des aufkeimenden Rechtspopulismus, sind wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder dazu aufgerufen, uns für eine offene und tolerante Gesellschaft starkzumachen. Deshalb engagiert sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit der Aktion „Zukunftszeit" für ein weltoffenes Land (mehr dazu auf Seite 60).

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Im Zentrum steht unser Einsatz für eine tolerante Gesellschaft und die Kritik an menschenfeindlichen Gesinnungen, wie Rassismus und Muslimfeindlichkeit. Man fasst diese Tendenzen unter dem Begriff „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit" zusammen.

Darunter fallen alle Anfeindungen, die sich gegen Menschen einer bestimmten Gruppe, aufgrund ihres Aussehen, ihrer Herkunft, Religion, Kultur oder Lebensweise, richten. In Deutschland sind davon vor allem Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen jüdischen oder muslimischen Glaubens, Sinti und Roma, Geflüchtete, Homosexuelle und Transgender betroffen. Aber auch Wohnungslose, Menschen mit Behinderung und Langzeitarbeitslose sind Opfer Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Seit 14 Jahren forschen Wissenschaftler der Universität Bielefeld in einem Projekt nach der Häufigkeit und Ausprägung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Dazu werden jährlich 2.000 Personen nach ihrer Einstellung gegenüber verschiedenen Gruppen befragt. Die Ergebnisse werden mit dem Blick auf Faktoren wie: Alter, Einkommenshöhe, Bildungsniveau, Wohnort, politische Einstellung und Geschlecht der Befragten untersucht. Die Entwicklung der Einstellungen wurden über Jahre hinweg betrachtet.

Erfreulicherweise zeigen die Befragungen, dass menschenfeindliche Einstellungen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (16 - 30 Jahre) seltener verbreitet sind als im Rest der Bevölkerung.

die Drachen unserer Zeit

Sie sind weniger sexistisch und haben deutlich seltener Vorurteile gegenüber Muslimen, Geflüchteten, Homosexuellen und Transgender. Leider gilt dieser positive Trend nicht für Wohnungslose. Sie werden leider oft zur Zielscheibe für Anfeindungen. Rassistisches Gedankengut wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen öfter geteilt, als von Angehörigen mittlerer Altersgruppen. Auffallend wenige junge Menschen hegen dagegen den Wunsch nach Etablierten-Vorrechten; also, dass diejenigen Menschen, die länger im Land leben, gegenüber Neuankommenden rechtlich bessergestellt werden.

Besorgniserregend sind die Ergebnisse von Befragten, die sich politisch in der Nähe der AfD verorten. Sie weisen nahezu in allen Bereichen die höchsten Zustimmungswerte für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auf und heben sich dadurch deutlich von den anderen Teilnehmenden der Studie ab.

Neben dem Alter scheinen Bildungsniveau und soziale Verhältnisse wichtige Faktoren dafür zu sein, ob jemand anfällig für Vorurteile wird. Besserverdienende und gebildete Menschen zeigen sich den Ergebnissen zufolge weniger gruppenbezogen menschenfeindlich als ärmere und weniger gebildete Personen.

Ideologie der Ungleichwertigkeit

Die eigentliche Ursache für menschenfeindliche Einstellungen liegt jedoch in selbst erlebter Ungleichwertigkeit. Personen, die in ihrem Leben fortlaufend die Erfahrung machen, gegenüber anderen ungleichwertig behandelt zu werden, neigen in der Folge ebenfalls dazu, andere Menschen abzuwerten, um sich selbst als wertvoller wahrzunehmen.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Forschungsarbeit: Vorurteile gegenüber einer Gruppe, etwa Geflüchteten, gehen ebenfalls mit der Abwertung anderer Gruppen, wie den Muslimen und einer allgemeinen Neigung zu Rassismus einher. Verschlechtert sich die Meinung gegenüber einer dieser Gruppen, betrifft das in der Regel auch die Einstellung gegenüber anderen Gruppen.

> *„Wir streiten mutig und aufrichtig für die Freiheit aller Menschen. Wachsam und kritisch suchen wir die Auseinandersetzung dort, wo Unfreiheit droht.**

Menschenverachtenden Überzeugungen vorbeugen

Aus den Erkenntnissen lassen sich Rückschlüsse ziehen, wie wir Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit durch Präventionsarbeit vorbeugen können.

Um Ungleichwertigkeits-Erfahrungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vorzubeugen, verwirklichen wir demokratische Alltagskultur. Nur wer sich selbst in einer Gemeinschaft wahrgenommen fühlt und auch seine Bedürfnisse ernst genommen sieht, entwickelt die Bereitschaft, auch anderen diese Privilegien zuzugestehen. Es ist wichtig, dass das Recht auf Mitbestimmung in vielen Lebensbereichen Anwendung findet und jedem Mitglied der Gemeinschaft vorbehaltlos zugestanden wird.

Bereits vor mehr als 20 Jahren hat die DPSG mit der Einführung der Kindermitbestimmung einen wichtigen Schritt in diese Richtung getan. Die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Planung und Entscheidungsfindung auf Stammesebene ermöglicht ihnen wichtige Gleichwertigkeitserfahrungen. Die besondere Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, wie sie bereits in einigen Gruppen erfolgreich praktiziert wird, trägt zur Einbeziehung der Menschen bei, die (noch) am Rande der Gesellschaft stehen. Zudem setzen wir uns gemeinsam mit dem Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands (BMPPD) für die christlich-muslimische Freundschaft und eine Begegnung auf Augenhöhe ein.

Wir sagen, was wir denken und tun, was wir sagen

Dort, wo Prävention zu spät kommt, weil menschenfeindliche Einstellungen ein friedliches und demokratisches Miteinander bereits gefährden, müssen wir aktiv werden: ob mit Kluft und Banner auf der Anti-Nazi-Demo oder mit der Tastatur in den Kommentarspalten auf Facebook. Die folgenden Seiten sollen euch Anregungen liefern, wie ihr euch konkret gegen Menschenfeindlichkeit engagieren könnt – für ein buntes und fremdenfreundliches Land!

* Ordnung der DPSG, Seite 20

„Zukunftszeit – gemeinsam für ein buntes Land!“

Wir alle können ein Zeichen setzen! Das Projekt „Zukunftszeit“ gibt dafür einen Rahmen. Warum ihr mitmachen solltet und worum es geht, erklärt euch die BDKJ-Bundesvorsitzende, Lisi Maier.

Rassistisch motivierte Gewalt gegen Geflüchtete, homosexuellenfeindliche oder sexistische Beleidigungen, das Hetzen gegen Minderheiten on- und offline: Im Jahr 2015 wurden laut Verfassungsschutzbericht 21.993 als rechtsextrem einzuordnende Delikte begangen. 30 Prozent mehr als noch 2014. Und für 2016 wurde ein weiterer Anstieg erwartet. Wie die „Mitte-Studien“ zeigen, hat sich der momentane Zustand in den vergangenen Jahren schleichend entwickelt und an vielen Stellen eine Normalisierung menschenfeindlicher Positionen ermöglicht.

Als katholische Jugendverbände treten wir rechtspopulistischen, rechtsextremen Worten und Taten aus unserem christlichen Glauben heraus in vielfältiger, couragierter Weise entgegen. Wir sind Träger von Gedenkstättenfahrten und nehmen an Demonstrationen für Toleranz teil. Bereits jetzt gibt es ein großes Engagement, sich für junge Geflüchtete und gegen verschiedene Facetten von Menschenfeindlichkeit zu engagieren und sich politisch klar für ein vielfältiges, tolerantes und solidarisches Land zu positionieren.

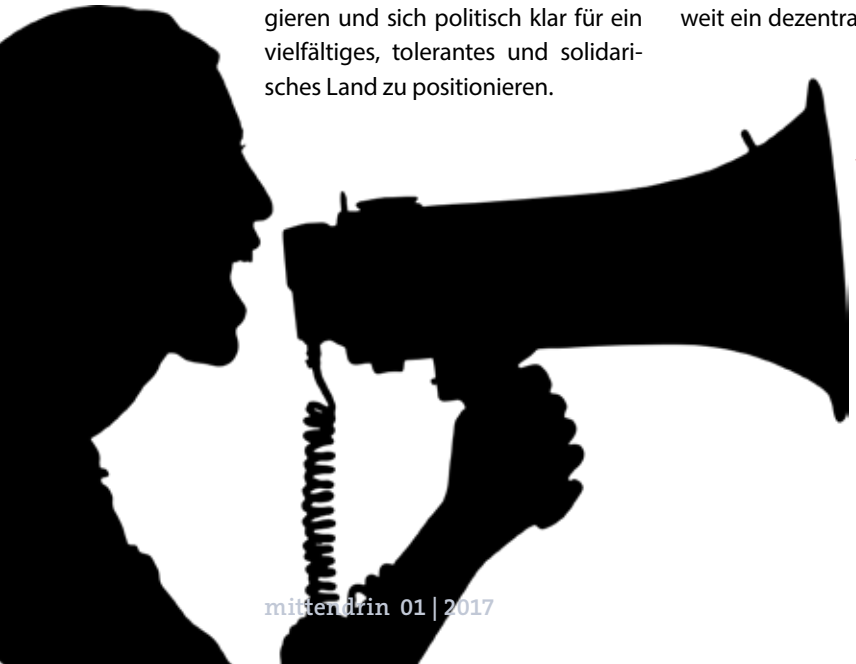
Mit der Aktion „Zukunftszeit – gemeinsam für ein buntes Land!“ trägt der BDKJ dieses Engagement im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 gebündelt in die Öffentlichkeit und setzt damit ein starkes politisches Zeichen.

Klug werden

Die Phase „klug werden“ läuft seit Herbst 2016: In Schulungen wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem ganzen Bundesgebiet ausgebildet und ihre Sach- und Methodenkompetenz zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gestärkt. Das erworbene Wissen können sie in ihre Ortsgruppen, Stämme und Regionen tragen. Zudem wurde eine Arbeitshilfe entwickelt, die den Gruppen vor Ort die Möglichkeit gibt, Argumente gegen rechte Parolen, sowie Tipps und Hintergrundinformationen für die Arbeit mit jungen Geflüchteten anwenden zu können.

Aktiv sein

In der Phase „aktiv sein“ wird konkrete „Zukunftszeit“ gesammelt: Vom 17. - 19. März 2017 findet deutschlandweit ein dezentrales Auftaktwochenende statt. Anschließend werden mindestens 35.000 Stunden „Zukunftszeit“ – aktive Zeit gegen Rechtsextremismus und für Menschenfreundlichkeit gesammelt. Diese Stundenzahl entspricht der Dauer einer Legislaturperiode des Deutschen Bundestages. Aktive in den katholischen Jugendverbänden zeigen so, wie bunt, vielfältig und tolerant die vier kommenden Regierungsjahre sein können. „Zukunftszeit“ wird in konkreten Aktionen vor Ort gesammelt: der interkulturelle Spielenachmittag, der Gottesdienst zu Fluchtgeschichten – seid kreativ! Andere Jugendverbände, Politikerinnen und Politiker, Bischöfe und alle guten Willens, sind eingeladen mitzumachen. Die gesammelten Stunden werden auf der Aktionshomepage **www.zukunftszeit.de** eingetragen. Die sechsmonatige Phase „aktiv sein“ endet am 16. September 2017 mit einer Abschlussaktion in Berlin. Kontakt bei der BDKJ-Bundesstelle: Tina Lersch (lersch@bdkj.de).



Für ein Deutschland voll Vielfalt und Toleranz kommt es auf jede und jeden von uns an! Kommt – macht unser Land bunt und versucht so, daran mitzuarbeiten, dass wir „die Welt ein bisschen besser hinterlassen als wir sie vorgefunden haben.“

Buntes aus der DPSG

Viele Stämme und Diözesanverbände haben Projekte zur Integration und gegenseitigem Verständnis gestartet. Exemplarisch möchten wir euch an dieser Stelle „Statt Flucht – Ankommen in der Natur“ und „Das Fest der Kulturen in Wächtersbach“ vorstellen.

Weitere Informationen gibt es unter: **www.festderkulturen.org**

Wie fördert man gegenseitiges Verständnis, auch für Religionen? Indem alle gemeinsam feiern. Ein solches Vorbild ist das „Fest der Kulturen“ in Wächtersbach. Dazu luden im vergangenen Jahr die katholische, evangelische und muslimische Kirchengemeinden, zusammen mit dem Pfadfinderstamm St. Bonifatius, ein. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein interreligiöser Gebetsgottesdienst, den man mehrsprachig abhielt. Reaktionen auf das Fest fielen positiv aus. Die Feier, die unter dem Motto „Frieden“ stattfand, stärkte die gute Kooperation zwischen den Religionen und den Pfadfindenden. Danach wurden den Gästen kulinarische Köstlichkeiten serviert. Ein buntes Bühnenprogramm mit Live-Musik und Tänzen verschiedener Kulturen sorgten für eine ausgelassene Stimmung. „In diesen Zeiten ist ein solches Fest der Begegnung besonders wichtig, um Verständnis füreinander zu entwickeln und sich auf gemeinsame Wurzeln zu besinnen“, erklärte der Stammeskurat Daniel Stehling. „Wir freuen uns natürlich sehr, dass aus unserer Initiative von 2013 ein solches Projekt und grundsätzlich so gute Kontakte zwischen Christen und Muslimen gewachsen sind. Eine Fortsetzung folgt sicherlich.

„Statt Flucht – Ankommen in der Natur“

Das Projekt soll jungen Geflüchteten Kultur und Natur der Eifelregion näher bringen. Bei vielfältigen Aktivitäten lernen alle Teilnehmenden die hiesige Flora und Fauna und auch das Klima besser kennen. Der Diözesanverband Aachen will einen verantwortungsbewussten und sicheren Umgang mit und in unserer Natur vermitteln. Dafür nutzt er sowohl erlebnispädagogische Inhalte mit Naturbezug, als auch Aktionen wie Kajak fahren. Das gemeinsame Zubereiten der Mahlzeiten ist ebenfalls fester Bestandteil des Tagesablaufs. Die Abende klingen meistens mit Musik am Lagerfeuer aus. Die Kursdauer liegt zwischen drei und fünf Tagen. „Wenn wir mit allen Sinnen die Natur erfahren, lernen wir nebenbei auch unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Hintergründe kennen“, erklärt Yannik Stephan (Teamer), der das Programm mit entworfen hat. Aggi Majewsky (Projektentwicklerin und Teamerin) ergänzt: „Bei uns gibt es keine gefährlichen Tiere im Wald, nur die Witterung.“ Wie sollte dies besser vermittelbar sein, als es draußen am eigenen Körper zu erfahren? „Bisher hatten die Teilnehmenden in den Kursen und Teamenden viel Spaß miteinander und konnten die Natur und Kultur der Eifel wunderbar erfahren“, berichtet Uwe Fenske, ebenfalls Teamer des Projektes.

„Pfadfinder sind sie sich in der

Bisher haben wir viel über geflüchtete Menschen und auch mit zwei Flüchtlingen gesprochen: Christine Deutschland berichten und was es ihnen bedeutet, Teil

„Welch ein Unterschied macht es aus, wenn ihr etwas aus Liebe zur Sache tut.“*

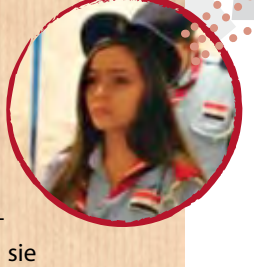
Christine ist seit ihrer frühen Kindheit Mitglied bei den syrischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern. Es war ihr immer wichtig, „selbstständig zu sein und neue Sachen zu entdecken“. „Mut, Humanität und den Umgang mit Problemen zu lernen“, waren ihr ein maßgebliches Anliegen. All das hat sie bei den Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Syrien erfahren. Besonders hat sie sich über die neuen Freundschaften gefreut, die sie innerhalb ihrer Gruppe geschlossen hat. Deshalb zählen zu ihren schönsten Erlebnissen in der Pfadfinderzeit in Damaskus, dass sie die Kindergruppen später selbst als Leiterin unterstützen konnte.

Fahnenappell um 6:30 Uhr

Unterschiede zwischen den Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Syrien und Deutschland gibt es kaum. Genau wie in Deutschland gibt es bei den syrischen Pfadfindenden große Lager. Eine Besonderheit dabei sind die morgendlichen Fahnenappelle. Dazu treffen sich alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder „um 6:30 Uhr im Hof des Lagers. Eine Leiterin oder ein Leiter nennt die Namen von vier Personen. Zwei von ihnen hissen die Flagge. Die anderen zwei haben die Aufgabe, die Fahne zu schützen. Wir hissen jeden Tag gleich zwei Flaggen“ – die der Pfadfindenden und die syrische Flagge.

Zu syrischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern gehört Musik. Es ist üblich, dass zu jedem Stamm eine Art Musikkapelle gehört. Christine hat zu jener Zeit Trompete gespielt. Das vermisst sie bei den deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfindern. Trotzdem ist sie froh, dass sie nach ihrer Flucht aus Syrien auch in Deutschland wieder in einem Stamm aktiv sein kann. Sie ist in Marburg von den Pfadfindenden vor Ort angesprochen worden, ob sie mitmachen möchte. Darüber hat sie sich sehr gefreut. „Das hat mir geholfen, etwas mehr von Deutschland und dem Verhalten hier zu verstehen“, erzählt sie. Hier hatte sie auch ihre ersten Erfahrungen mit der deutschen Sprache, „auch wenn alle so nett waren und mit mir in den Gruppenstunden direkt Englisch gesprochen haben.“

»MEIN BERG SAGT: BLICKE WEITER, BLICKE HÖHER, BLICKE VORAUS UND DU WIRST EINEN WEG SEHEN.«*



Christine Alhaddad ist 20 Jahre alt. Sie lebt nun mit ihrer Familie in Marburg. Vor dem Krieg lebten sie gemeinsam in der syrischen Hauptstadt Damaskus. Im Moment lernt sie Deutsch. Gerade hat sie den Sprachkurs für das B2-Niveau erfolgreich abgeschlossen. Demnächst möchte sie gerne Architektur studieren.

Brüder, wo immer Welt treffen.“ *

wie man sie integrieren kann berichtet. Wir haben und Ehab. Was sie über das Pfadfinden in Syrien und der Bewegung zu sein, haben sie uns verraten.

* Lord Baden-Powell

„Pfadfindertum ist eine Bruderschaft – ist ein Plan, der in der Praxis Unterschiede der Klasse, des Glaubens, des Landes und der Farbe durch den erklärbaren Geist, der ihn durchdringt, aufhebt.“*

„Wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind doch alle Geschwister“, erzählt Ehab. Deshalb hat er auch in Deutschland den Kontakt zum örtlichen Stamm gesucht. Dort sprechen alle Deutsch, was beim Sprachelernen sehr wichtig ist. Seit seinem siebten Lebensjahr ist Ehab ein begeisterter Pfadfinder. Seit 1912 gibt es die Organisation schon in seiner Stadt Homs. Ehab hat alle Stufen durchlaufen – vom Kind bis zum Leiter. Er meint, dass ihn das Pfadfinden auf das Leben vorbereitet und ihm wichtige Tugenden vermittelt hat, wie auf sich selbst und andere zu achten. Es hat ihm auch gezeigt, wie man ein guter Mensch sein sollte.

Genau wie Christine, schwärmt Ehab von der Musik bei den Pfadfinderinnen und Pfadfindern. Und auch er vermisse es: „In Syrien spielen alle Scouts ein Instrument. Wir musizieren alle gemeinsam.“ Trommel, Gitarre und Blasinstrumente – es gibt ein ganzes Orchester. „Ich selbst habe Trompete gespielt“, erzählt er.

Die Musik fehle ihm hier. Er hoffe, dass es langfristig möglich sein wird, eine Gruppe für geflüchtete Pfadfindende zu organisieren. Dann können sie sich austauschen und gegenseitig helfen, meint Ehab. Und vielleicht gibt es demnächst auch einen Musikzug in Deutschland?

Nadine Preuth
Redaktion mittendrin

»WENN DU VOR DER BLANKEN MAUER DER SCHWIERIGKEITEN STEHST, ERINNERE DICH: AUCH WENN SIE AUF DEN ERSTEN BLICK HOCH ERSCHEINT, NÄHERE UNTERSUCHUNG WIRD RISSE UND SPALTEN ERWEISEN, MIT HILFE DERER DU SIE ÜBERWINDEN KANNST; UND, AUCH WENN ER NICHT GENAU BESCHRIEBEN IST, GIBT ES – ZEHN ZU EINS – EINEN WEG DARÜBER ZU KOMMEN.*

Ehab Badwi (24) lebt seit 15 Monaten in Bielefeld. Er stammt aus Homs, einer Stadt im Westen Syriens. Seine Familie lebt noch dort. Wenn es ihm möglich ist, will er sie nachholen oder in ein anderes Land bringen – dort, wo es sicher ist. Gerade studiert er Politikwissenschaft. Die Zustände in den Flüchtlingslagern der Türkei oder in Afrika kennt er gut. Denn Ehab ist Jugendsprecher für Flüchtlinge bei den Vereinten Nationen (United Nations = UN). Um langfristig weiter für die UN arbeiten zu können, braucht er den Studiumsabschluss.

Gruppenstunden mit Geflücht

Viele Aktionen mit und für Geflüchtete wurden seit der Jahresaktion „Gast>>Freundschaft 2015“ (und davor) von einzelnen Gruppen und Stämmen der DPSG durchgeführt. Bei solchen Begegnungen wurden oftmals direkt neue Freundschaften geschlossen: Hin und wieder hegten die neuen Freundinnen und Freunde den Wunsch, selbst aktiv bei den Pfadfindenden zu werden. Die DPSG ermöglicht eine Mitgliedschaft für Geflüchtete unkompliziert. Trotzdem sind viele Leiterinnen und Leiter oftmals verunsichert, wenn nach einem ersten Kennenlernen ein Kind mit Fluchterfahrungen den Wunsch hegt, Mitglied in ihrer Gruppe zu werden. Wir haben vier Leiterinnen und Leiter zu diesem Thema befragt, die seit einiger Zeit Geflüchtete in ihren Gruppen haben:

Wie kam es zum ersten Kontakt mit eurem neuen Gruppenmitglied?

Wir haben zu unserem 60-jährigen Jubiläum die Flüchtlingshilfe Wald e.V. eingeladen, die mit einigen Flüchtlingen mit uns gefeiert haben.
Sara, Pfadi-Leiterin, Stamm St. Marien Gunzenhausen

Unser erster Kontakt kam durch einen Klassenkameraden des Flüchtlingskindes zustande. In seiner Klasse hatte die Klassenlehrerin mitbekommen, dass einige Kinder bei uns im Stamm zu den Pfadfindern gehen und dachte, dass es sinnvoll wäre, wenn der Junge bei uns mitmacht. Bei uns kann er anders als in der Schule mit Kindern spielen und vor allem sprechen. Dies ist für ihn sehr wichtig und es klappt auch immer besser. Er versteht schon sehr viel.
Madita, Wö-Leiterin, Stamm Kohlscheid I

Im Stammesalltag gibt es keine wirklichen Probleme. Natürlich haben wir hin und wieder Verständigungsschwierigkeiten, gerade bei etwas schwierigeren Spielen oder Themen. Aber das ist auch schon deutlich besser geworden, da wir als Leiterinnen und Leiter inzwischen wissen, auf was wir achten müssen.
Yannick, Jupfi-Leiter, Stamm St. Bonifatius Wächtersbach

Bevor die erste geflüchtete Roverin zur Gruppenstunde kam, haben wir das Sommerlager 2015 genutzt, um mit den Roverinnen und Rovern das Offline-Serious-Game zur Jahresaktion zu spielen. Es wäre nicht ganz richtig, zu sagen, dass das Spiel gut ankam. Sein Ziel erreicht hat es aber in jedem Fall: Bei der Simulation des Alltags von Asylbewerberinnen und -bewerbern in einer Sammelunterkunft, war für die sich langweilenden Wartenden das Highlight ein kleines, selbst erdachtes Würfelspiel (ein Würfel, wer die höchste Zahl wirft, gewinnt). Nach Spielende haben sich die Roverinnen und Rover wahnsinnig über die unfairen Spielregeln aufgeregt: „Das war ungerecht! Ich hatte überhaupt keine Chance!“ oder „Ich habe es ihr so übel genommen, dass sie Asyl bekommen hat und ich nicht, nur weil ich nicht reden konnte!“.
In einer langen Diskussion über die Lebensbedingungen von Asylbewerbenden entstanden zahlreiche Ideen, wie man etwas unternehmen könnte: von Abschiebungen verhindern, über Spielenachmittage in der Erstaufnahme bis zu Versuchen, Freundschaften zu schließen war viel dabei.
Auch in den folgenden Tagen kam das Gespräch immer wieder auf das Spiel zurück. Spätestens nach dem Spiel war allen Roverinnen und Rovern klar, dass für einen geflüchteten Jugendlichen eine Rovergruppenstunde eine willkommene Abwechslung sein kann, die man ihm unbedingt ermöglichen sollte.
Katharina, Rover-Leiterin, Stamm St. Michael Marburg

Das Thema Flucht haben wir so in der Gruppenstunde nicht besprochen. Aus meiner Sicht ist es auch nicht wirklich ein Thema in der Jupfi-Stufe.
Yannick, Jupfi-Leiter, Stamm St. Bonifatius Wächtersbach

Wurde das Thema Flucht inhaltlich vorher in der Gruppenstunde besprochen? War oder ist das ein Thema für die Kinder und Jugendlichen?

eten: Wie schaut der Alltag aus?

Wie ging es im „Stammesalltag“ weiter? Gab oder gibt es auch Probleme?

Wie lief die erste gemeinsame Gruppenstunde ab?

Zu Beginn lief fast die ganze Kommunikation auf Englisch. Begeistert hat mich hier die Bereitschaft der Roverinnen und Rover zur Flexibilität – ohne, dass sie von einer Leiterin oder einem Leiter dazu aufgefordert worden wären, wechselte die Kommunikation in der Whatsapp-Gruppe auf Englisch. Spiele, wie „Ich fahre Zug“ wurden spontan ins Englische übersetzt. Auch sonst fand sich von Beginn an immer ein Rovermitglied, das geduldig die Spielregeln auch ein drittes Mal erklärt hat.
Katharina, Rover-Leiterin, Stamm St. Michael Marburg

Wir haben uns im Leitungsteam viele Spiele überlegt, die mit wenig Sprache funktionieren und in den ersten Gruppenstunden stand dann erstmal Spiel und Spaß im Vordergrund.
Sara, Pfadi-Leiterin, Stamm St. Marien Gunzenhausen

Finanzierung von Fahrten und Lagern sowie des Mitgliedsbeitrags ist immer ein großes Thema. Wie habt ihr das geregelt?

Den Mitgliedsbeitrag lassen wir momentan vom Bund finanzieren – das ging problemlos. Bei Aktionen haben wir es über die Gruppenkasse geregelt, aber bisher sind auch keine großen Kosten angefallen.
Sara, Pfadi-Leiterin, Stamm St. Marien Gunzenhausen

Die Finanzierung der Lager wurde bei uns bis jetzt immer von der Stadt Wächtersbach übernommen. Das lief sehr unkompliziert, da wir mehrere Flüchtlingskinder im Stamm haben.
Und der Mitgliedsbeitrag wird bei Flüchtlingskindern sowieso von der DPSG übernommen.
Yannick, Jupfi-Leiter Stamm St. Bonifatius Wächtersbach

Ausführliche Antworten von Sara, Katharina, Madita und Yannick findet ihr ab sofort im Blog der DPSG. Als Fazit lässt sich festhalten: Die Aufnahme von Geflüchteten in jeder Stufengruppe kann anstrengend sein. Jedoch bietet dies der Gruppe und den Geflüchteten die Möglichkeit, eine tolle Erfahrung zu machen. Auch als Leiterin und Leiter kann man hier noch einiges dazu lernen. Und das Tolle ist: die DPSG unterstützt euch dabei. Unkompliziert und schnell! Alle Infos hierzu findet ihr unter: **http://dpsg.de/pfadfinden_mit_gefluechteten.html**
Durch euer Engagement als Leiterinnen und Leiter in der DPSG könnt ihr so einen wichtigen Beitrag zur Integration von jungen Geflüchteten leisten und beweist damit ganz klar: Wir sind fremdenfreundlich! Dafür danke ich euch!

Fotos: Sebastian Sehr/dpsg, Sebastian Humbeck/dspg, pixabay

Diesen Wunsch drückt Fouad Hartit aus, wenn man ihn danach fragt, was er sich für das Zusammenleben in Deutschland erhofft. Fouad ist Mitglied der Bundesleitung des Bundes Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands (BMPPD) und Leiter des Referats Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben Fouad zum Thema Islamfeindlichkeit interviewt.

Hallo Fouad, möchtest du dich kurz vorstellen?

Ich leite das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und bin Mitglied der Bundesleitung im BMPPD. Ich bin verantwortlich für alles, was mit der Presse, sozialen Netzwerken und der Außendarstellung des BMPPD zu tun hat. Außerdem bin ich Siedlungsvorsitzender in Wiesbaden und bin auch im Vorstand des Wiesbadener Stadtjugendrings. Meiner Meinung nach ist es für eine muslimische Jugendorganisation wichtig, sich in die schon vorhandenen Strukturen einzugliedern, deswegen sitze ich auch im Jugendhilfeausschuss in Wiesbaden.

Bist du schon einmal mit Islamfeindlichkeit konfrontiert worden?

Ja klar, in meiner Funktion alleine schon. Es kommen schon manchmal E-Mails, die das zum Inhalt haben. In meinem Alltag, wenn ich zum Beispiel Bus fahre, bekomme ich mit, dass manche skeptisch gucken oder den Kopf schütteln, wenn sie beispielsweise eine Frau mit Kopftuch sehen. Aber wir reden da doch nur über ein Stück Stoff ist es nicht wichtiger, was die Frau im Kopf hat?

Gab es auch schon Anfeindungen gegen deinen Verband?

Klar gibt es auch Anfeindungen, vor allem in den sozialen Netzwerken oder bei Kommentaren zu Zeitungsartikeln. Wir verwenden aber nicht zu viel Energie darauf, das mit jedem auszudiskutieren. Allerdings möchte ich betonen, dass wir uns für das Zusammenleben einsetzen, das ist unser Hauptaugenmerk. Wir setzen uns für einen Islam des Friedens und des Zusammenlebens ein und bekommen da positiven Zuspruch beispielsweise durch die Politik, das merken wir ganz deutlich.

Islamfeindlichkeit

Als Islamfeindlichkeit oder „Antimuslimischen Rassismus" bezeichnet man die Feindseligkeit, Abwertung und Benachteiligung von Musliminnen und Muslimen aufgrund ihrer Religion. Dabei versuchen Islamfeindinnen und -feinde, Muslimas und Muslime als grundsätzlich verschieden von Nichtmuslimminnen und Nichtmuslimen darzustellen, um daraus eine ungleiche Behandlung zu rechtfertigen. Mehr Informationen hierzu findet ihr im Internet bei „Netz gegen Nazis" unter: s.dpsg.de/islamfeindlichkeit

Welchen Auftrag siehst du in diesem Zusammenhang für den BMPPD? Gibt es spezielle Projekte, mit denen ihr beispielsweise Aufklärungsarbeit betreibt?

Mit dem Projekt „Flamme der Hoffnung" wollen wir deutlich machen, dass der Islam ein Teil von Deutschland ist. Eines der Ziele ist, den Jugendlichen den Reichtum kultureller Vielfalt in Deutschland näherzubringen. Nur wenn ich etwas kenne, habe ich keine Angst mehr davor. Außerdem arbeiten wir eng mit den anderen Pfadfinderverbänden und Jugendorganisationen zusammen.

Wir haben außerdem 2015 die Resolution für einen „Welttag des Zusammenlebens" im Rahmen des Kirchentags in Stuttgart eingebracht. Unser Ehrenpräsident hat diese bei den Vereinten Nationen vorgetragen. Es geht darum, das Zusammenleben und nicht die Unterschiede in den Fokus zu nehmen. Wir müssen uns eben alle aktiv für Frieden und Demokratie einsetzen. Jugendliche sollen aufeinander zugehen, sie sol-

Pfadfinderinnen und Pfadfinder des BMPPD mit der „Flamme der Hoffnung".

Fotos: Daniel Lienert/dpsg, Archiv dpsg · missio

„Menschen auf der Flucht. Weltweit.“ – der missio-Truck.

„Fliehen müssen, stellt das Leben auf den Kopf
und zieht dir den Boden unter den Füßen weg.“

len merken, dass diese Gesellschaft uns auch viel geben kann.

Was wünschst du dir für das Zusammenleben in Deutschland?

In erster Linie, dass die kulturelle Vielfalt geschätzt wird. Dass man Respekt hat vor anderen, egal, woher sie oder er kommt. Dass der ganze Rechtspopulismus keinen Nährboden mehr bekommt und, dass sich die Zivilgesellschaft dagegen stellt und sagt: „Das passt nicht zu unseren Werten!“ Dass wir tagtäglich den Respekt leben und Vorurteile aus dem Weg räumen und bereit sind, den anderen zu verstehen. Eben genau das, was der Pfadfinderbewegung weltweit schon jetzt gelingt, sollte auf die Gesellschaft übertragen werden. Das heißt auch, die Religion kennenlernen und verstehen wollen, damit sich Barrieren in den Köpfen abbauen. Es wird Zeit, nach Gemeinsamkeiten zu suchen, nicht nach dem Trennenden.

Es gibt nur eine Welt und am Ende des Tages müssen wir aktiv einen Weg finden, wie wir hier gemeinsam leben.

Worum geht es?

Täglich sind Millionen Menschen weltweit gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Die Fluchtursachen sind vielfältig, zum Beispiel Krieg, Menschenrechtsverletzungen, Umweltkatastrophen, Perspektivlosigkeit und Hunger. Das Schicksal dieser Menschen ist kaum vorstellbar und weit entfernt vom Alltag der meisten Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Mit dem Truck sollen Besucherinnen und Besucher durch die multimediale Ausstellung „Menschen auf der Flucht“ geführt und für die Ausnahmesituation Flucht und Vertreibung sensibilisiert werden.

Und wie funktioniert der Truck?

Der Innenraum des Trucks ist in sechs Räume aufgeteilt. Es stehen acht Avatare, die exemplarisch für das Schicksal von Bürgerkriegsflüchtlingen im Ostkongo stehen, zur Auswahl. Ihr wählt euch einen Avatar aus und beginnt mit einem „Serious Game“, mit diesem erlebt ihr die Fluchtgeschichte eures Avatars. Im Anschluss gibt es verschiedene Spiel- und Hörstationen, Objekte und Texttafeln, die ihr ausprobieren könnt. Eure Avatar-Karten mit QR-Codes leiten euch durch die verschiedenen Stationen der Ausstellung.

Na, interessiert?

Wollt ihr den missio-Truck einmal selbst sehen? Dann kommt an Pfingsten 2017 nach Westernohe. Der Truck wird in diesen Tagen da sein. Ihr habt vor Ort die Gelegenheit, einmal selbst die Stationen zu erleben. Vielleicht kennt ihr den Truck auch schon und habt Lust, euch zu Truck-Multiplikatorinnen und -Multiplikatoren (ab 18 Jahren) ausbilden zu lassen, um dann als Honorarkraft mitzuarbeiten? Die nächste Schulung findet vom 19.-21. Mai 2017 in Aachen statt. Ihr könnt den Truck auch zu euch holen. Welche Möglichkeiten es gibt und weitere Informationen findet ihr auf der Homepage. Wenn ihr Fragen habt, meldet euch gerne im Bundesamt.

missio
glauben.leben.geben.

Infos

Mehr Informationen über den missio-Truck erhaltet ihr im Internet auf folgenden Seiten:
s.dpsg.de/missiotruck
www.missio-truck.de

Geht das christliche Abendland verloren?

Ein Wahlkampfstand der AfD im heimischen Einkaufsgetümmel? Der Anblick irritiert sicherlich viele – auch den Bundespräses vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Pfarrer Dirk Bingener. Nach dem ersten Schreck folgte die Motivation, für ein buntes Deutschland zu kämpfen. Warum er nicht resigniert und die Frage, ob das christliche Abendland verloren geht nicht weiterführt, erklärt er uns.

Die Rechnung erscheint einfach: Mit den vielen Menschen, die als Geflüchtete zu uns kommen und einen anderen, meist muslimischen Glauben mitbringen, verändert sich etwas. Zumal sie – so die Annahme – auf eine bundesdeutsche Gesellschaft treffen, die zunehmend unreligiöser wird.

Diese Überzeugung wird nicht nur von Rechtspopulisten wie der AfD vertreten. Vielmehr wird man selbst – besonders wenn bekannt ist, dass man für die Kirche arbeitet, darauf angesprochen. Die stille Erwartung dabei ist, man möge doch einstimmen in das Lamento: starker Islam trifft auf desolates Christentum – oder anders gesagt: Kirchen schließen und Moscheen sprießen wie Pilze aus dem Boden. Und mit den Moscheen kämen vermeintlich (!) Einstellungen ins Land, die wir längst überwunden glaubten: politische und religiöse Intoleranz, Homophobie, Ungleichbehandlung der Geschlechter usw.

Szenenwechsel

Ich wohne mit einer kleinen Unterbrechung seit 2001 in einem Viertel, in dem mehr Menschen muslimischen Glaubens leben als Christinnen und Christen. Das Viertel liegt rechtsrheinisch und hat 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner: Köln-Vingst. Über mir im Haus wohnt eine Gemeinschaft von Franziskanern. Einer von ihnen, Bruder Jürgen, kümmert sich seit vielen Jahren um drei muslimische Jugendgruppen.

Fotos: BDKJ

Die Jugendlichen kommen derzeit aus Bulgarien und der Türkei. Bruder Jürgen spricht deren Sprachen und fragt mich von Zeit zu Zeit, ob die Messdienerleiterinnen und -leiter wieder beim gemeinsamen Fußballturnier dabei sind und wann wir noch einmal das Friedensgebet der Religionen wiederholen. Und ich antworte ihm dann meistens: „Fußballturnier läuft, die Sache mit dem Friedensgebet müssen wir irgendwie so einstielen, dass man nachher noch was miteinander macht, möglichst unkompliziert und nett." Und so funktioniert es dann auch. Gemeinsam. Wir begegnen uns.

Generell lässt sich für die Arbeit im Viertel sagen, dass die Trennlinie bei uns nicht zwischen katholisch oder evangelisch, christlich oder muslimisch, religiös oder atheistisch verläuft. Die Trennlinie verläuft zwischen denen, die etwas für Jugendliche im Viertel erreichen wollen, und denen, die das nicht wollen. Das schließt das gemeinsame Engagement und die Begegnung miteinander ebenso ein wie ein profiliertes Angebot der einzelnen Akteure für ihre Zielgruppe. Das heißt konkret: Die katholische Gemeinde hat ein großes Interesse daran, dass die Jugendarbeit in der muslimischen Gemeinde läuft, genauso wie in der evangelischen Gemeinde und natürlich auch in den Organisationen, die nicht religiös gebunden sind und umgekehrt. Warum? Weil wir sonst ein gemeinsames Problem im Viertel haben – dass nämlich Jugendliche, um die sich niemand kümmert, auf dumme Gedanken kommen.

Ähnliche Fragen

Gemeinsam ist übrigens auch die Erfahrung, dass viele Jugendliche im Viertel die gleichen Fragen an ihr Leben haben. Manchmal sind sie zwar unausgesprochen, aber doch erkennbar: Erstens: wo bin ich geborgen? Zweitens: was wird aus mir? Und drittens die für eine Gesellschaft nicht unwichtige Frage danach, wie wir künftig leben wollen. Hier leisten die Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag. Denn gemeinsam ist uns der Respekt vor dem Leben, die Nächstenliebe, die Hilfe für die Bedürftigen und schließlich die Einsicht, dass ich jeden Menschen so behandle wie ich selbst gerne behandelt werden möchte. Diese Werte ganz konkret im Alltag und vor Ort umzusetzen, das ist die gemeinsame Aufgabe.

Vor dem hier geschilderten Hintergrund und der gemeinsamen Herausforderung wird nun deutlich, wie verfehlt die Diskussion darüber ist, ob das christliche Abendland verloren geht, wenn Menschen anderen Glaubens zu uns kommen. Warum? Weil in dieser Diskussion das Trennende betont wird.

Falsche Prämisse

Die Frage nach dem Untergang des christlichen Abendlandes geht schon von einer falschen Prämisse aus. Sie unterstellt nämlich, es gäbe so etwas wie ein christliches Abendland. Dazu formuliert Manfred Becker-Huberti, Theologe und Brauchtumsforscher in einem Artikel, der im letzten Jahr auf Katholisch.de erschienen ist: „Das christliche Abendland ist eine Fiktion". In einem Querschnitt durch die Geschichte legt er dar, wie die Verwendung des Begriffs „christliches Abendland" die Jahrhunderte hindurch immer dann zur Höchstform auflief, wenn es darum ging, sich abzugrenzen. Und er schließt mit der Feststellung: „Für etwas anderes als Abgrenzung taugt der Begriff ‚christliches Abendland' nicht... Damit will sich ein fiktives ‚Wir' von einem gefahrvoll dargestellten ‚Nicht-Wir' abgrenzen."

Motivierender Schreck

Wenn der Zuzug von Menschen dazu führt, dass wir uns abschotten oder dass uns diejenigen, die zu uns kommen, einfach egal sind, dann geht dieser Gesellschaft etwas Wesentliches verloren, was über die Jahrhunderte hinweg Geltung hatte: die Gastfreundschaft! Also das Interesse am Anderen und die Erkenntnis, Neues als Bereicherung zu schätzen. Damit dies nicht verloren geht, ist es eine der dringlichsten Aufgaben christlicher sowie muslimischer Jugendarbeit, (noch) mehr Begegnung und Austausch zu ermöglichen. Das schließt übrigens mit ein, dass man sich gegenseitig für Bedingungen und Strukturen einsetzt, die eine qualifizierte und strukturell gefestigte Jugend(verbands)arbeit ermöglichen. Allen Akteuren gemeinsam ist also das Interesse, den jeweiligen Beitrag dazu zu leisten, dass das Leben junger Menschen gelingen kann.

Letzten Samstag stand die AfD mit einem Wahlkampfstand mitten in Vingst. Das hat mich erst erschreckt und dann sehr motiviert: für meine Arbeit an dem Ort, an dem ich lebe, ebenso wie für unsere Aktion „Zukunftszeit", mit der wir zeigen wollen, wie bunt wir uns als katholische Jugendverbände unser Land wünschen und was wir dazu beitragen können. Für die, die neu zu uns kommen und für alle anderen natürlich auch.

Pfarrer Dirk Bingener
Bundespräses
Bund der Deutschen
Katholischen Jugend

Tipps gegen Vorurteile

Vorurteile sind schwer loszuwerden! Umso wichtiger ist es, dass man sich mit dem Thema und seinen eigenen Meinungen auseinandersetzt. Wir haben für euch Tipps zusammengestellt, gegen Vorurteile und für mehr Respekt: Damit wir eine bunte Zukunft gestalten können.

Mein Tipp: **Fair geht vor.**

Du hilfst deinen Mitmenschen und der Umwelt, wenn du beim T-Shirt-Kauf auf das Fairtrade-Cotton-Siegel achtest. Denn mit Fairtrade gekennzeichnete Produkte werden sozial, ökologisch und ökonomisch hergestellt. Alle T-Shirts und Hoodys im Rüsthaus tragen das Fairtrade-Cotton-Siegel. Hier machst du also alles richtig.
Lars Brehmer, Rüsthaus

Fantastisches **Abenteuer**

Manche Großeltern lesen ihren Enkeln Märchen vor. Doch was Jacob von seinem Großvater hörte, war etwas ganz anderes: Abraham erzählte ihm von einer Insel, auf der abenteuerlustige Kinder mit besonderen Fähigkeiten leben, und von den Monstern, die auf der Suche nach ihnen sind. Inzwischen ist Jacob allerdings ein Teenager und glaubt nicht mehr an die Schauergeschichten, die ihm sein Großvater damals erzählt hat. Doch als Abraham unter mysteriösen Umständen stirbt, findet Jacob Hinweise darauf, dass es die Insel aus seinen Erzählungen wirklich gibt. Er macht sich auf die Suche nach ihr und findet sich in einer Welt wieder, in der die Zeit stillsteht und er die ungewöhnlichsten Freundschaften schließt, die man sich vorstellen kann: die Kinder mit den übernatürlichen Kräften aus den Geschichten seines Großvaters. Doch auch die Monster sind real – und sie sind Jacob gefolgt …

Die Insel der besonderen Kinder | Ransom Riggs | DAV Verlag | 667 Minuten | 9,99 Euro | ab 14 Jahren

Spielend Vorurteile aufdecken **und gewinnen**

Das Positionierungsspiel gegen Vorurteile, Klischees und Diskriminierungen setzt sich mit Thesen, wie „Alle Schwarzen haben Rhythmus im Blut." und „Ausländer sind krimineller als Deutsche.", „Schwule spielen keinen Fußball." auseinander. Mit diesen und weiteren Thesen wird die Wahrnehmung für diskriminierende, rassistische, sexistische und homophobe Äußerungen geschärft. Durch zehn Positionskarten – von „Übelst rassistisch!" bis hin zu „Gut so!" – werden zunächst die individuellen Haltungen zu den Aussagen sichtbar und zwar aktivierend und bewegungsintensiv. Im Anschluss geht es in die Diskussion. Dabei helfen die Infokarten mit Fakten und Hintergrundwissen zu den Thesen. Das Spiel eignet sich für Kinder ab dem 10. Lebensjahr.

Weiße können nicht rappen | Herausgeber: Gesicht zeigen! | Beltz Verlag | 39,90 Euro | für Leiterinnen und Leiter

Wir verlosen

drei dieser Spiele für eure Gruppenstunden. Schreibt uns eine E-Mail mit dem Betreff: „Spiel gegen Vorurteile", an: mittendrin@dpsg.de. **Einsendeschluss ist der 2. Mai.**

Flüchtlingserfahrungen statt Ferien

Zwei Wochen Ferien auf der winzigen griechischen Insel liegen vor Jule. Das Meer ist blau, die Nächte sternenklar. Alles scheint perfekt. Bis Jule den Jungen mit den verbundenen Händen trifft und begreift, wer er und die anderen sind, die im Verborgenen leben. Jules Welt gerät aus den Fugen. Denn das Meer ist ein Grab, die Nächte sind kalt und das Dorf ein Ort des Misstrauens. Und quer durch die Wellen läuft eine Grenze, die niemand sieht. Eine tödliche Grenze. Der Roman schildert Flüchtlingsschicksale einfühlsam und greifbar.

Grenzlandtage | Peer Martin | Oetinger Taschenbuch | 464 Seiten | 14,99 Euro | für Roverinnen und Rover

T-Shirt „Love Scouting – Hate Racism“

Das ist ein Statement! Zeige mit dem nachhaltigen DPSG-Shirt „Love Scouting - Hate Racism“ ganz deutlich, was du liebst und was bei dir unten durch ist. Das schwarze Shirt mit dem großen weißen Motivdruck auf der Brust gibt es für Mädchen und Jungs. Es wird aus Fairtrade-Bio-Baumwolle hergestellt und in einem regionalen Betrieb mit dem Logo veredelt. Damit bist du einfach immer korrekt angezogen.

www.ruesthaus.de | T-Shirt „Love Scouting – Hate Racism“ | 23,90 Euro | für alle

Europa und EU ganz selbstverständlich?

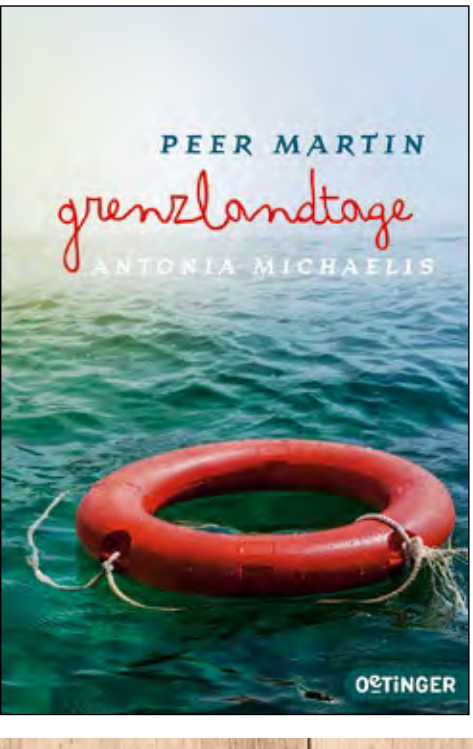
Vorurteile halten sich hartnäckig, auch innerhalb von Europa. Schon 1878 unternahm Mark Twain einen Trip durch Europa. Er bereiste Deutschland, die Schweiz und Italien und beschrieb schon damals gängige Vorurteile, die wir auch heute noch kennen: Der pünktliche und korrekte Deutsche etwa ist ein alter Hut. Das Hörbuch ist gespickt mit lustigen Reiseanekdoten. Spannend ist auch der Essay „Die schreckliche deutsche Sprache“.

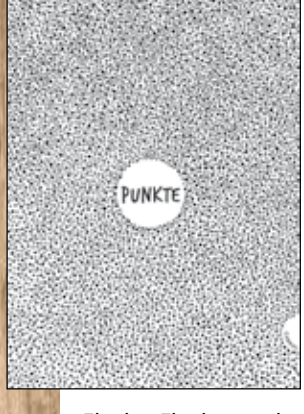
Bummel durch Europa | Mark Twain | der Hörverlag | 10 CDs, 737 Minuten | 29,99 Euro | für Europainteressierte

Wir verlosen

ein Exemplar dieses Hörbuches. Schreibt uns eine E-Mail mit dem Betreff: „Bummel durch Europa“, an: mittendrin@dpsg.de.

Einsendeschluss ist der 2. Mai.





Erklärende **Punkte**

Punkte | Giancarlo Marci und Carolina Zanotti | Gabriel Verlag | 48 Seiten | 14,99 Euro | für Wölflinge

Flucht, Fluchtursachen und der Umgang mit ihnen, sind schwer zu erklären. In dem Buch „Punkte“ werden diese Aspekte anhand von Punkten einfach erklärt. Das Buch ähnelt einem Bilderbuch und richtet sich damit an sehr junge Leser, aber auch an alle, die solche Erfahrungen vermitteln wollen. Es eignet sich gut, für den Einstieg in die Gruppenstunde zum Thema Flucht.

Hintergrund Designed by Freepik.com

Impressum

79. Jahrgang, Nr. 01 | 2017
mittendrin ist das Magazin der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG)

Herausgeber Bundesleitung der DPSG, Martinstraße 2, 41472 Neuss

Redaktion Nadine Pohlkamp-Preuth (C.v.D.), Dominik Naab (V.i.S.d.P.)

Wölflinge:
Christian Schnaubelt, Magdalena Pollmann, Nadine Pohlkamp-Preuth

Jungpfadfinder:
Magnus Tappert, Katrin Upietz, Ann-Kathrin Leide, Stefan Nieber, Nadine Pohlkamp-Preuth

Pfadfinder:
Sara Mehl, Stefanie Kellner, Marie Schwinning, Alex Sauer, Nadine Pohlkamp-Preuth

Rover:
Jan Hendrik Buchmann, Carina Brehm, Cornelia Werbick, Christoph Rechsteiner, Jonas Limbrock, Marc Michalsky

Kontakt mittendrin@dpsg.de
mittendrin | Martinstraße 2, 41472 Neuss

Titel Dolde Werbeagentur; shutterstock design36, fotolia, Robert Kneschke
Illustration Designed by Freepik

Gestaltung Dolde Werbeagentur, Stuttgart

Satz/Layout Jochen Otte, Katja Rosenberger, Suzanne Tempes

www.dolde.de

Lektorat Cornelia Scholz, Ostfildern

www.lektorat-scholz.de

Herstellung Nadine Pohlkamp-Preuth, Georgsverlag

Druck Vogel Druck und Medienservice GmbH, Höchberg

Mit mineralölfreien Farben klimaneutral gedruckt (Klima-Kompensation über PrimaKlima) auf 57g/m² Charisma Brilliant (Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel)

Aboservice 02131 46 99 32 oder georgsverlag@dpsg.de

Folge uns im Netz unter www.dpsg.de und blog.dpsg.de oder auf:

facebook.com/dpsg.de
twitter.com/dpsg
instagram.com/dpsg_de

Termine

27. April - 01. Mai 2018

Leuchtfeuer – löschen unmöglich

Das große Event für Leiterinnen und Leiter der DPSG findet 2018 im Bundeszentrum statt. Auf diese Weise wollen wir die Verbandsidentität stärken, Leiterinnen und Leiter für ihr Engagement weiter motivieren, konkretes Wissen und Kompetenzen vermitteln und vieles mehr. Seid dabei und merkt euch den Termin jetzt schon vor!

Ort: westernohe
Infos:
www.leuchtfeuer.dpsg.de

Leuchtfeuer
Löschen unmöglich!

02. - 05. Juni 2017

Ort: westernohe
Infos:
www.dpsg.de/pfingsten

Pfingsten in Westernohe

Auch in diesem Jahr könnt ihr Pfingsten wieder in unserem Bundeszentrum Westernohe mit über 4.000 Pfadfinderinnen und Pfadfindern feiern und dabei ein unvergessliches Wochenende erleben. Euch erwartet ein abwechslungsreiches Programm, gestaltet von den Stufen- und Facharbeitskreisen, der Jahresaktionsgruppe und das Internationale Dorf! Gemeinsam werden wir auch wieder den großen Open-Air-Gottesdienst in der Arena feiern. Und beim Konzert am Samstagabend haben wieder alle ordentlich Spaß!

12. bis 15. Oktober 2017

"Scouting for Europe" Konferenz in Brüssel

Die Jahresaktionsgruppe 2017 „Be a star! – Miteinander für Europa" plant eine Konferenz für Roverinnen und Rover, Leiterinnen und Leiter im Rahmen ihrer Aktion "Scouting for Europe". Die Gruppe fordert euch auf: Schaut hin, diskutiert und engagiert euch im Austausch mit politischen Akteurinnen und Akteuren und anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus Europa.

Infos:
www.dpsg.de/beastar

13. - 20. August 2017

Segellangue: Deutsch-französische Begegnung auf dem Segelschiff

Alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder über 18 Jahren sind herzlich zum deutsch-französischen Segelsprachkurs „Segellangue" eingeladen! Organisiert wird der Segeltrip vom gemeinsamen deutsch-französischen Referat der DPSG und der Scouts et Guides de France (SGDF).

Ort:
Rostock /Kiel / ostsee
Kosten: 250 Euro
Infos:
s.dpsg.de/segellangue2017

17. März - 16. Sept. 2017

Zukunftszeit – Phase 2: „Aktiv sein"

Der BDKJ ruft alle Jugendverbände auf, möglichst viele Aktionen durchzuführen, die alle an ein gemeinsames Ziel appellieren: Gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und für Integration und Weltoffenheit!

ZUKUNFTSZEIT
GEMEINSAM FÜR EIN BUNTES LAND

Infos:
www.zukunftszeit.de

Hintergrund: Designed by Bednevimages / Freepik
Pins: Designed by Freepik